



Trendstudie

Berufliche Perspektiven für Jungen und junge Männer mit geringer und mittlerer Qualifikation



Institut der deutschen
Wirtschaft Köln

erstellt von Axel Plünnecke,
Institut der deutschen Wirtschaft Köln
Im Auftrag des Projekts Neue Wege für Jungs

Dieses Projekt wird gefördert von:



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend



EUROPÄISCHE UNION
Europäischer Sozialfonds

Inhalt

[← zurück](#)[weiter →](#)

1	Einleitung	5
2	Konzeption der Studie	7
2.1	Gang der Untersuchung	7
2.2	Die verwendeten Indikatoren	7
2.3	Das Berufskonzept der Bundesagentur für Arbeit	10
3	Die Beschäftigungsentwicklung für Geringqualifizierte	11
3.1	Die Beschäftigungsentwicklung nach Berufsbereichen	11
3.2	Die Beschäftigungsentwicklung nach Berufsfeldern	15
3.3	Die Beschäftigungsentwicklung nach Berufsgruppen ausgewählter Berufsfelder	22
4	Die Beschäftigungsentwicklung für Gering- und Mittelqualifizierte in ausgewählten Berufsordnungen	30
4.1	Entwicklung der Beschäftigung nach Geschlecht und Qualifikation	31
4.2	Die Demografie-Ersatzquoten auf der Ebene der Berufsordnungen	46
4.3	Zusammenfassung der Ergebnisse	49
	Literatur	62

Abbildungsverzeichnis

[← zurück](#)
[weiter →](#)

1	Beschäftigung in den Berufsbereichen von 1999 bis 2004 als Index (1999 = 100) für Männer und Frauen	12
2	Arbeitslosenquote in den Berufsbereichen von 1999 bis 2004 als Index (1999 = 100) für Männer und Frauen	12
3	Entwicklung der Zahl der Arbeitslosen und der Beschäftigung von 1999 bis 2004 in Prozent für die drei Berufsbereiche nach Männern und Frauen	13
4	Entwicklung der Beschäftigung von 1999 bis 2004 als Index (1999 = 100) für Personen ohne Berufsausbildung, mit Berufsausbildung, mit Hochschulabschluss	14
5	Entwicklung der Zahl der Arbeitslosen und der Beschäftigung von 1999 bis 2004 in Prozent für die drei Berufsbereiche nach Qualifikationen	15
6	Frauenanteil 1999 und Veränderung der Beschäftigung von 1999 bis 2004	17
7	Anteil der Geringqualifizierten 1999 und Veränderung der Beschäftigung von 1999 bis 2004	18
8	Veränderung des Männeranteils (in Prozentpunkten) und Veränderung der Beschäftigung von 1999 bis 2004	19
9	Veränderung des Anteils Geringqualifizierter (in Prozentpunkten) und Veränderung der Beschäftigung von 1999 bis 2004	20
10	Entwicklung der Zahl der Arbeitslosen und der Beschäftigung in Prozent für alle 20 Berufsfelder von 1999 bis 2004	21
11	Frauenanteil 1999 und Veränderung der Beschäftigung von 1999 bis 2004	24
12	Anteil der Geringqualifizierten 1999 und Veränderung der Beschäftigung 1999 bis 2004	25
13	Veränderung des Männeranteils (in Prozentpunkten) und Veränderung der Beschäftigung von 1999 bis 2004	26
14	Veränderung des Anteils Geringqualifizierter (in Prozentpunkten) und Veränderung der Beschäftigung 1999 bis 2004	27
15a	Frauenanteil 1999 und Veränderung der Beschäftigung (West) von 1999 bis 2004 ...	33
15b	Frauenanteil 1999 und Veränderung der Beschäftigung (Ost) von 1999 bis 2004	34
16a	Gering- und Mittelqualifizierte 1999 und Veränderung der Beschäftigung (West) von 1999 bis 2004	35
16b	Gering- und Mittelqualifizierte 1999 und Veränderung der Beschäftigung (Ost) von 1999 bis 2004	36
17a	Veränderung des Männeranteils (in Prozentpunkten) und Veränderung der Beschäftigung (West) von 1999 bis 2004	37
17b	Veränderung des Männeranteils (in Prozentpunkten) und Veränderung der Beschäftigung (Ost) von 1999 bis 2004	39
18a	Veränderung der Männerbeschäftigung (in Prozent) und Veränderung der Beschäftigung (West) von 1999 bis 2004	41
18b	Veränderung der Männerbeschäftigung (in Prozent) und Veränderung der Beschäftigung (Ost) von 1999 bis 2004	42
19a	Veränderung des Anteils Gering- und Mittelqualifizierter (in Prozentpunkten) und Veränderung der Beschäftigung (West) von 1999 bis 2004	43
19b	Veränderung des Anteils Gering- und Mittelqualifizierter (in Prozentpunkten) und Veränderung der Beschäftigung (Ost) von 1999 bis 2004	44

Inhalt

← zurück

weiter →

20a	Entwicklung der Zahl der Arbeitslosen und der Beschäftigung in Prozent für 40 ausgewählte Berufsordnungen (West) von 1999 bis 2004	45
20b	Entwicklung der Zahl der Arbeitslosen und der Beschäftigung in Prozent für 40 ausgewählte Berufsordnungen (Ost) von 1999 bis 2004	46
21a	Beschäftigungszuwächse (West) bei den betrachteten Berufsordnungen von 1999 bis 2004	54
21b	Beschäftigungszuwächse (Ost) bei den betrachteten Berufsordnungen von 1999 bis 2004	55

Tabellenverzeichnis

1	Beschäftigungsentwicklung der ausgewählten 25 Berufsgruppen im Überblick	28
2	Berufsordnungen mit über 100.000 Beschäftigten	32
3a	Berufsordnungen mit hohem Frauenanteil und wachsendem Männeranteil und positiver Beschäftigungsentwicklung (West)	38
3b	Berufsordnungen mit hohem Frauenanteil und wachsendem Männeranteil und positiver Beschäftigungsentwicklung (Ost)	40
4	Demografie-Ersatzquoten für West- und Ostdeutschland für frauentypische Berufsordnungen	48
5a	Zusammenfassung für Westdeutschland	50
5b	Zusammenfassung für Ostdeutschland	52

Übersichtenverzeichnis

1	Berufsfelder der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten	16
2	25 ausgewählte Berufsgruppen aus den acht Berufsbereichen mit Beschäftigungspotenzialen	23
3	40 ausgewählte frauentypische Berufsordnungen	30

1 Einleitung

[← zurück](#)[weiter →](#)

Arbeitslosigkeit ist der größte Risikofaktor für Armut in Deutschland. Besonders alarmierend ist die Quote der Langzeitarbeitslosigkeit, die EU-weit zu den höchsten gehört. Während diese Quote im EU-Durchschnitt von 1992 bis 2004 stabil geblieben ist, hat sie sich in Deutschland versiebenfacht.

In Deutschland besteht ein sehr enger Zusammenhang zwischen Bildungsarmut (definiert als fehlender Sekundarstufe-2-Abschluss) und Arbeitslosigkeit. Ein hoher Bildungsstand ist die Voraussetzung für günstige Arbeitsmarktchancen des einzelnen Menschen und beeinflusst damit erheblich seine individuellen Einkommensaussichten. Im Umkehrschluss birgt ein geringer Bildungsstand ein hohes Arbeitslosigkeitsrisiko und reduziert die Chance auf ein hohes Einkommen. Dass Bildungspotenziale hierzulande nicht ausgeschöpft werden, lässt sich daran erkennen, dass der individuelle Bildungserfolg nicht nur von den eigenen, angeborenen Fähigkeiten und Begabungen abhängt, sondern in erheblichem Umfang von der sozioökonomischen Herkunft. Bildungsarmut kann reduziert werden, wenn die betroffenen Personen durch eine bessere Förderung als bisher ein höheres Qualifikationsniveau erreichen. Dazu müssen die bildungspolitischen Reformmaßnahmen an den Ursachen für Bildungsarmut ansetzen und den engen Zusammenhang zwischen sozioökonomischer Herkunft und Bildungserfolg aufbrechen (Anger et al. 2006).

Bildungspolitische Maßnahmen wie eine bessere frühkindliche Förderung oder eine verpflichtende Ganztagschule sowie eine bessere Förderkultur an Schulen sind finanzierbar (Plünnecke 2006), wirken jedoch erst mittel- bis langfristig, indem sie den Anteil junger Menschen mit geringer Qualifikation reduzieren und so die Qualifikationsprofile von Arbeitsangebot und Arbeitsnachfrage zum Ausgleich bringen können. Kurzfristig kann die hohe Arbeitslosigkeit vor allem der Geringqualifizierten vermindert werden, indem der Zugang zum Arbeitsmarkt verbessert wird. Neben Reformen des Steuer- und Transfersystems kann auch die Berufswahl eine wichtige Funktion dabei spielen, kurzfristige Beschäftigungsprobleme zu reduzieren.

Besonders stark von Arbeitslosigkeit sind derzeit Männer betroffen, da gerade in männertypischen Berufen Beschäftigung verloren gegangen ist. So sind vier von fünf sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im deutschen produktionsorientierten Gewerbe Männer. In diesem Bereich der Volkswirtschaft verloren vor allem un- und angelernte Arbeiter in der Vergangenheit an Beschäftigungsperspektiven. Lediglich Hochqualifizierte in der Produktion besitzen einen verhältnismäßig sicheren Arbeitsplatz, die Beschäftigung nimmt seit Jahren für diese Gruppe zu. Im Unterschied zur Entwicklung bei den Frauen konnten Männer in den letzten Jahren keine Verbesserung ihrer durchschnittlichen Qualifikation erreichen. Der Anteil junger Männer ohne Schulabschluss bleibt hoch, die Studienberechtigtenquote ist unter das Niveau bei den Frauen gesunken. Relativ ungünstig für die Beschäftigung der Männer ist, dass vor allem in den Bereichen die Beschäftigung gestiegen ist, in denen relativ wenige Männer beschäftigt sind. So arbeiten im wachsenden Bereich der sekundären Dienstleistungen rund 55 Prozent Frauen – mit steigender Tendenz.

Inhalt

[← zurück](#)[weiter →](#)

Da der Bereich der produktionsorientierten Berufe in Deutschland in der jüngeren Vergangenheit einen – in Teilen sehr deutlichen – Beschäftigungsrückgang verzeichnet¹, wird erwartet, dass sich viele Männer künftig umorientieren und in den Dienstleistungssektor wechseln werden. In Deutschland ist das Beschäftigungsniveau im einfachen und personenbezogenen Dienstleistungssektor im internationalen Vergleich gering (Fels et al. 1999), so dass hier neue Arbeitsplätze entstehen könnten.

In der vorliegenden Studie soll untersucht werden, in welchen Berufsgruppen auch gering qualifizierte Männer in den letzten Jahren ihre Beschäftigung halten beziehungsweise ausbauen konnten. Als gering qualifiziert werden dabei Personen definiert, die über kein Abitur und keine abgeschlossene Berufsausbildung verfügen. Auf Basis dieser Ergebnisse soll gezeigt werden, in welchen Berufen am aktuellen Rand Männer mit geringen Qualifikationen Beschäftigungschancen aufrechterhalten konnten.

Als zweite Frage wird analysiert, in welchen frauentypischen Berufsordnungen Beschäftigungsperspektiven für gering und mittelqualifizierte Männer bestehen. Die Gruppe der Gering- und Mittelqualifizierten besteht dabei aus allen Personen, die über keine Hochschulreife verfügen, also aus der Gruppe mit maximal einer abgeschlossenen Berufsausbildung. Die Ergebnisse dieser Fragestellung sollen mögliche Berufsperspektiven für Männer mit mittlerer Qualifikation aufzeigen. Die traditionellen Frauenberufe könnten für die Berufswahl wichtige Alternativen für Männer darstellen und damit für die Wahl einer Ausbildung ergänzende Informationen liefern.

Die Studie baut auf der Logik des Arbeitsmarktradars auf. Die Machbarkeit eines Arbeitsmarktradars wurde im Jahr 2004 vom Institut der deutschen Wirtschaft Köln im Rahmen einer Studie für das BMBF evaluiert. Zurzeit wird die Umsetzung eines Arbeitsmarktradars vom IAB durchgeführt. Bei der Machbarkeitsstudie und der anschließenden Umsetzung zeigt sich, dass eine Prognose von Arbeitsmarktengpässen für einen mittleren Zeitraum auf einzelne Berufe und Berufsgruppen großen methodischen Problemen untersteht und nicht sinnvoll für die Berufsberatung eingesetzt werden kann. Umsetzbar ist hingegen eine Diagnostik bzw. Engpassindikatorik für den aktuellen Rand, der aktuelle Trends der Beschäftigung der letzten Jahre aufzeigen kann. Im Auftrag des Kompetenzzentrums Technik – Diversity – Chancengleichheit e.V. Bielefeld soll eine solche Trendstudie aus Sicht der beruflichen Perspektiven für Jungen und junge Männer mit geringer und mittlerer Qualifikation durchgeführt werden. Aus Zeit- und Budgetgründen kann es sich dabei nicht um ein alternatives Produkt zum Arbeitsmarktradar des IAB handeln, das (nach mehrjähriger Konzeption und Umsetzung) in einigen Jahren die Berufswahl junger Menschen unterstützen soll. Vielmehr geht es in dieser Studie darum, einen ersten gezielten Blick auf einen Teilaspekt des Arbeitsmarktes zu ermöglichen.

¹ Allein von 1999 bis 2004 sank dort die Beschäftigung um 14 Prozent von 7,9 auf 6,8 Millionen sozialversicherungspflichtig Beschäftigte.

2 Konzeption der Studie

2.1 Gang der Untersuchung

Da diese Studie Beschäftigungsmöglichkeiten für Personen mit maximal mittlerer Qualifikation untersucht, beschränkt sich die Analyse in einem ersten Schritt auf das unterste Qualifikationsniveau, um relevanten Berufsgruppen mit positivem Beschäftigungstrend in den letzten Jahren auch für Geringqualifizierte herauszuarbeiten. Beim Übergang auf die Ebene der Berufsordnungen werden in einem zweiten Schritt auch Mittelqualifizierte in die Analyse miteinbezogen, um zu zeigen, welche Perspektiven Personen ohne Hochschulzugangsberechtigung haben. Hierbei wird auch eine regionale Differenzierung (neue und alte Bundesländer) vorgenommen.

Die Untersuchung der gesamtdeutschen Beschäftigung wird von einer groben Differenzierung zu einer immer detaillierteren verfeinert. Nach der Gesamtanalyse der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung werden die drei von der Bundesagentur für Arbeit definierten Berufsbereiche betrachtet, um die Probleme einzelner Teilarbeitsmärkte einordnen zu können. Dann folgt die Untersuchung der 20 von der Bundesagentur definierten Berufsfelder. Von diesen 20 Berufsfeldern werden acht Berufsfelder ausgewählt, bei denen Beschäftigungsgewinne, ein gestiegener Männeranteil oder zumindest ein nahezu konstanter Anteil an Geringqualifizierten am aktuellen Rand (1999 bis 2004) zu beobachten ist. Diese acht Berufsfelder können in einem nächsten Schritt in 25 Berufsgruppen unterteilt und bezüglich der Beschäftigungsentwicklung untersucht werden. Als Zwischenfazit kann daraus abgeleitet werden, welche Beschäftigungschancen insbesondere für Geringqualifizierte bestehen.

In einem zweiten Schritt werden auch die Mittelqualifizierten in die Untersuchung miteinbezogen, um aufzuzeigen, welche Aussichten für Personen mit maximal mittlerem Ausbildungsniveau bestehen. Hierbei soll der Blick der Untersuchung vor allem auf für Männer alternative Beschäftigungsmöglichkeiten geworfen werden. Hierzu werden insbesondere aus den 25 Berufsgruppen 40 „frauentypische“ Berufsordnungen ausgewählt und analysiert. Auf dieser (untersten) Ebene erfolgt die Untersuchung von West- und Ostdeutschland getrennt, da für einige Berufsordnungen mitunter erhebliche regionale Unterschiede bezüglich der Beschäftigungsentwicklung existieren.

2.2 Die verwendeten Indikatoren

In dieser Studie werden die Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung, die Arbeitslosenquote (ALQ) und die Demografie-Ersatzquote (DEQ) verwendet. Im Folgenden wird kurz erläutert, wie diese Indikatoren zu interpretieren sind.

a) Die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung

Die Entwicklung dieser Größe ist in dieser Studie von zentraler Bedeutung und steht damit im Mittelpunkt aller Kapitel. Die Daten stammen von der Bundesagentur für Arbeit und beschreiben, wie sich die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung in den letzten Jahren

Inhalt

← zurück

weiter →

entwickelt hat. Durch dieses Konzept wird nicht die gesamte Erwerbstätigkeit erfasst, da zum einen die Entwicklung der Anzahl an Selbstständigen und zum anderen die Entwicklung der Beschäftigung von Beamten nicht abgebildet wird. Ähnliches gilt für geringfügig Beschäftigte. Diese Abgrenzung ist insoweit unproblematisch, da es Ziel dieser Studie ist, die Beschäftigungsentwicklung in verschiedenen Berufsgruppen zu analysieren, die für junge Männer ohne Hochschulreife interessante Alternativen darstellen können. Hierbei soll es in erster Linie nicht um eine geringfügige Beschäftigung gehen, auch stehen die Selbstständigkeit oder eine Beamtenlaufbahn nicht im Fokus der Zielgruppe der Studie.

Die Entwicklung der Beschäftigung allein zeigt auf, in welchen Berufsgruppen Beschäftigung entstanden ist und wer dabei von diesem Beschäftigungsanstieg profitieren konnte. Sind dies nur Hochqualifizierte? Konnten Personen mit Berufsausbildung ihren Beschäftigungsanteil halten? Haben Geringqualifizierte Beschäftigungseinbußen hinnehmen müssen? In welchen Berufen konnten gering qualifizierte Männer noch am ehesten ihre Beschäftigung halten? Gibt es bei den beschriebenen Entwicklungen Unterschiede zwischen traditionell männertypischen und frauentypischen Berufen und wie sieht es vor allem bei Letzteren auch auf regionaler Ebene für West- und Ostdeutschland aus?

b) Arbeitslosigkeit

Die Arbeitslosenquote (ALQ) wird üblicherweise wie folgt ermittelt und definiert:

$$ALQ = \frac{\text{Arbeitslose}}{\text{Erwerbspersonen}}$$

Erwerbspersonen sind dabei definiert als die Summe aus Arbeitslosen und Erwerbstätigen. Somit zeigt die Arbeitslosenquote an, wie hoch der Anteil der (Arbeit anbietenden) Erwerbspersonen ohne Arbeit ist. Folglich kennzeichnet sie den Brutto-Angebotsüberschuss auf dem jeweiligen (Teil-)Arbeitsmarkt. Arbeitslos sind diejenigen, die zu „den jeweils herrschenden Bedingungen bereit sind zu arbeiten, aber (bis zum Zeitpunkt der Betrachtung) keine Arbeit gefunden haben“ (IW Köln 2004).

Die in dieser Studie verwendete Arbeitslosenquote, welche auf den statistischen Daten der Bundesagentur für Arbeit beruht, stellt eine Approximation der obigen Quote dar. Um die Variable „Erwerbstätige“ zu operationalisieren, wird das Konzept der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten nach § 25 SGB III (Sozialgesetzbuch) benutzt. Personen in Ausbildung sind in diesem Konzept enthalten, sofern sie ein Arbeitsentgelt erhalten. Nicht versicherungspflichtig und darum in dem Konzept nicht enthalten sind hingegen Beamte, Personen in einem beamtenähnlichen Verhältnis (Richter, Geistliche, Berufs- und Zeitsoldaten und so weiter) und geringfügig Beschäftigte. Des Weiteren beinhaltet das Konzept weder Selbstständige noch mithelfende Familienangehörige.²

² Diese Vereinfachung ist für die Zielgruppe dieser Studie unproblematisch, da die Studie Entwicklungen der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung in typischen Frauenberufen aus Sicht gering bis mittelqualifizierter junger Männer aufzeigen soll.

Inhalt[← zurück](#)[weiter →](#)

Die Variable „Arbeitslosigkeit“ muss ebenfalls operationalisiert werden. Es wird hier auf das im § 25 SGB III definierte Konzept der registrierten Arbeitslosen zurückgegriffen. Dieses besagt, dass bei der Arbeitsagentur arbeitslos gemeldete Personen, die vorübergehend nicht in einem Beschäftigungsverhältnis stehen, eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung suchen und dabei den Vermittlungsbemühungen der Arbeitsagentur zur Verfügung stehen, als registrierte Arbeitslose geführt werden. Um als arbeitslos zu gelten, müssen Erwerbspersonen eine mindestens 15 Wochenstunden umfassende Tätigkeit suchen. Eine Arbeit mit geringerem Umfang als 15 Wochenstunden schließt demnach Arbeitslosigkeit im Sinne des Sozialgesetzbuches nicht aus.

Die registrierten Arbeitslosen sind in der Arbeitslosenstatistik der Bundesagentur für Arbeit nach ihrem Zielberuf klassifiziert. Dieser Beruf kann von dem tatsächlich erlernten Beruf abweichen, wenn die arbeitslose Person einen anderen Zielberuf als den erlernten Beruf angibt. Zudem werden Personen, die noch nicht erwerbstätig waren, nach Studienschwerpunkt, Lehrabschluss und so weiter klassifiziert, obwohl diese eventuell andere Berufsabsichten hegen. In einigen Berufsgruppen kann die Arbeitslosenquote somit leicht nach oben beziehungsweise nach unten verzerrt sein.

Die Arbeitslosenquote liefert im Rahmen dieser Studie eine zusätzliche Information. Es wird deutlich, ob in einem Beruf bereits eine große Menge an Personen für eine Zunahme an Beschäftigung zur Verfügung steht. Interessant ist dieser Indikator insbesondere, wenn er zusammen mit der Beschäftigungsentwicklung betrachtet wird.

Zunehmende Beschäftigung und abnehmende Arbeitslosigkeit

Dieses Muster deutet darauf hin, dass gute Beschäftigungsperspektiven bestehen. In diesem Teilarbeitsmarkt ist die Nachfrage nach Arbeitskräften folglich stärker gestiegen als das Angebot. Orientieren sich zusätzlich Arbeitskräfte zu diesen Berufen und bieten dort ihre Arbeitskraft an, so sollten relativ gute Beschäftigungsmöglichkeiten für diese Kräfte bestehen.

Zunehmende Beschäftigung und zunehmende Arbeitslosigkeit

Dieses Muster lässt vermuten, dass viele Arbeitnehmer diese Berufe als zukunftsfähig einschätzen und ihre Arbeitskraft in stark steigendem Maß dort anbieten. Allein aus der steigenden Beschäftigung kann folglich nicht geschlossen werden, dass diese Berufe günstige Berufsperspektiven für zusätzliche Arbeitskräfte bieten. Es ist vielmehr für die einzelnen Berufe mit diesem Merkmal zu analysieren, welche Gründe für die steigende Arbeitslosigkeit verantwortlich sind.

Abnehmende Beschäftigung und steigende Arbeitslosigkeit

Dieses Muster ist häufig dann zu finden, wenn nach einem strukturellen Wandel der Bedarf an Arbeitskräften in einem Beruf sinkt, gleichzeitig die freigesetzten Arbeitskräfte in diesem Beruf weiterhin Beschäftigungschancen erwarten und ihre Arbeitskraft dort weiterhin anbieten. Interessant ist es hier, den demografischen Ersatzbedarf zu betrachten, der auch bei einem Rückgang an Beschäftigung zu kurzfristig guten Beschäftigungschancen führen kann.

Abnehmende Beschäftigung und abnehmende Arbeitslosigkeit

Treten diese beiden Entwicklungen zusammen auf, so ist zu vermuten, dass der Beschäftigungsabbau nachhaltig ist und die Arbeitnehmer am Arbeitsmarkt wenig Beschäftigungs-

Inhalt

aussichten in diesem Beruf vermuten. Nach einem mit dem Strukturwandel verbundenen Beschäftigungsverlust tritt häufig eine steigende Arbeitslosigkeit auf, die, während die Beschäftigung weiter sinkt, nach einigen Jahren wieder abnimmt, da die bisher Beschäftigten sich umorientieren oder aus dem Arbeitsmarkt ausscheiden.

[← zurück](#)[weiter →](#)

c) Demografie-Ersatzquote

Die Demografie-Ersatzquote (DEQ) gibt den Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten an, die 2004 das 50. Lebensjahr überschritten haben. Demnach ist die DEQ wie folgt definiert:

$$DEQ = \frac{\text{sozialversicherungspflichtig Beschäftigte 50plus}}{\text{sozialversicherungspflichtig Beschäftigte}}$$

Durch den demografischen Wandel wird sich diese Kennzahl in den nächsten Jahren voraussichtlich erhöhen. Allerdings dürfte es im Querschnitt der Berufe Unterschiede geben, so dass der Ersatzbedarf in verschiedenen Berufen voraussichtlich unterschiedlich hoch sein wird.

Interessant sind daher für diese Studie vor allem Berufe, bei denen die Beschäftigung steigt, die Arbeitslosigkeit sinkt und der Anteil der älteren Beschäftigten recht hoch ist.

2.3 Das Berufskonzept der Bundesagentur für Arbeit

Die Basis des Datensatzes der Bundesagentur für Arbeit bilden 319 Berufsordnungen mit Informationen über Erwerbspersonen, die einen bestimmten Beruf ausüben beziehungsweise anstreben. Eine Berufsordnung umfasst zumeist mehrere sehr ähnliche Berufsausprägungen. Durch diese Feingliederung ist es möglich, ein genaues Bild eines Teilarbeitsmarktes zu entwerfen. Berufsordnungen werden von der Bundesagentur für Arbeit zu 83 Berufsgruppen zusammengefasst, die aggregiert wiederum 20 Berufsfelder ergeben. Diese 20 Berufsfelder lassen sich letztendlich als die drei Berufsbereiche des Gesamtmarktes klassifizieren.

Diese pyramidengleiche Struktur ermöglicht eine Untersuchung des Arbeitsmarktes, bei der Ebene für Ebene von „oben“ nach „unten“ die entsprechenden Bereiche erkundet werden. Da es bei feingliedriger Struktur zunehmend bessere Substitutionsmöglichkeiten gibt und damit Engpässe und Überschüsse auf Teilarbeitsmärkten unter Umständen auf unterster Ebene kurzfristig ausgeglichen werden können, soll die unterste Ebene in dieser Studie vor allem dort näher betrachtet werden, wo auch auf oberer Ebene relativ günstige Beschäftigungsperspektiven bestehen.

3 Die Beschäftigungsentwicklung für Geringqualifizierte

3.1 Die Beschäftigungsentwicklung nach Berufsbereichen

Zunächst werden die drei Berufsbereiche analysiert, um die verschiedenen Entwicklungen im produktionsorientierten Bereich, im primären und im sekundären Dienstleistungsbereich aufzuzeigen. Die Untersuchung wird getrennt für Frauen und Männer vorgenommen, anschließend werden die Beschäftigten anhand ihrer Qualifikation unterschieden.

Der primäre Dienstleistungsbereich umfasst Handels- und Büroberufe sowie allgemeine Dienstleistungen (Reinigen, Bewirten, Lagern und Transportieren). Der sekundäre Dienstleistungsbereich beinhaltet Forschung und Entwicklung sowie Organisation, Management, Betreuung, Pflege und Beratung. Des Weiteren werden Lehrer und Publizisten dieser Gruppe zugerechnet. Die Entwicklung der Beschäftigung in den einzelnen Bereichen wird nach Geschlecht und Qualifikation getrennt voneinander untersucht.

Viele produktionsorientierte Berufe haben in den letzten Jahren an Beschäftigung verloren. Diverse Fertigungsprozesse sind mittlerweile automatisiert worden, während arbeitsintensive, aber einfache Tätigkeiten im Ausland wesentlich kostengünstiger erledigt werden können (zum Beispiel Fertigung von Kabelbäumen für die Automobilindustrie, Nähen von Bekleidung, Herstellung von Schuhen). Der produktionsorientierte Bereich verzeichnete somit von 1999 bis 2004 prozentual und absolut die stärksten Beschäftigungsrückgänge. 80 Prozent der Beschäftigten in diesem Bereich sind Männer, die somit besonders stark von Beschäftigungsverlusten betroffen sind.

Der Index der Beschäftigung im primären Dienstleistungsbereich entwickelte sich in der jüngeren Vergangenheit hingegen seitwärts (Abbildung 1). Nachdem sich die Beschäftigung nach der Jahrtausendwende für Männer und Frauen positiv entwickelt hatte, ging sie seit 2002 für Männer auf das Ausgangsniveau – für Frauen etwas stärker – zurück.

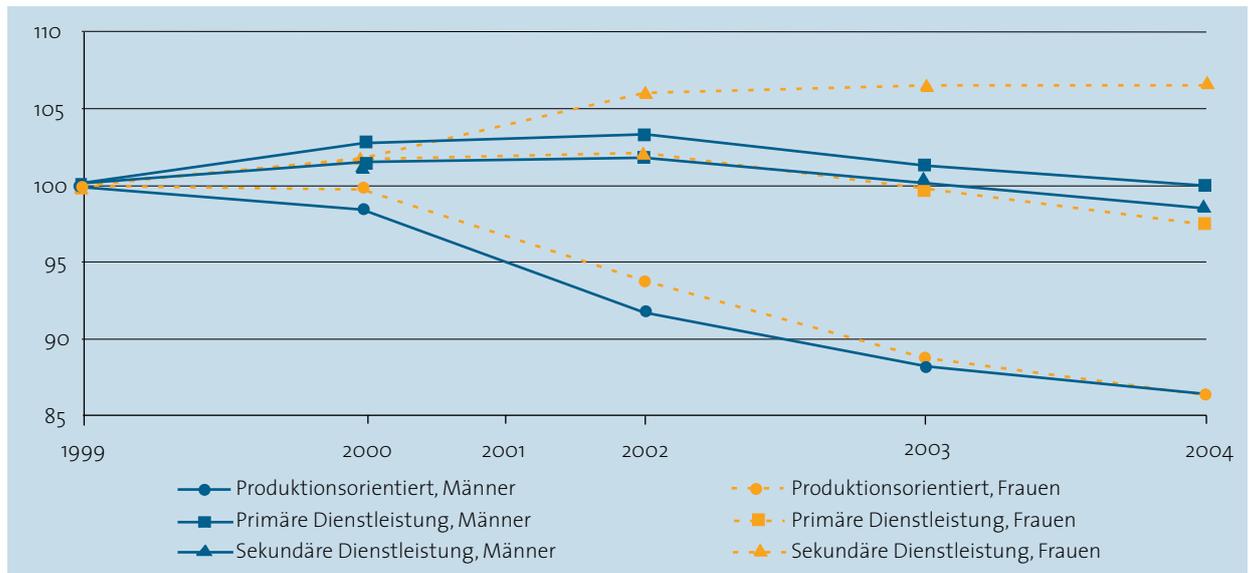
Der sekundäre Dienstleistungsbereich zeigt starke Unterschiede in der Beschäftigungsentwicklung für Männer und Frauen. Während der Anteil der Frauen in diesem Bereich von 53 Prozent auf 55 Prozent anstieg und die Beschäftigung der Frauen um etwa 7 Prozent zunahm, verloren die Männer leicht an Beschäftigung. Dieses Bild zeigt sich auch bei der Entwicklung der Arbeitslosenquote. In produktionsorientierten Berufsbereichen stieg die Arbeitslosenquote bei den Männern um über 25 Prozent (nicht Prozentpunkte), bei den primären Dienstleistungen um etwa 23 Prozent (Abbildung 2). Bei den Frauen gab es hingegen nur geringe Veränderungen der Arbeitslosenquote.

Inhalt

← zurück

weiter →

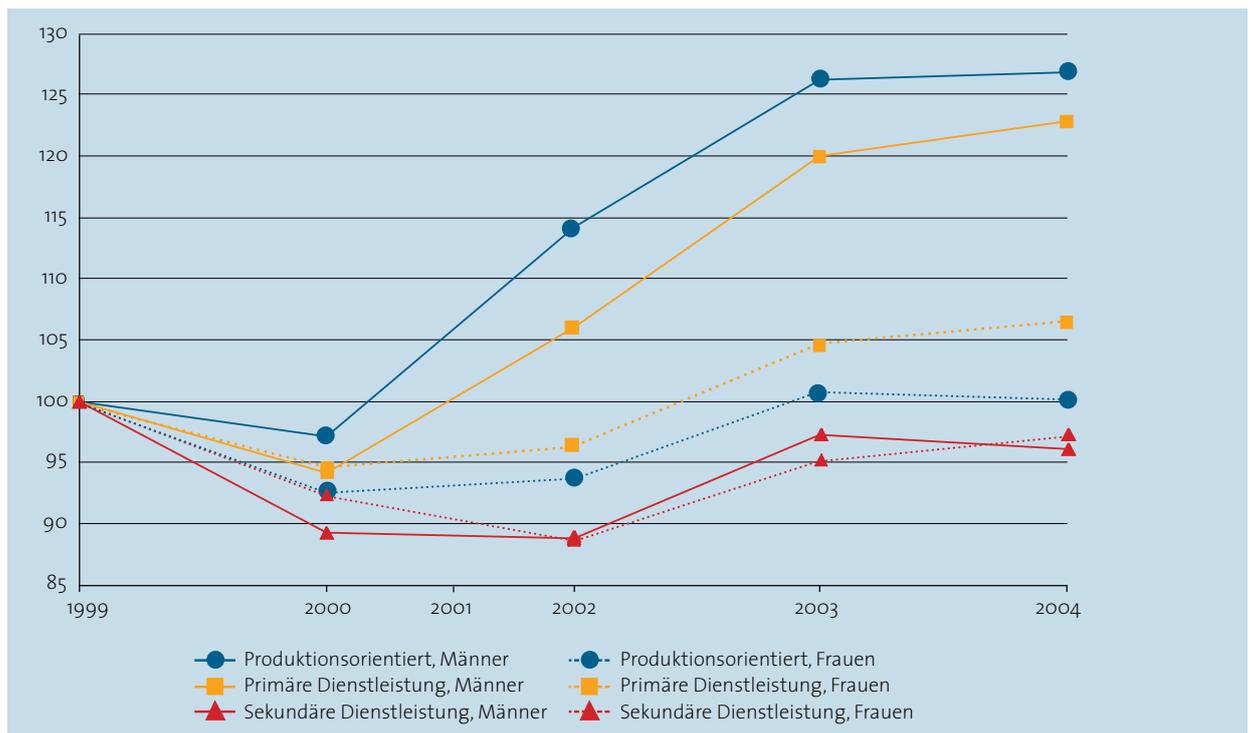
Abbildung 1: Beschäftigung in den Berufsbereichen von 1999 bis 2004 als Index (1999 = 100) für Männer und Frauen



Quelle: IAB-Pallas; eigene Berechnungen

In der deutschen Dienstleistungsbranche schlummert noch Beschäftigungspotenzial. Während zum Beispiel in Großbritannien 2003 drei Viertel der Beschäftigten im Dienstleistungssektor arbeiteten, waren es in Deutschland erst zwei Drittel (Fagan et al. 2005). Lediglich in fünf Ländern der EU-25 (Slowenien, Österreich, Tschechien, Portugal, Slowakei) ist die Beschäftigtenquote im Industriesektor noch höher als in Deutschland (European Commission 2004).

Abbildung 2: Arbeitslosenquote in den Berufsbereichen von 1999 bis 2004 als Index (1999 = 100) für Männer und Frauen



Quelle: IAB-Pallas; eigene Berechnungen

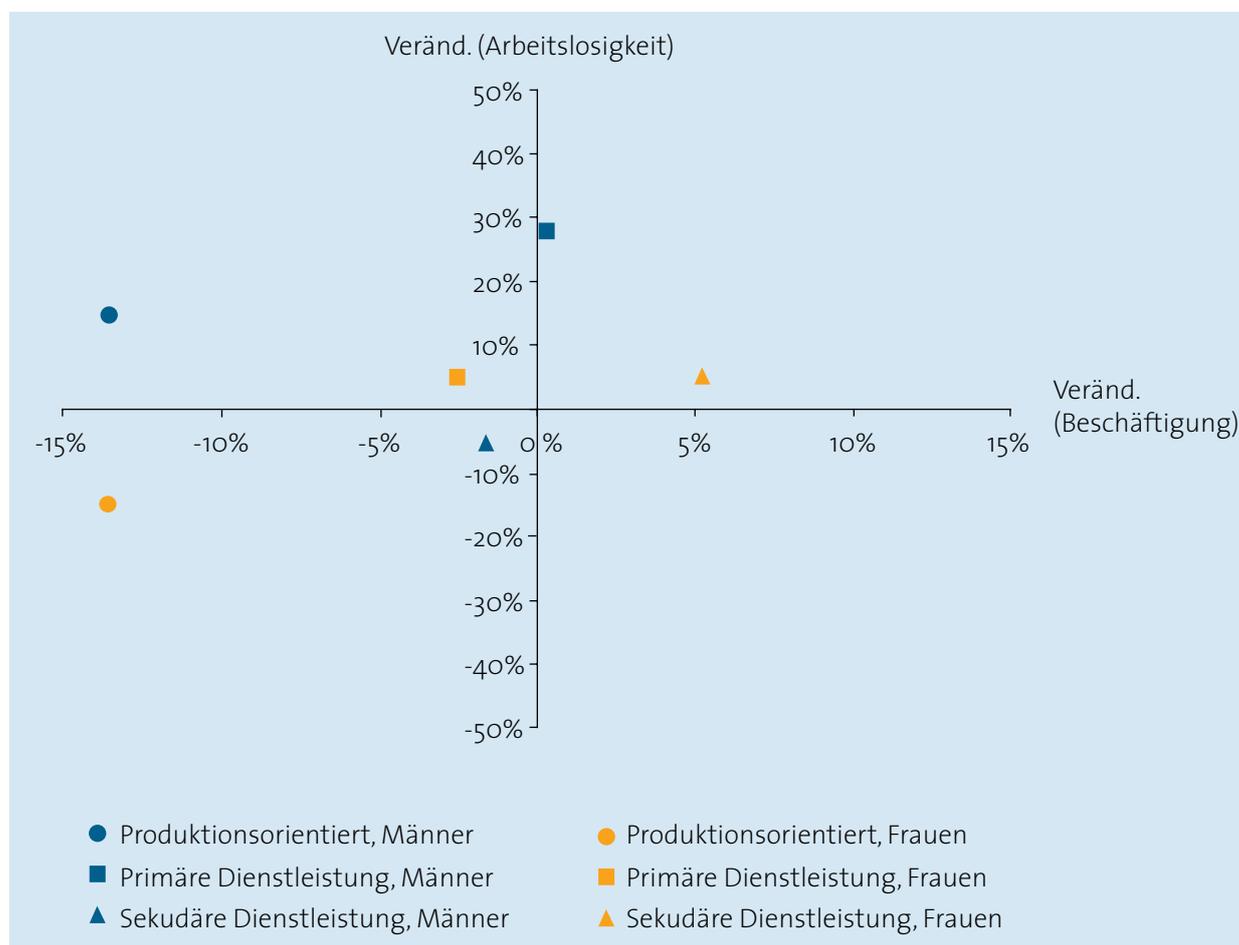
Inhalt

← zurück

weiter →

Abbildung 3 zeigt, dass es keinen Berufsbereich gibt, dessen Beschäftigungs- und Arbeitslosenzahlen sich von 1999 bis 2004 günstig entwickelt haben (Quadrant unten rechts). Obwohl die produktionsorientierten Berufe besonders stark vom Beschäftigungsabbau betroffen sind, geht in diesem Bereich bei den Frauen die Arbeitslosigkeit zurück. Frauen, die ehemals in der Produktion gearbeitet haben, können offenbar leichter in die Dienstleistungsbranche wechseln als Männer. Eine zweite Erklärung wäre, dass „frauentypische“ Industriearbeitsplätze (zum Beispiel in der Textilindustrie) für Geringqualifizierte bereits seit längerem weggefallen sind, so dass sich viele schon erfolgreich umorientieren konnten und Berufe in diesem Sektor kaum noch erlernt werden. Eine dritte Möglichkeit: Frauen, die ihren Arbeitsplatz in der Produktion verlieren, scheiden aus dem Arbeitsmarkt aus und werden somit nicht mehr als Erwerbsperson erfasst. Für diese These spricht, dass in Deutschland lediglich 36 Prozent der gering qualifizierten 50- bis 64-jährigen Frauen erwerbstätig sind.³

Abbildung 3: Entwicklung der Zahl der Arbeitslosen und der Beschäftigung von 1999 bis 2004 in Prozent für die drei Berufsbereiche nach Männern und Frauen



Quelle: IAB-Pallas; eigene Berechnungen

Die Beschäftigung der Frauen im sekundären Dienstleistungsbereich entwickelt sich positiv (+6,6 Prozent), während gleichzeitig die Arbeitslosigkeit ansteigt (+3,6 Prozent). Der Beschäftigungszuwachs führte folglich nicht zu einem Rückgang an Arbeitslosigkeit, da Neueinge-

³ In Schweden sind 60 Prozent, in Großbritannien 50 Prozent der gering qualifizierten Frauen im Alter von 50 bis 64 Jahren erwerbstätig. Bei den Männern fällt der Unterschied geringer aus: Deutschland: 55 Prozent, Schweden: 73 Prozent und Großbritannien: 57 Prozent (OECD 2005).

Inhalt

stellte anderen Bereichen entstammten oder zuvor nicht als Erwerbspersonen registriert waren.

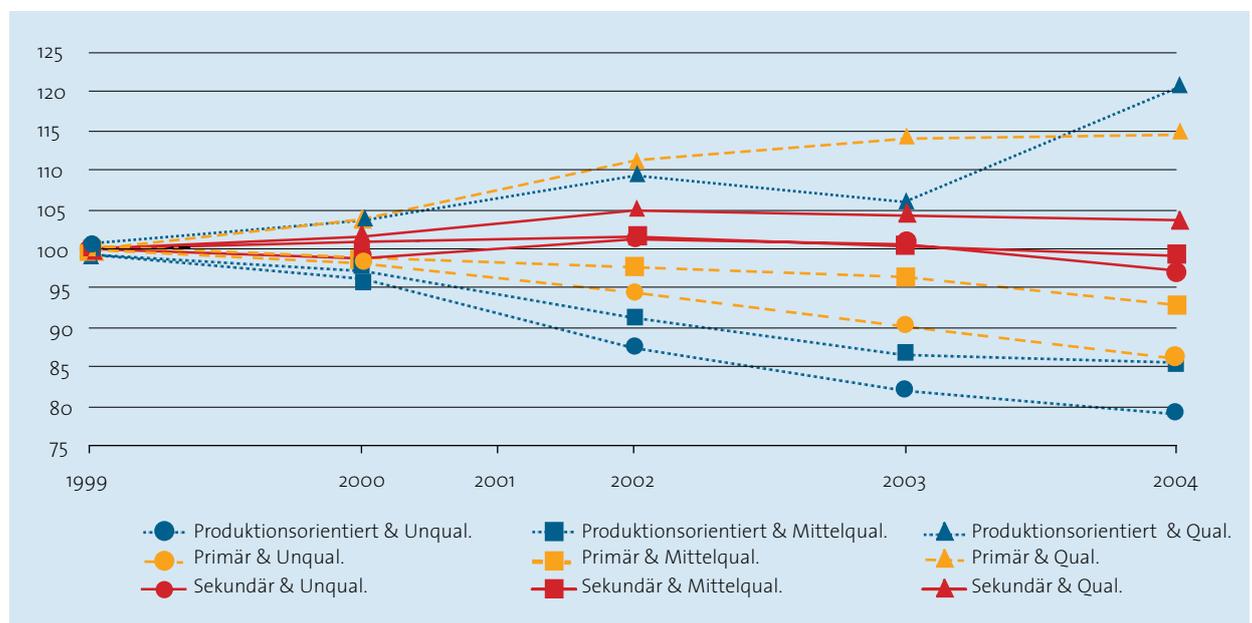
← zurück

weiter →

Die Beschäftigungsmöglichkeiten für Mittelqualifizierte und Niedrigqualifizierte sind in allen drei Bereichen in den letzten fünf Jahren rückläufig (Abbildung 4). Lediglich die Gruppe der Hochqualifizierten ist durchweg gefragter als 1999. Insbesondere im produktionsorientierten, aber auch im primären Dienstleistungsbereich, wo die Beschäftigung ohnehin rückläufig ist, sind die Gering- und Mittelqualifizierten stark vom Beschäftigungsabbau betroffen.

In Deutschland haben es Geringqualifizierte auf dem Arbeitsmarkt besonders schwer. Der Faktor Arbeit ist hierzulande vergleichsweise teuer und der implizite Mindestlohn hoch (Geiskecker/Görg 2005).⁴ Weil die Lohnschere sich nicht weiter öffnet⁵, sinkt folglich die Anzahl der gering und mittelqualifizierten Beschäftigten hierzulande deutlich. 1999 gab es noch 530.000 gering qualifizierte und 735.000 mittelqualifizierte Beschäftigte mehr als heute. Diesem Abbau von 1,265 Millionen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten steht ein Zuwachs von 275.000 Stellen für Hochqualifizierte gegenüber. Der Anspruchslohn vieler Erwerbspersonen zuzüglich der vom Arbeitgeber zu zahlenden Sozialbeiträge liegt heute oft über der Produktivität des Geringqualifizierten.

Abbildung 4: Entwicklung der Beschäftigung von 1999 bis 2004 als Index (1999 = 100) für Personen ohne Berufsausbildung, mit Berufsausbildung, mit Hochschulabschluss



Quelle: IAB-Pallas; eigene Berechnungen

4 Geiskecker und Görg (2005) schätzen, dass ein einprozentiger Anstieg der „Arbeitsmarktaufteilung“ Löhne der Geringqualifizierten für einfache Arbeit um 3,5 Prozent absinken lässt.

5 Ökonomisch betrachtet wäre eine produktivitätsorientierte Entlohnung mit größerer Lohnspreizung sinnvoll. Hijzen et al. (2005) zeigen in ihrer Studie für Großbritannien, dass Verlagerungen von Produktionsprozessen ins Ausland die Nachfrage nach Geringqualifizierten zurückgehen lassen. Folglich sinkt der Lohn für einfache Tätigkeiten in Großbritannien, die Lohnschere öffnet sich.

Inhalt

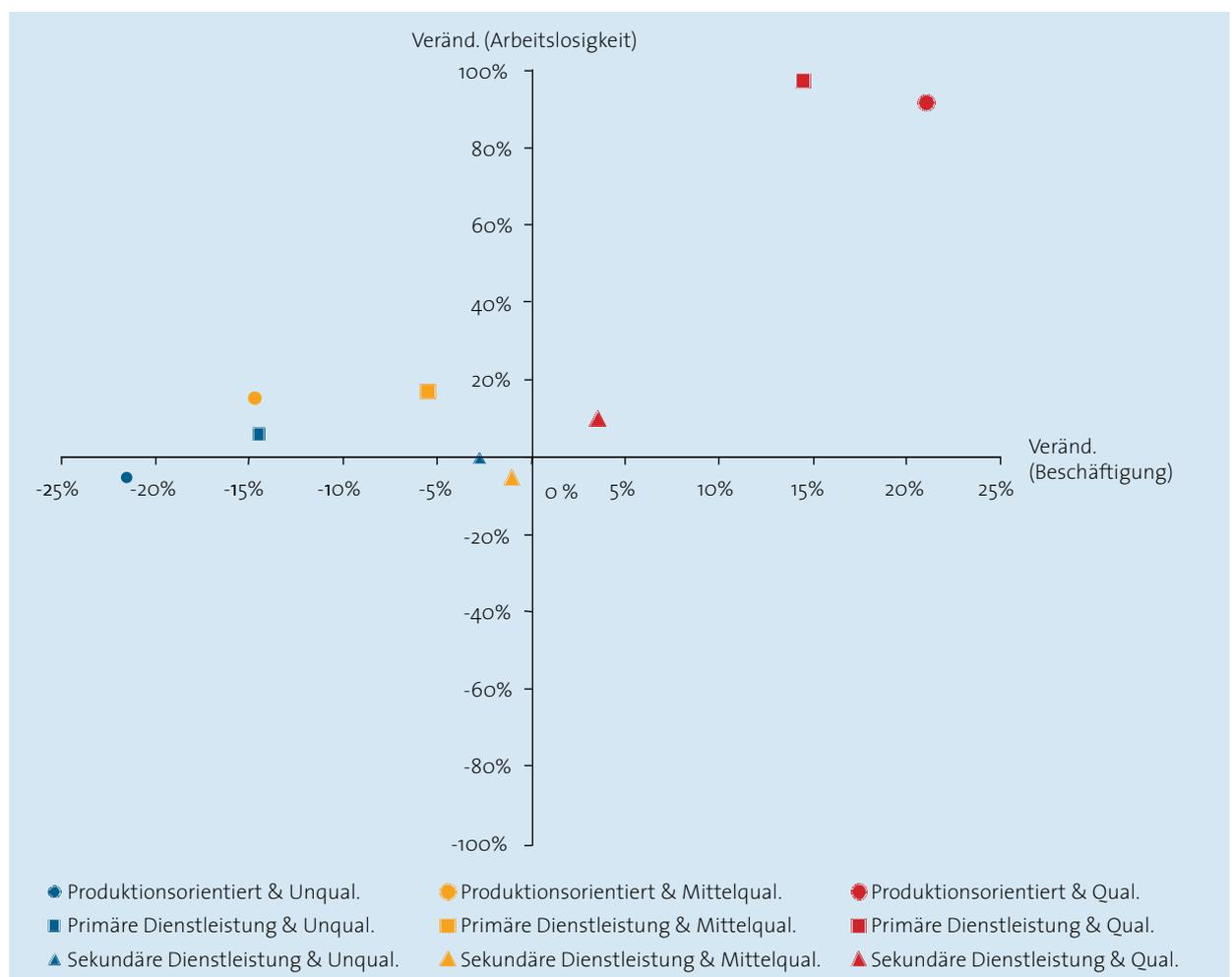
← zurück

weiter →

Da in der jüngsten Vergangenheit Arbeitsplätze in der Service-Industrie nicht in dem Maße entstanden sind, in dem in der produktionsorientierten Industrie Arbeitsplätze verloren gegangen sind, und „Dienstleistungstätigkeiten [...] nur in seltenen Fällen eine Beschäftigungschance für entlassene Industriearbeiter“ darstellen (Fagan et al. 2005), ist die Arbeitslosenquote in nahezu allen Bereichen gestiegen.

Abbildung 5 verdeutlicht diese Entwicklung. In sechs von neun Bereichen geht die Beschäftigung zurück, wobei die weniger gut Qualifizierten besonders betroffen sind. Die Zahl der Arbeitslosen erhöht sich in sechs Bereichen. Es zeigt sich, dass es keine Kombination von Berufsbereich und Qualifikationsgrad gibt, bei der sich die Beschäftigungs- sowie Arbeitslosenzahlen in den letzten fünf Jahren günstig entwickelt haben.

Abbildung 5: Entwicklung der Zahl der Arbeitslosen und der Beschäftigung von 1999 bis 2004 in Prozent für die drei Berufsbereiche nach Qualifikationen



Quelle: IAB-Pallas, eigene Berechnungen

3.2 Die Beschäftigungsentwicklung nach Berufsfeldern

Nachdem die Untersuchung der Berufsbereiche einen ersten Blick für die Situation auf dem deutschen Arbeitsmarkt vermittelt hat, werden die 20 von der Bundesagentur definierten Berufsfelder untersucht.

Übersicht 1: Berufsfelder der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten

← zurück

weiter →

Berufsfelder

Agrarberufe, grüne Berufe

Bergbauberufe

Stein-, Keramik-, Glashersteller/-bearbeiterinnen und -bearbeiter

Chemiearbeiterinnen/-arbeiter, Kunststoffverarbeiterinnen/-verarbeiter

Papierhersteller, -verarbeiterinnen/-verarbeiter, Druckerinnen und Drucker

Metallberufe: Metallerzeugung, -bearbeitung

Metallberufe: Installations- und Metallbautechnik

Elektroberufe

Textil-, Leder- und Bekleidungsberufe

Ernährungsberufe

Bau-, Bauneben- und Holzberufe

Technisch-naturwissenschaftliche Berufe

Waren- und Dienstleistungskaufleute

Verkehrs- und Lagerberufe

Verwaltungs-, Büroberufe, wirtschafts-/sozialwissenschaftliche Berufe

Ordnungs- und Sicherheitsberufe

Medien-, geisteswissenschaftliche und künstlerische Berufe

Gesundheitsdienstberufe

Sozial- und Erziehungsberufe, Seelsorgerinnen und Seelsorger

Friseurinnen und Friseure, Gästebetreuerinnen und Gästebetreuer, Hauswirtschafterinnen und Hauswirtschafter, Reinigerinnen und Reiniger

Quelle: IAB-Pallas

Die Untersuchung der Berufsfelder in diesem Abschnitt und die Analysen der folgenden sind vom Aufbau identisch, so dass die Vorgehensweise miteinander vergleichbar bleibt. Zunächst wird der Frauenanteil der jeweiligen Berufe⁶ im Jahr 1999 abgebildet und mit der Beschäftigungsentwicklung der Jahre 1999 bis 2004 ins Verhältnis gesetzt. Somit lassen sich Berufe erkennen, die eine hohe Frauenquote sowie positive Beschäftigungstrends aufweisen. Um in einem zweiten Schritt herauszufinden, ob Berufe mit positiver Beschäftigungstendenz auch für Geringqualifizierte geeignet sind, wird der Anteil der Geringqualifizierten des Ausgangsjahres 1999 mit der Beschäftigungsentwicklung verglichen. Anschließend wird analysiert, wie sich der Männeranteil (absolut und relativ) und der Anteil der Geringqualifizierten im Verhältnis zur Beschäftigung entwickelt hat. Ferner wird die absolute Veränderung der Arbeitslosenzahlen mit der Beschäftigungsentwicklung verglichen. Übersicht 1 listet die verschiedenen Berufsfelder auf, die in diesem Kapitel untersucht werden.

⁶ Berufe wird im Folgenden als Synonym für die verschiedenen Bezeichnungen der IAB-Berufsebenen verwendet.

Inhalt

← zurück

weiter →

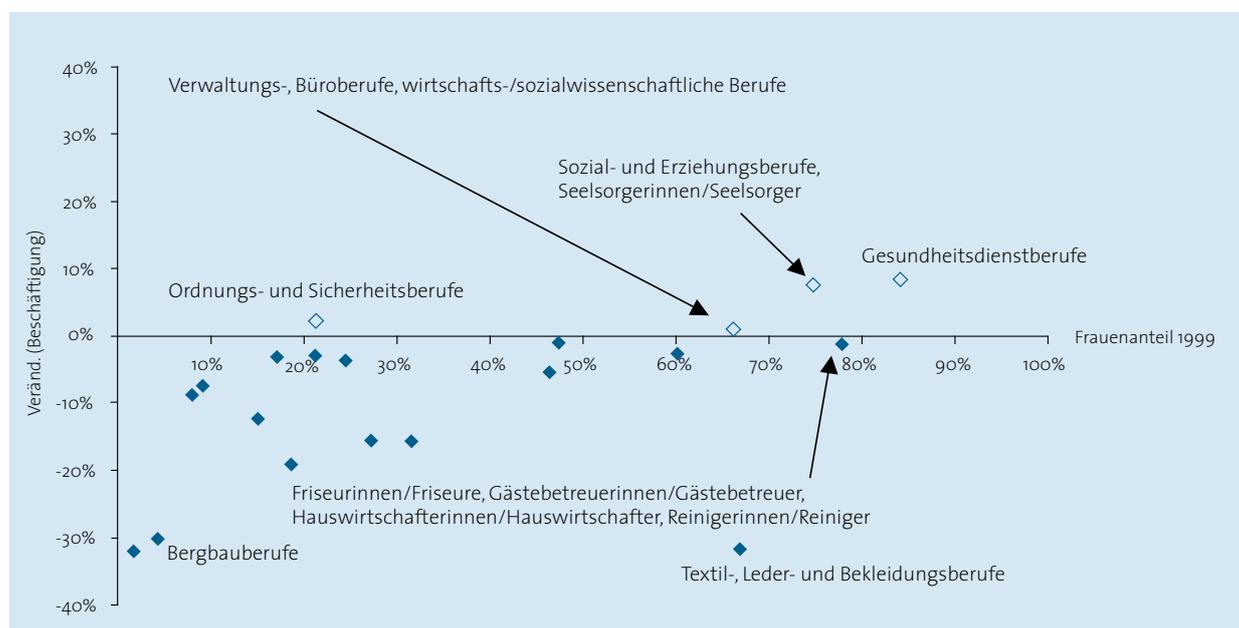
Abbildung 6 zeigt, wie sich die Beschäftigung von 1999 bis 2004 entwickelt hat. Besonders auffällig ist, dass nur vier von zwanzig Berufsfeldern einen Beschäftigungszuwachs verzeichnen. Drei dieser vier Berufsfelder weisen einen Frauenanteil von über 65 Prozent auf und können somit als „frauentypisch“ bezeichnet werden:

- Verwaltungs- und Büroberufe, wirtschafts- und sozialwissenschaftliche Berufe,
- Sozial- und Erziehungsberufe, Seelsorgerinnen und Seelsorger sowie
- Gesundheitsdienstberufe.

Darüber hinaus wächst die Beschäftigtenzahl im Bereich der Ordnungs- und Sicherheitsberufe, der Frauenanteil ist in diesem Berufsfeld jedoch gering.

Wird die Beschäftigungsentwicklung mit dem Anteil der Geringqualifizierten 1999 verglichen (Abbildung 7), so wird deutlich, dass die Beschäftigung in Berufsfeldern mit hohem Geringqualifiziertenanteil (GQA) zurückgeht. In drei Berufsfeldern mit positiver Beschäftigungsentwicklung ist lediglich jeder sechzehnte bis zwanzigste Beschäftigte ungelernt. Nur im Bereich der Ordnungs- und Sicherheitsberufe ist jeder Siebte gering qualifiziert. Folglich ist in der Abbildung 7 zu erkennen, dass kein Berufsfeld mit positiver Beschäftigungsentwicklung den Median des Geringqualifiziertenanteils übersteigt.

Abbildung 6: Frauenanteil 1999 und Veränderung der Beschäftigung von 1999 bis 2004⁷



Quelle: IAB-Pallas; eigene Berechnungen

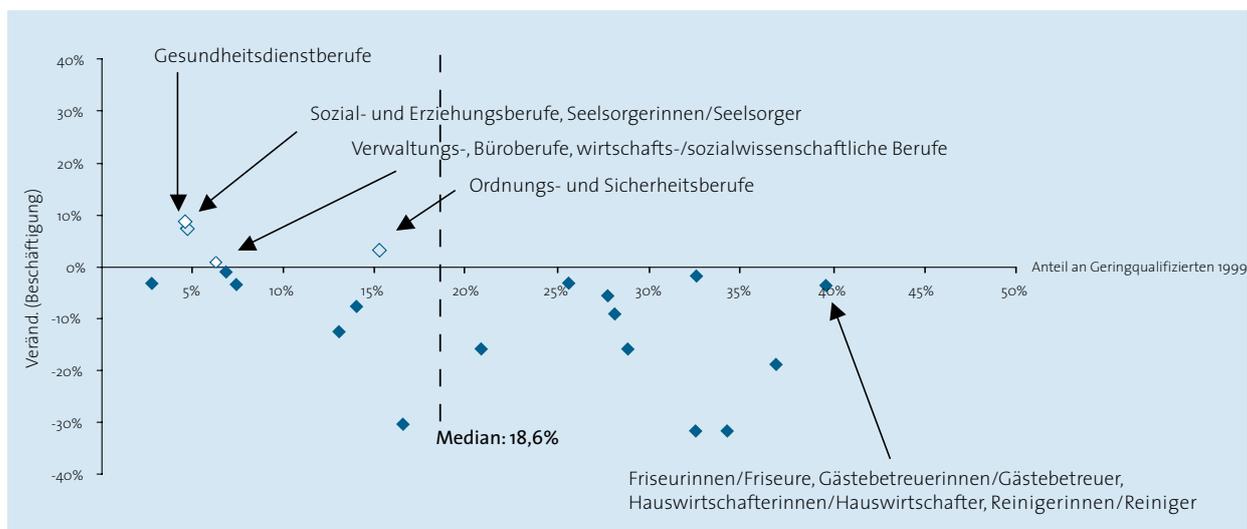
⁷ In den Abbildungen in diesem und den folgenden Kapiteln werden „positive Entwicklungen“ einer Variablen grafisch hervorgehoben; der Punkt wird dann „hohl“ statt „voll“ gezeichnet.

Inhalt

← zurück

weiter →

Abbildung 7: Anteil der Geringqualifizierten 1999 und Veränderung der Beschäftigung von 1999 bis 2004



Quelle: IAB-Pallas; eigene Berechnungen

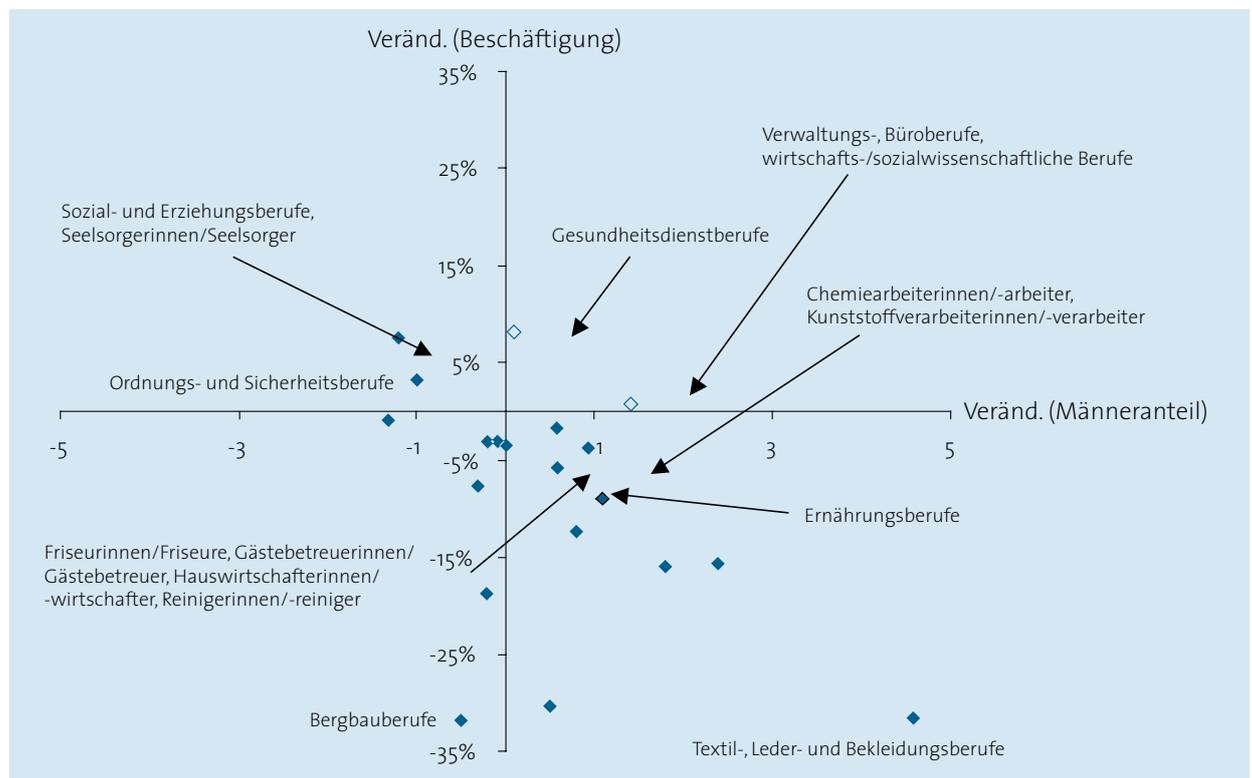
In Abbildung 8 sind die vier Berufsfelder, deren Beschäftigung in den letzten Jahren zugenommen hat, deutlich zu erkennen. Die beiden Berufe, in denen darüber hinaus der Männeranteil gestiegen ist, sind gesondert markiert hervorgehoben. Der Männeranteil in Verwaltungsberufen, Büroberufen, wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Berufen ist um 1,4 Prozentpunkte gestiegen, so dass der Frauenanteil (FA) jetzt 64 Prozent beträgt. Die Beschäftigung stieg um 0,8 Prozent. Gesundheitsdienstberufe haben sich ebenfalls positiv entwickelt. Die Beschäftigung stieg hier um 7,5 Prozent, so dass trotz eines nur marginal gestiegenen Männeranteils die Anzahl der Männer in dieser Branche deutlich zugenommen hat.

Inhalt

← zurück

weiter →

Abbildung 8: Veränderung des Männeranteils (in Prozentpunkten) und Veränderung der Beschäftigung von 1999 bis 2004



Quelle: IAB-Pallas; eigene Berechnungen

Allerdings gibt es Berufe, in denen der Männeranteil angestiegen ist und die Beschäftigung nur leicht abnahm. Zu nennen sind hier die

- Ernährungsberufe,⁸
- die Friseurinnen/Friseure, Gästebetreuerinnen/-betreuer, Hauswirtschafterinnen/Hauswirtschafter und Reinigerinnen/Reiniger⁹ sowie
- die Chemiearbeiterinnen/-arbeiter, Kunststoffverarbeiterinnen/-verarbeiter.¹⁰

Am dramatischsten entwickelten sich die Beschäftigtenzahlen in den Bergbauberufen sowie in den Textil-, Leder- und Bekleidungsberufen.

Die Anzahl der Männer nahm in jedem Berufsfeld zu, in dem sich die Beschäftigung positiv entwickelte. Insbesondere die Gesundheitsdienstberufe verzeichnen einen starken Beschäftigungszuwachs (+8,2 Prozent) und einen hohen Anstieg der Beschäftigtenzahlen an Männern (+8,9 Prozent). Das Berufsfeld der Friseurinnen/Friseure, Gästebetreuerinnen/-betreuer, Hauswirtschafterinnen/Hauswirtschafter und Reinigerinnen/Reiniger verzeichnet einen leichten Beschäftigungsrückgang (-1,7 Prozent), die Anzahl der Männer ist hingegen gestiegen (+1 Prozent). Die Anzahl der Männer im Bereich der Verwaltungs- und Büroberufe, wirtschafts-/sozialwissenschaftlichen Berufe hat sich in den letzten Jahren um etwa 5 Prozent erhöht, während die Zahl der Frauen um 1,5 Prozent abnahm. Außerdem wurden im

8 Bei den Ernährungsberufen stieg der Männeranteil um 0,6 Prozentpunkte; der Frauenanteil betrug 2004 45 Prozent und die Beschäftigung verringerte sich um 5,7 Prozent.

9 Hier stieg der Männeranteil um 0,6 Prozentpunkte; der Frauenanteil betrug 2004 77 Prozent und die Beschäftigung ging um 1,7 Prozent zurück.

10 Der Männeranteil erhöhte sich um 1 Prozentpunkt; der Frauenanteil betrug 2004 24 Prozent, die Beschäftigung verringerte sich um 3,9 Prozent.

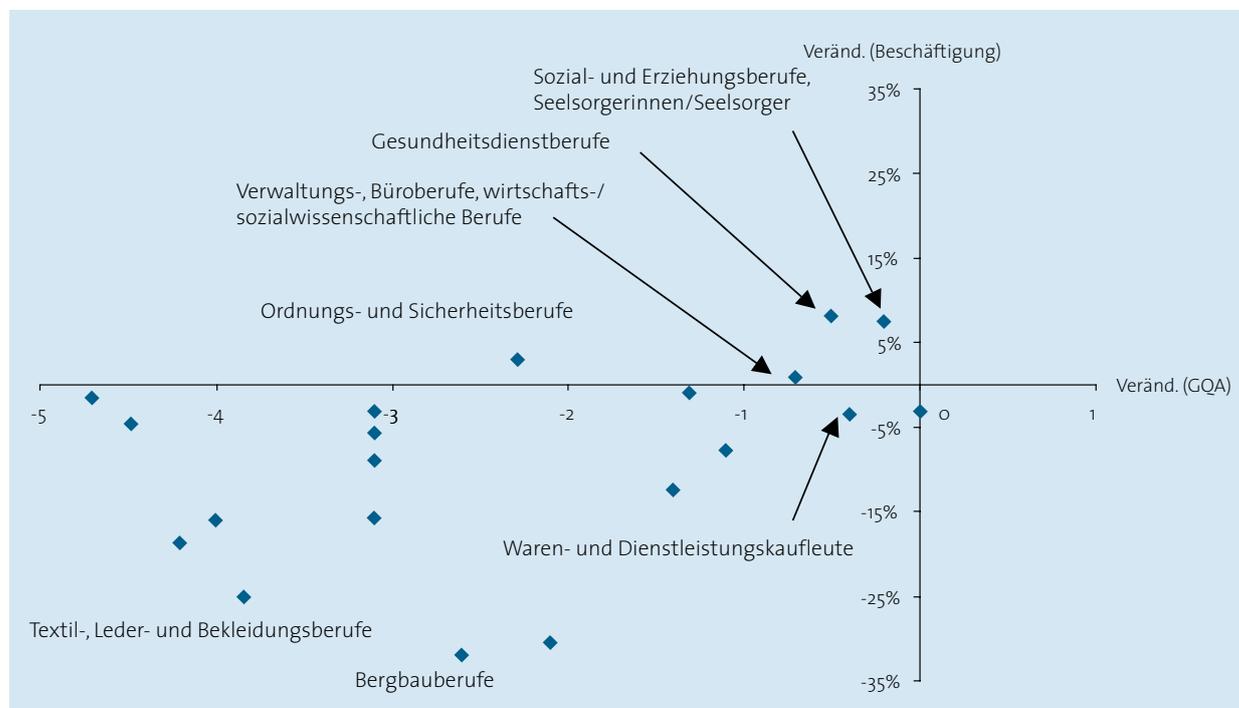
Inhalt

Bereich der Ordnungs- und Sicherheitsberufe mehr Frauen als Männer eingestellt, obwohl hier von einem „männertypischen“ Berufsfeld gesprochen werden kann. Somit kletterte die Anzahl der Frauen hier um 8,3 Prozent, die Männer legten lediglich um 2 Prozent zu.

← zurück

weiter →

Abbildung 9: Veränderung des Anteils Geringqualifizierter (in Prozentpunkten) und Veränderung der Beschäftigung von 1999 bis 2004



Quelle: IAB-Pallas; eigene Berechnungen

In Abbildung 9 wird die Veränderung des Anteils der Geringqualifizierten (GQA) mit der Beschäftigungsentwicklung verglichen. Es wird deutlich, dass in keinem Bereich mehr Geringqualifizierte beschäftigt werden als vor fünf Jahren. Weder in Berufsfeldern mit positiver noch in Feldern mit negativer Beschäftigungsentwicklung. Der Rückgang des Anteils der Geringqualifizierten in den Berufsfeldern mit Beschäftigungszuwachs ist deutlich, allerdings nicht so dramatisch wie in anderen Bereichen. Tendenziell zeigt sich somit, dass in den Berufsfeldern mit hohen Beschäftigungsverlusten vor allem die Geringqualifizierten besonders stark an Beschäftigung verloren haben.

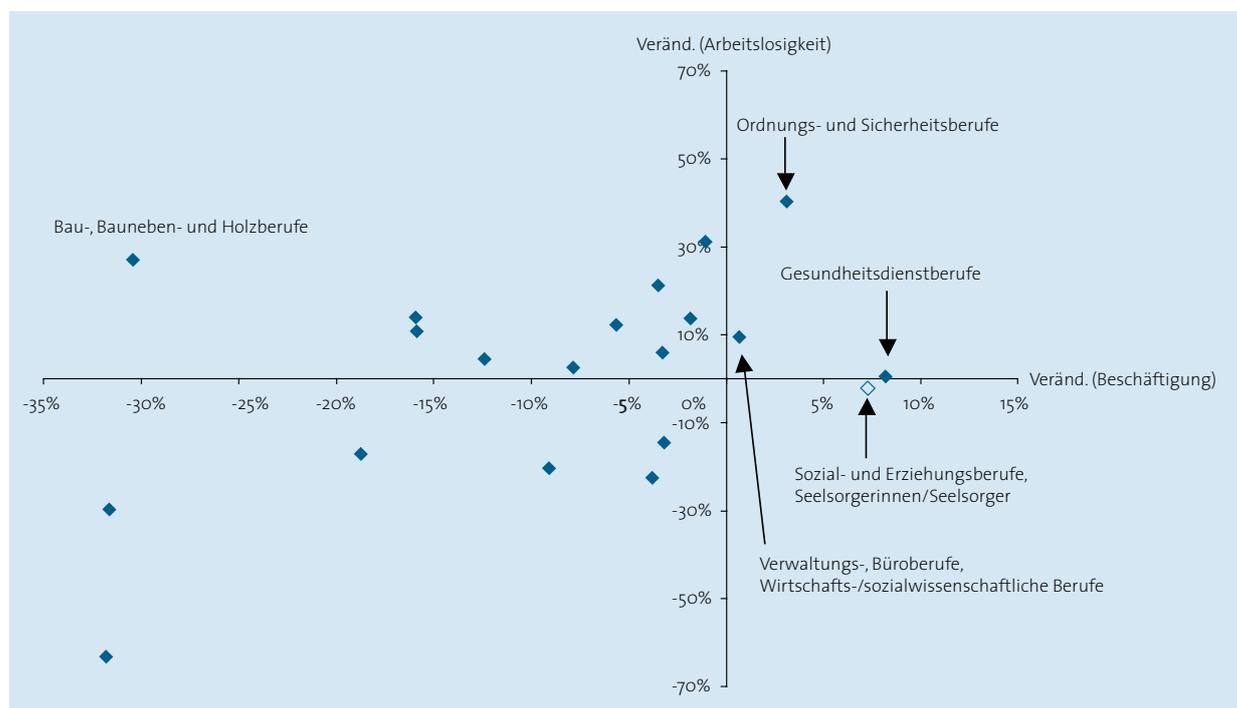
Abschließend wird die Veränderung der Arbeitslosigkeit und der Beschäftigung miteinander ins Verhältnis gesetzt, um zu erkennen, in welchen Berufsfeldern die gestiegene Beschäftigung aus dem Pool der „entsprechenden“ Arbeitslosen besetzt worden ist.

Inhalt

← zurück

weiter →

Abbildung 10: Entwicklung der Zahl der Arbeitslosen und der Beschäftigung in Prozent für alle 20 Berufsfelder von 1999 bis 2004



Quelle: IAB-Pallas; eigene Berechnungen

Abbildung 10 zeigt, dass es lediglich ein Berufsfeld gibt, in dem die Ausweitung der Beschäftigung mit einer Reduktion der Arbeitslosigkeit einhergeht (Sozial- und Erziehungsberufe, Seelsorgerinnen/Seelsorger). Im Bereich der Gesundheitsdienstberufe bleibt die Arbeitslosigkeit trotz Beschäftigungswachstum nahezu unverändert, während sie im Bereich der Ordnungs- und Sicherheitsberufe sowie im Bereich der Verwaltungs- und Büroberufe, Wirtschaftssozialwissenschaftlichen Berufe deutlich steigt. Folglich sind Arbeit Suchende nicht dort verfügbar, wo neue Arbeitsplätze entstehen, oder nicht ausreichend qualifiziert. Während im Bergbau und in der Textilindustrie die Arbeitslosenzahlen zurückgehen, da sich das Arbeitsangebot mittlerweile der gesunkenen Nachfrage angepasst hat, steigt im Bereich der Bau-, Bauneben- und Holzberufe die Arbeitslosigkeit drastisch an, während die Beschäftigung weiter fällt.

Für das weitere Vorgehen zeigt die Analyse in diesem Abschnitt, dass von den 20 Berufsfeldern aus Sicht neuer Beschäftigungsperspektiven von gering qualifizierten Männern im Wesentlichen acht Berufsfelder besonders interessant zu sein scheinen, die daher im folgenden Kapitel näher analysiert werden:

- Beschäftigungsgewinne verzeichneten:
 - ▶ Gesundheitsdienstberufe (Berufsgruppennummer 84–85)
 - ▶ Sozial- und Erziehungsberufe, Seelsorgerinnen/Seelsorger (Berufsgruppennummer 86, 87 und 89)
 - ▶ Ordnungs- und Sicherheitsberufe (Berufsgruppennummer 79–81)
 - ▶ Verwaltungs-, Büroberufe, wirtschafts-/sozialwissenschaftliche Berufe (Berufsgruppennummer 75–78, 881)

Inhalt

← zurück

weiter →

- Einen gestiegenen Männeranteil bei nahezu konstanter Beschäftigung weisen auf:
 - Chemiarbeiterinnen/-arbeiter, Kunststoffverarbeiterinnen/-verarbeiter (Berufsgruppennummer 14–15)
 - Friseurinnen/Friseure, Gästebetreuerinnen/-betreuer, Hauswirtschafterinnen/Hauswirtschafter, Reinigerinnen/Reiniger (Berufsgruppennummer 90–93)
 - Ernährungsberufe (Berufsgruppennummer 39–43)
- Einen nahezu konstanten Anteil an Geringqualifizierten bei nahezu konstanter Beschäftigung haben
 - Waren- und Dienstleistungskaufleute (Berufsgruppennummer 68–70)

3.3 Die Beschäftigungsentwicklung nach Berufsgruppen ausgewählter Berufsfelder

Aus den ermittelten acht Berufsfeldern werden die 25 Berufsgruppen (Übersicht 2) ausgewählt, in denen auch Geringqualifizierte arbeiten.¹¹ Der überwiegende Anteil der Berufsgruppen stammt aus dem Bereich der primären Dienstleistungen¹², jeweils sieben aus den beiden anderen Bereichen.¹³ Für diese Berufsgruppen soll im Folgenden näher analysiert werden, welche Beschäftigungschancen für Männer in den letzten Jahren zu beobachten und welche Effekte für die Beschäftigungsentwicklung von Männern in diesen Berufsgruppen vorherrschend waren. Betrachtet werden jeweils zusammen mit der Beschäftigungsentwicklung insgesamt der Männeranteil in diesen Berufsgruppen, die Veränderung des Männeranteils, die Entwicklung des Anteils der Geringqualifizierten sowie die Entwicklung der Arbeitslosigkeit.

¹¹ Die Berufsgruppe 84 „Ärztinnen/Ärzte und Apothekerinnen/Apotheker“ besteht nur aus Personen mit Hochschulabschluss und wird deshalb hier nicht berücksichtigt. Bei der Gruppe 87 „Lehrerinnen/Lehrer“ sind hingegen nach Angaben des IAB-Pallas 2 Prozent der Beschäftigten ohne Berufsausbildung und knapp 27 Prozent mit abgeschlossener Berufsausbildung.

¹² Elf Berufsgruppen sind aus diesem Bereich: 68–81 (ohne 75 und 76) und 91–93.

¹³ Sekundärer Dienstleistungsbereich: 75, 76 und 85–90; produktionsorientierter Bereich: 14–43.

Inhalt

Übersicht 2: 25 ausgewählte Berufsgruppen aus den acht Berufsbereichen mit Beschäftigungspotenzialen

← zurück

weiter →

Nr.	Berufsgruppen
14	Chemiearbeiterinnen/-arbeiter
15	Kunststoffverarbeiterinnen/-verarbeiter
39	Back-, Konditorwarenherstellerinnen/-hersteller
40	Fleisch-, Fischverarbeiterinnen/-verarbeiter
41	Speisenbereiterinnen, Speisenbereiter
42	Getränke-, Genussmittelherstellerinnen/-hersteller
43	Übrige Ernährungsberufe
68	Warenkaufleute
69	Bank-, Versicherungskaufleute
70	Andere Dienstleistungskaufleute und zugehörige Berufe
75	Managerinnen/Manager, Organisatorinnen/-en, Wirtschaftsprüferinnen/-prüfer
76	Administrativ entscheidende Berufstätige
77	Rechnungskaufleute, Datenverarbeitungsfachleute
78	Bürofach-, Bürohilfskräfte
79	Dienst-, Wachberufe
80	Sicherheitswahrerinnen/-wahrer
81	Rechtswahrerinnen/-wahrer, -beraterinnen/-berater
85	Übrige Gesundheitsberufe
86	Sozialpflegerische Berufe
87	Lehrerinnen/Lehrer
89	Seelsorgerinnen/Seelsorger
90	Körperpflegerinnen/Körperpfleger
91	Gästebetreuerinnen/-betreuer
92	Hauswirtschaftliche Berufe
93	Reinigungsberufe

Quelle: IAB-Pallas

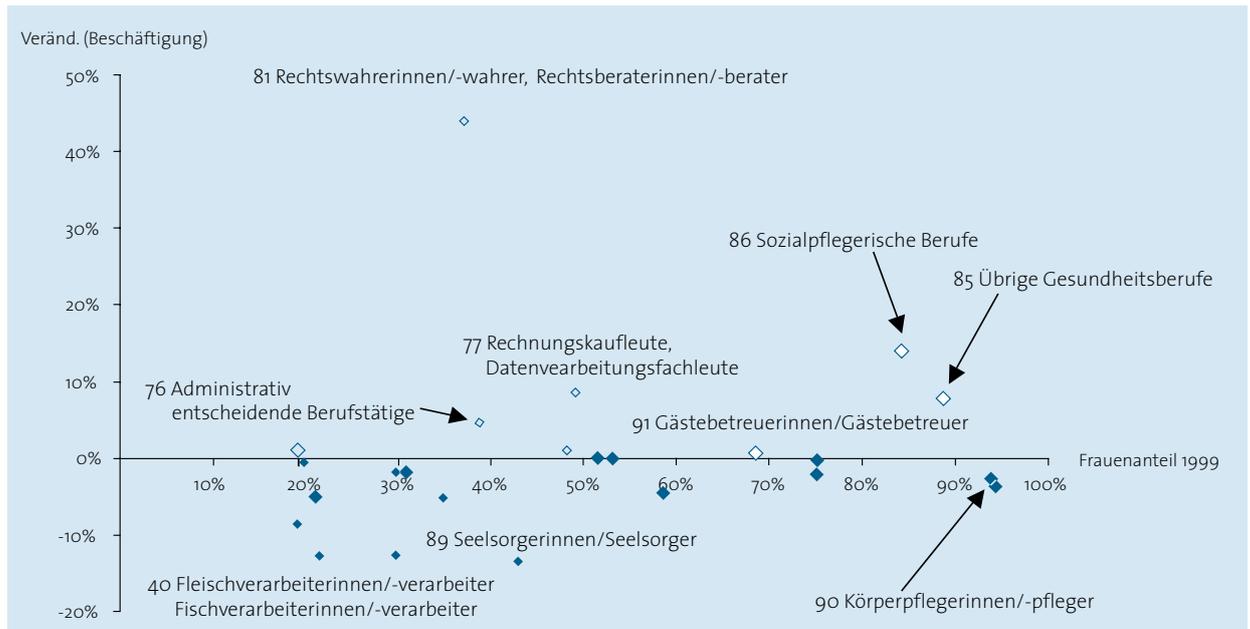
Inhalt

← zurück

weiter →

Abbildung 11 zeigt die Beschäftigungsentwicklung der ausgewählten Berufsgruppen von 1999 bis 2004. Es fällt auf, dass sich die Beschäftigung in jeder dritten Gruppe positiv entwickelt hat, allerdings keine Berufsgruppe des produktionsorientierten Bereichs einen Beschäftigungszuwachs verzeichnen kann. Fleisch- und Fischverarbeiterinnen/-verarbeiter, Back- und Konditorwarenherstellerinnen/-hersteller und Seelsorgerinnen/Seelsorger verzeichnen jeweils einen Beschäftigungsrückgang von über 12,5 Prozent gegenüber 1999.

Abbildung 11: Frauenanteil 1999 und Veränderung der Beschäftigung von 1999 bis 2004



Quelle: IAB-Pallas; eigene Berechnungen

Der Frauenanteil ist besonders hoch im Bereich der personenbezogenen/haushaltsnahen Dienstleistungen, zum Beispiel jeweils über 80 Prozent in der Gruppe der sozialpflegerischen Berufe, der Körperpflegerinnen/Körperpfleger, der hauswirtschaftlichen Berufe und der übrigen Gesundheitsberufe. Ein starkes Beschäftigungswachstum findet sich in der Gruppe der Rechtswahrerinnen/-wahrer und -beraterinnen/-berater (+44 Prozent) sowie bei den sozialpflegerischen Berufen (+14 Prozent). Rechnungskaufleute und Datenverarbeitungsfachleute verzeichnen einen enormen Zuwachs an männlichen Beschäftigten (+16 Prozent), während die Zahl der Frauen stagniert.

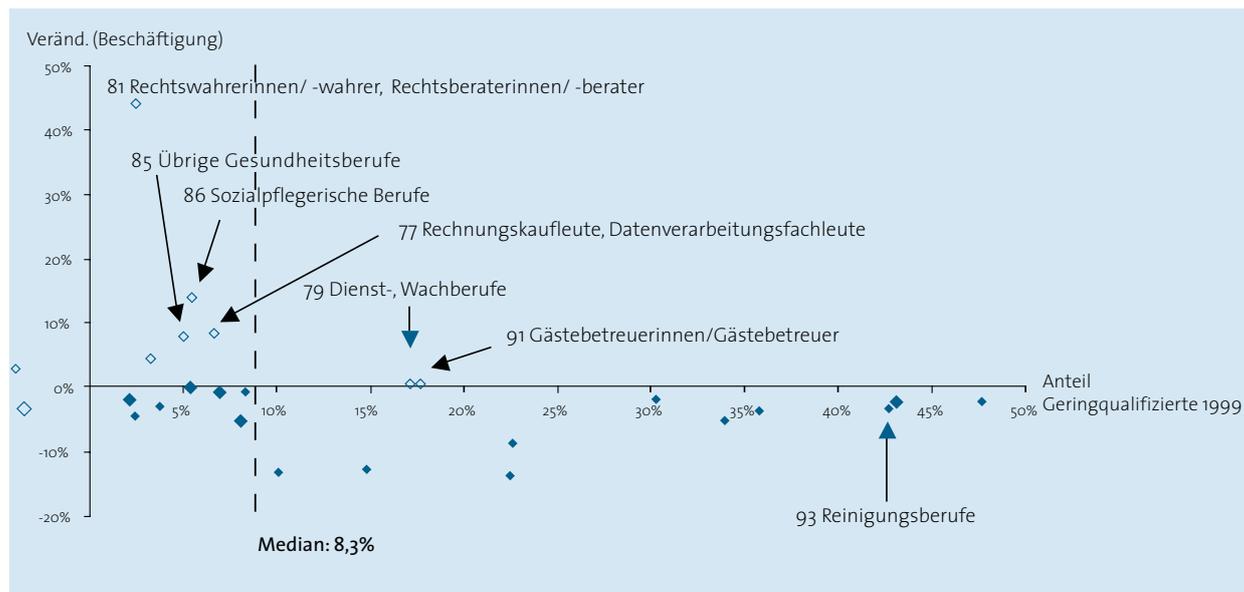
Inhalt

← zurück

weiter →

In Abbildung 12 ist für die Berufsgruppen wie schon in Abbildung 7 für die Berufsbereiche zu erkennen, dass sich die Beschäftigung mit steigendem Anteil an Geringqualifizierten negativ entwickelt hat. Hier gibt es allerdings zwei Berufsgruppen, die ein (leichtes) Beschäftigungswachstum vorweisen können¹⁴ und deren Anteil an Geringqualifizierten über dem Median liegt.

Abbildung 12: Anteil der Geringqualifizierten 1999 und Veränderung der Beschäftigung 1999 bis 2004



Quelle: IAB-Pallas; eigene Berechnungen

¹⁴ Dienst- und Wachberufe sowie Gästebetreuer: Beschäftigungszuwachs jeweils +0,4 Prozent beziehungsweise 1.500 Beschäftigte; Anteil an Geringqualifizierten (1999) etwa 17 Prozent.

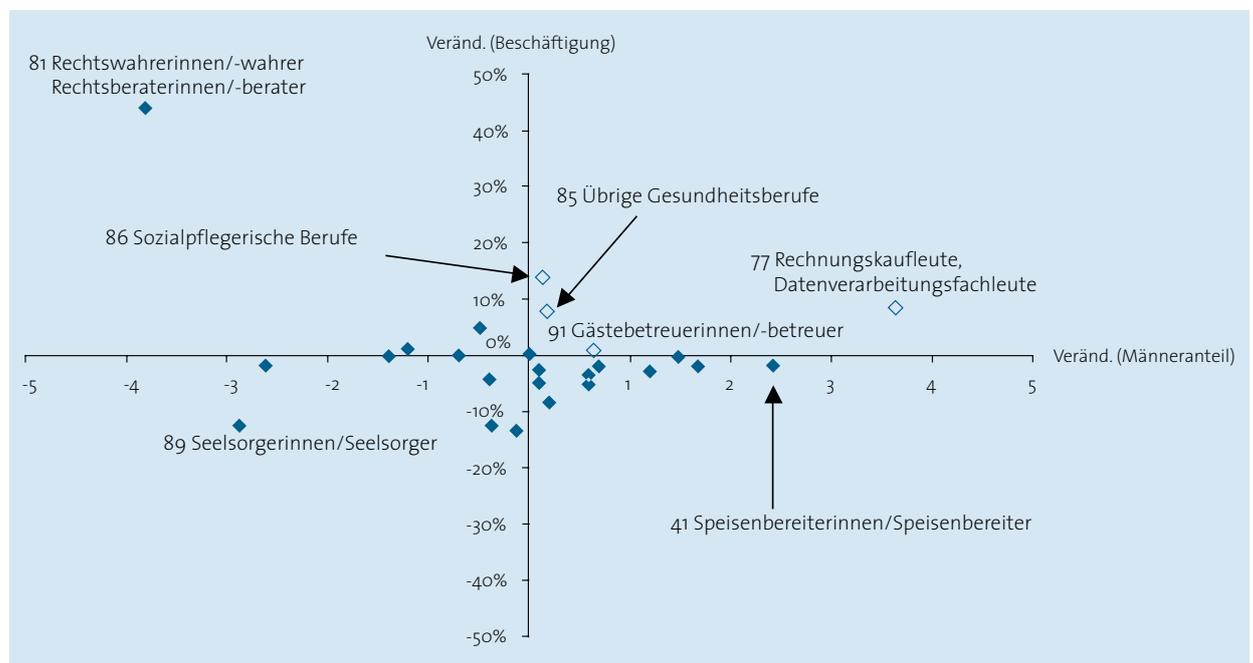
Inhalt

← zurück

weiter →

In Abbildung 13 sind die Veränderung des Männeranteils und die Beschäftigungsentwicklung dargestellt. Es gibt also vier Berufsgruppen, in denen der Anteil der Männer an der Gesamtbeschäftigung in den letzten Jahren zugenommen hat. Speziell der Beruf der Rechnungskaufleute und Datenverarbeitungsfachleute war bei Männern in den letzten Jahren beliebt. Der Frauenanteil in dieser Berufsgruppe sank von 1999 bis 2004 um 3,4 Prozentpunkte auf 45,8 Prozent, während die Beschäftigung um 8,4 Prozent zulegte. In den anderen drei Berufsgruppen (85: Übrige Gesundheitsberufe, 86: Sozialpflegerische Berufe und 91: Gästebetreuerinnen/-betreuer) erhöhte sich der Männeranteil nur leicht; doch da die Beschäftigung zumindest in den beiden Berufsgruppen 85 und 86 anstieg, arbeiteten hier 2004 jeweils 20.000 Männer mehr als 1999.

Abbildung 13: Veränderung des Männeranteils (in Prozentpunkten) und Veränderung der Beschäftigung von 1999 bis 2004



Quelle: IAB-Pallas; eigene Berechnungen

Neben den Berufsgruppen, in denen sich die Anzahl der Männer erhöhte, weil die Beschäftigung insgesamt anstieg, gibt es Berufe, in denen die Beschäftigung zwar zurückging, die Anzahl der Männer aber trotzdem stieg. Es kam daher in einigen Berufsgruppen zu deutlichen Verschiebungen: Männer ergriffen zum Teil Arbeitsplätze von Frauen, während Beschäftigung abgebaut wurde. Insbesondere in den Berufsgruppen 41 (Speisenerbereiterinnen/-bereiter), 78 (Bürofach-, Bürohilfskräfte) und 92 (Hauswirtschaftliche Berufe) wuchs der Männeranteil stetig. Mittlerweile arbeiten in der mit Abstand größten von der Bundesagentur für Arbeit definierten Berufsgruppe 78 (Bürofach-, Bürohilfskräfte) 715.000 Männer und insgesamt 235.000 Geringqualifizierte. Der Frauenanteil liegt (2004) bei 74 Prozent. Obwohl die Beschäftigung um 0,5 Prozent zurückging, arbeiten heute 5,5 Prozent mehr Männer als Bürofach- und Bürohilfskräfte als 1999.

Inhalt

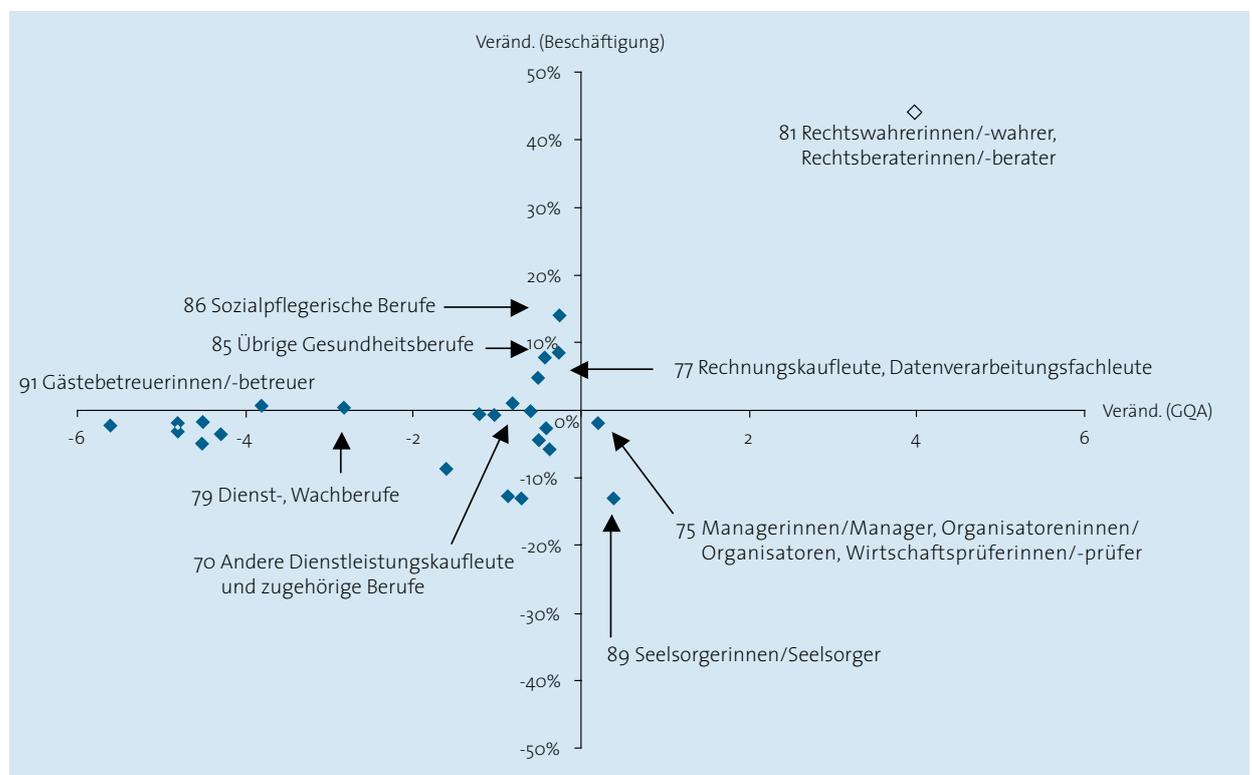
← zurück

weiter →

In sieben der acht Berufsgruppen, die ein Beschäftigungswachstum verzeichneten, nahm ebenfalls die Zahl der Männer zu. Lediglich in der Berufsgruppe 70 (Andere Dienstleistungskaufleute und zugehörige Berufe) entwickelte sich die Gesamtbeschäftigung positiv bei gleichzeitigem Rückgang der Beschäftigung der Männer.

Der Anteil der Geringqualifizierten nimmt in der Regel „berufsgruppenübergreifend“ ab. Nur in drei Berufsgruppen kann ein Anstieg des Anteils an Geringqualifizierten beobachtet werden, wobei einzig die Berufsgruppe 81 (Rechtswahrerinnen/-wahrer, Rechtsberaterinnen/-berater) einen Beschäftigungszuwachs vorweisen kann (Abbildung 14). Heute arbeiten 60 Prozent mehr Frauen und 35 Prozent mehr Männer in dieser Berufsgruppe als 1999; die Beschäftigung kletterte von 27.000 auf 40.000. Die Zahl der Geringqualifizierten hat sich unterdessen vervierfacht und der Anteil der Geringqualifizierten liegt bei 6,6 Prozent. In folgenden Berufsgruppen nimmt der Anteil der Geringqualifizierten trotz negativer Beschäftigungsentwicklung zu: Bei der Berufsgruppe 75 (Managerinnen/Manager, Organisatorinnen/Organisatoren und Wirtschaftsprüferinnen/-prüfer) steigt der Anteil an Geringqualifizierten um 0,2 Prozentpunkte auf ein geringes Niveau von 2,4 Prozent bei einem leichten Rückgang der Beschäftigung um 2 Prozent. Der Anteil an Geringqualifizierten in der Berufsgruppe 89 (Seelsorgerinnen/Seelsorger) beträgt 10,5 Prozent und liegt somit über dem Median der 25 Berufsgruppen und ist in den letzten fünf Jahren weiter angestiegen (+0,4 Prozentpunkte).

Abbildung 14: Veränderung des Anteils Geringqualifizierter (in Prozentpunkten) und Veränderung der Beschäftigung 1999 bis 2004



Quelle: IAB-Pallas; eigene Berechnungen

Inhalt

Zwischenfazit

Betrachtet man die Beschäftigungsentwicklung von ausgewählten Berufsgruppen, so zeigt sich, dass in den 25 betrachteten Berufsgruppen in den letzten fünf Jahren starke Unterschiede auftraten (Tabelle 1).

← zurück

weiter →

Tabelle 1: Beschäftigungsentwicklung der ausgewählten 25 Berufsgruppen im Überblick

Berufsordnung	Männeranteil 1999 in Prozent	Veränderung des Männeranteils in Prozentpunkten	Anteil Geringqualifizierter 1999 in Prozent	Veränderung des Anteils Geringqualifizierter in Prozentpunkten bis 2004	Veränderung der sozialvers.pflichtigen Beschäftigung in Prozent
15 Kunststoffverarbeiterinnen/-verarbeiter	70,5	+1,7	47,6	-4,8	-2,1
93 Reinigungsberufe	25,0	+0,7	42,9	-5,6	-2,4
43 Übrige Ernährungsberufe	65,1	+1,2	42,7	-4,8	-3,4
92 Hauswirtschaftliche Berufe	5,7	+0,6	35,7	-4,3	-3,7
14 Chemiarbeiterinnen/-arbeiter	78,7	+0,6	33,9	-4,5	-5,2
41 Speisenbereiterinnen/-bereiter	39,7	+2,3	30,3	-4,5	-1,9
42 Getränke-/Genussmittelherstellerinnen/-hersteller	81,1	+0,2	22,6	-1,6	-8,7
40 Fleischverarbeiterinnen/-verarbeiter, Fischverarbeiterinnen/-verarbeiter	78,3	-0,1	22,5	-0,7	-13,6
91 Gästebetreuerinnen/Gästebetreuer	32,3	+0,5	17,7	-3,8	+0,5
79 Dienst-, Wachberufe	80,7	0,0	17,2	-2,8	+4,3
39 Back-, Konditorwarenherstellerinnen/-hersteller	70,0	-0,5	14,8	-0,8	-12,6
89 Seelsorgerinnen/Seelsorger	57,4	-3,3	10,1	+0,4	-13,2
80 Sicherheitswahrerinnen/-wahrer	80,1	-1,4	8,3	-1,2	-0,6
68 Warenkaufleute	34,6	+0,1	8,1	-0,4	-5,3
70 Andere Dienstleistungskaufleute	51,4	-1,2	7,3	-0,8	+1,0
78 Bürofach-/Bürohilfskräfte	24,8	+1,5	7,0	-1,0	-0,6
77 Rechnungskaufleute, Datenverarbeitungsfachleute	50,7	+3,5	6,5	-0,3	+8,4
69 Bank-, Versicherungskaufleute	46,8	-0,7	5,4	-0,6	-0,1
86 Sozialpflegerische Berufe	16,0	+0,1	5,4	-0,3	+13,8
85 Übrige Gesundheitsberufe	11,2	+0,2	4,9	-0,4	+7,8
90 Körperpflegerinnen/-pfleger	6,2	+0,1	3,8	-0,4	-2,8
76 Administrativ entscheidende Berufstätige	61,0	-0,5	3,2	-0,5	+4,5
81 Rechtswahrerinnen/-wahrer	62,7	-3,8	2,6	+4,0	+44,0
87 Lehrerinnen/Lehrer	41,5	-0,4	2,4	-0,5	-4,6
75 Managerinnen/Manager, Organisatorinnen/Organisatoren, Wirtschaftsprüferinnen/-prüfer	68,8	-2,6	2,2	+0,2	-2,0

Quelle: IAB-Pallas; eigene Berechnungen

Inhalt

Die Berufsgruppen mit einem hohen Beschäftigtenanteil von Geringqualifizierten zu Beginn des Beobachtungszeitraums haben teilweise stark an Beschäftigung verloren. Gleichzeitig ist der Beschäftigtenanteil der Geringqualifizierten gesunken.

← zurück**weiter →**

Lediglich bei Gästebetreuern und bei Dienst- und Wachberufen zeigt sich ein weiterhin zweistelliger Anteil der Geringqualifizierten bei steigender sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung und hohem beziehungsweise steigendem Männeranteil. Auf der Ebene der Berufsgruppen scheinen sich hier noch in den vergangenen Jahren die besten Beschäftigungsmöglichkeiten für gering qualifizierte Männer aufzuzeigen. Solange die Arbeitsmarktinstitutionen jedoch weiterhin verkrustet sind, scheinen die Beschäftigungsperspektiven für Geringqualifizierte auch in den kommenden Jahren eher ungünstig zu sein.

Für Geringqualifizierte sind folglich selbst in den relativ günstigen Berufsbereichen und Berufsgruppen wenig Beschäftigungsmöglichkeiten erkennbar. Für diesen Bereich wird es folglich vor allem darauf ankommen, die Qualifikationen zu erhöhen bzw. für die verbleibenden Geringqualifizierten die Beschäftigungsperspektiven durch eine Flexibilisierung des Arbeitsmarktes zu verbessern (Anger et al. 2006).

Im folgenden Kapitel wird die Betrachtungsebene geändert und analysiert, welche Beschäftigungsperspektiven für Personen bestehen, die maximal eine Berufsausbildung erfolgreich abgeschlossen haben. Hierbei sollen aus Sicht der Beschäftigungstrends für junge Männer verstärkt frauentypische Berufe untersucht werden. Auf der Ebene der Berufsordnungen wurden dabei die Berufsordnungen mit einem Frauenanteil von über 50 Prozent an der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung ausgewählt.

4 Die Beschäftigungsentwicklung für Gering- und Mittelqualifizierte in ausgewählten Berufsordnungen

Nachdem die Berufsgruppen, die Berufsfelder und die Berufsbereiche betrachtet worden sind, wird die Analyse der tiefsten Ebene, der Berufsordnungen, vorgenommen. Von den über 300 Berufsordnungen wurden für diese Untersuchung 40 Berufsordnungen herausgegriffen (Übersicht 3), in denen 1999 mindestens 50 Prozent Frauen beschäftigt waren und die eine relativ hohe Beschäftigung aufweisen.

Übersicht 3: 40 ausgewählte frauentypische Berufsordnungen

Nr.	Berufsordnungen
053	Floristinnen/Floristen
142	Chemielaborwerkerinnen/-werker
304	Augenoptikerinnen/Augenoptiker
351	Schneiderinnen/Schneider
352	Oberbekleidungsnäherinnen/-näher
411	Köchinnen/Köche
433	Zucker-, Süßwaren-, Speiseeisherstellerinnen/-hersteller
633	Chemielaborantinnen/-laboranten
634	Fotolaborantinnen/-laboranten
683	Verlagskaufleute, Buchhändlerinnen/Buchhändler
685	Apothekenhelferinnen/-helfer
691	Bankfachleute
702	Fremdenverkehrsfachleute
732	Postverteilerinnen/-verteiler
753	Wirtschaftsprüferinnen/-prüfer, Steuerberaterinnen/-berater
773	Kassiererinnen/Kassierer
781	Bürofachkräfte
783	Datentypistinnen/Datentypisten
784	Bürohilfskräfte
823	Bibliothekarinnen/Bibliothekare, Archivarinnen/Archivare, Museumsfachleute
833	Bildende Künstlerinnen/Künstler, Grafikerinnen/Grafiker
851	Heilpraktikerinnen/Heilpraktiker
852	Masseurinnen/Masseure, Krankengymnastinnen/-gymnasten und verwandte Berufe
853	Krankenschwestern/-pfleger, Hebammen
854	Helferinnen/Helfer in der Krankenpflege
855	Diätassistentinnen/-assistenten, pharmazeutischtechnische Assistentinnen/-assistenten
856	Sprechstundenhelferinnen/-helfer
857	Medizinallaborantinnen/-laboranten
861	Sozialarbeiterinnen/-arbeiter, Sozialpflegerinnen/-pfleger

Inhalt

← zurück

weiter →

Nr.	Berufsordnungen
862	Heimleiterinnen/-leiter, Sozialpädagoginnen/-pädagogen
864	Kindergärtnerinnen/-gärtner, Kinderpflegerinnen/-pfleger
901	Friseurinnen/Friseure
902	Sonstige Körperpflegerinnen/-pfleger
911	Gastwirte, Hoteliers, Gaststättenkaufleute
912	Kellnerinnen/Kellner, Stewards, Stewardessen
913	Übrige Gästebetreuerinnen/-betreuer
921	Hauswirtschaftsverwalterinnen/-verwalter
923	Hauswirtschaftliche Betreuerinnen/Betreuer
932	Textilreinigerinnen/-reiniger, Färberinnen/Färber und Chemischreinigerinnen/-reiniger
933	Raum-, Hausratreinigerinnen/-reiniger

Quelle: IAB-Pallas

Schwerpunktmäßig stammen die ausgewählten Berufe aus den Berufsfeldern der Gesundheitsdienstberufe, Sozial- und Erziehungsberufe und Friseurinnen/Friseure, Gästebetreuerinnen/-betreuer, Hauswirtschaftlerinnen/Hauswirtschaftler, Reinigerinnen/Reiniger bzw. den 25 zuvor ausgewählten Berufsgruppen, die in Kapitel 3 relativ günstige Beschäftigungsperspektiven zeigten. Bestimmte Berufsgruppen mit einem hohen Männeranteil (zum Beispiel Rechtswahrer und -berater, Ordnungs- und Sicherheitsberufe) sind in der folgenden Analyse nicht mehr vertreten.

4.1 Entwicklung der Beschäftigung nach Geschlecht und Qualifikation

Bisher beschränkte sich die Analyse lediglich auf Personen ohne Berufsausbildung. In diesem Kapitel werden nun Beschäftigungsmöglichkeiten für Geringqualifizierte und für Mittelqualifizierte (ohne Hochschulreife) aufgezeigt. Die Berufsordnungen haben eine unterschiedliche Bedeutung für die Gesamtbeschäftigung.

Inhalt

Tabelle 2: Berufsordnungen mit über 100.000 Beschäftigten

Anzahl Beschäftigte	Nr.	Berufsordnungen
über 3.000.000	781	Bürofachkräfte
	691	Bankfachleute
500.000 – 1.000.000	853	Krankenschwestern, -pfleger, Hebammen
	933	Raum-, Hausratreinigerinnen/-reiniger
	411	Köchinnen/Köche
200.000 – 500.000	854	Helferinnen/Helfer in der Krankenpflege
	856	Sprechstundenhelferinnen/-helfer
	861	Sozialarbeiterinnen/-arbeiter, Sozialpflegerinnen/-pfleger
	862	Heimleiterinnen/-leiter, Sozialpädagoginnen/-pädagogen
	864	Kindergärtnerinnen/-gärtner, Kinderpflegerinnen/-pfleger
100.000–200.000	732	Postverteilerinnen/-verteiler
	753	Wirtschaftsprüferinnen/-prüfer, Steuerberaterinnen/-berater
	773	Kassiererinnen/Kassierer
	784	Bürohilfskräfte
	852	Masseurinnen/Masseure, Krankengymnastinnen/-gymnasten und verwandte Berufe
	901	Friseurinnen/Friseure
	912	Kellnerinnen/Kellner, Stewards, Stewardessen
	923	Hauswirtschaftliche Betreuerinnen/-betreuer

← zurück

weiter →

Quelle: IAB-Pallas

Tabelle 2 zeigt 18 Berufsordnungen, in denen auf gesamtdeutscher Ebene mehr als 100.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte arbeiten. Somit kann leicht festgestellt werden, ob positive beziehungsweise negative Beschäftigungsschwankungen einzelner Bereiche schwache beziehungsweise starke Auswirkungen auf den deutschen Arbeitsmarkt insgesamt haben.

Um zu zeigen, in welchen Berufsordnungen Beschäftigungschancen für Personen mit Haupt- oder maximal Realschulabschluss bestehen, wird folglich der Geringqualifiziertenanteil zuzüglich des Anteils der Mittelqualifizierten betrachtet. Somit lässt sich deutlicher erkennen, in welchen Bereichen Personen beschäftigt sind, die keinen Hochschulabschluss besitzen beziehungsweise über keine Hochschulzugangsberechtigung verfügen.

Außerdem wird die Analyse im Folgenden für West- und Ostdeutschland (einschließlich Berlin) getrennt vorgenommen. Somit soll regionalen Unterschieden wenigstens im Ansatz Rechnung getragen werden, da die Beschäftigungsentwicklungen in einer Berufsordnung in beiden Teilen Deutschlands zum Teil sehr unterschiedlich sind. Die Untersuchungen werden also im Folgenden parallel für beide Landeshälften vorgenommen, um Unterschiede zu benennen und Ähnlichkeiten aufzuzeigen.

Inhalt

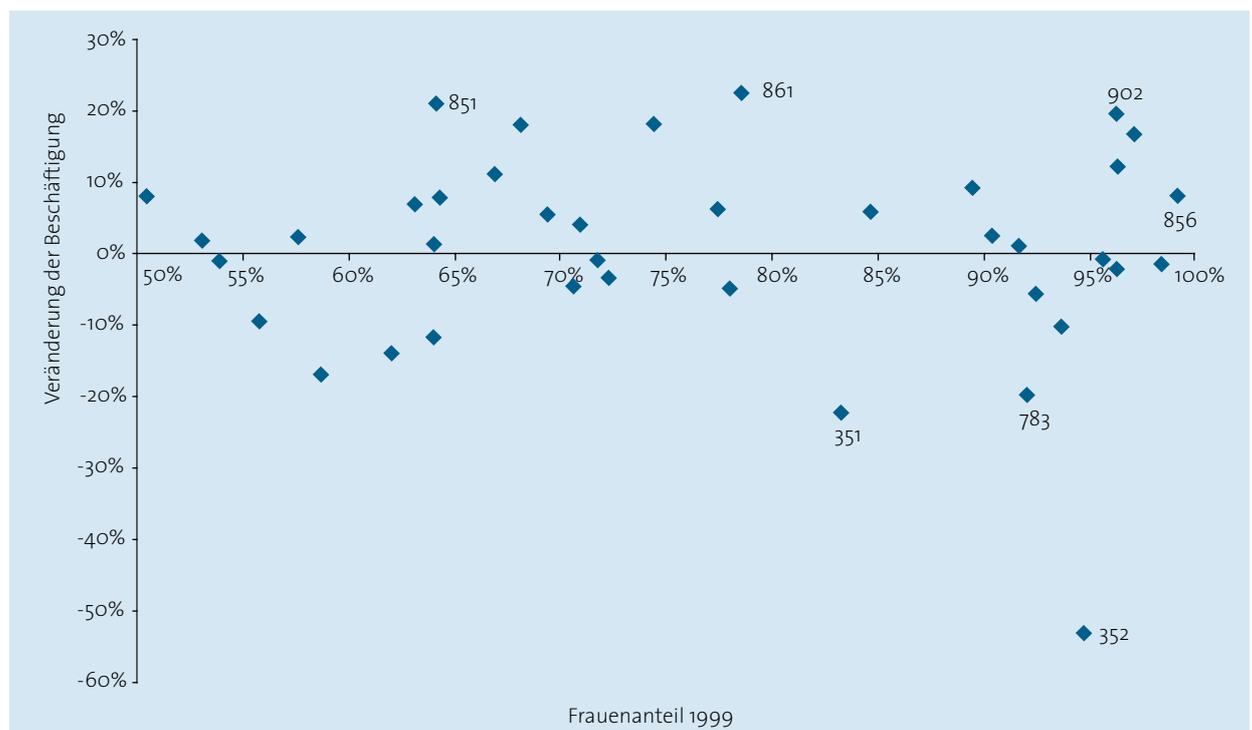
← zurück

weiter →

Die Abbildungen 15a und 15b zeigen, wie sich die Beschäftigung in den ausgewählten Berufsordnungen in Ost und West in der jüngsten Vergangenheit entwickelt hat. Im Westen wuchs die Beschäftigung in 22, im Osten in 17 von 40 Bereichen. Die Berufsordnungen mit den höchsten Frauenquoten (≥ 96 Prozent) sind in beiden Landesteilen identisch: Diätassistentinnen/-assistenten und pharmazeutisch-technische Assistentinnen/-assistenten (855), Sprechstundenhelferinnen/-helfer (856), Kindergärtnerinnen/-gärtner und Kinderpflegerinnen/-pfleger (864), Körperpflegerinnen/-pfleger (902) und Apothekenhelferinnen/-helfer (685).

Teilweise sind die Frauenanteile in den Berufsordnungen je nach Region sehr verschieden. Beispielsweise bei den Chemielaborantinnen/-laboranten (Ost: 81 Prozent, West: 52 Prozent), bei den Bankfachleuten (Ost: 72 Prozent, West: 54 Prozent) und bei den Textilreinigerinnen/-reinigern, Färberinnen/Färbern, Chemischreinigerinnen/-reinigern (Ost: 80 Prozent, West: 62 Prozent).

Abbildung 15a: Frauenanteil 1999 und Veränderung der Beschäftigung (West) von 1999 bis 2004

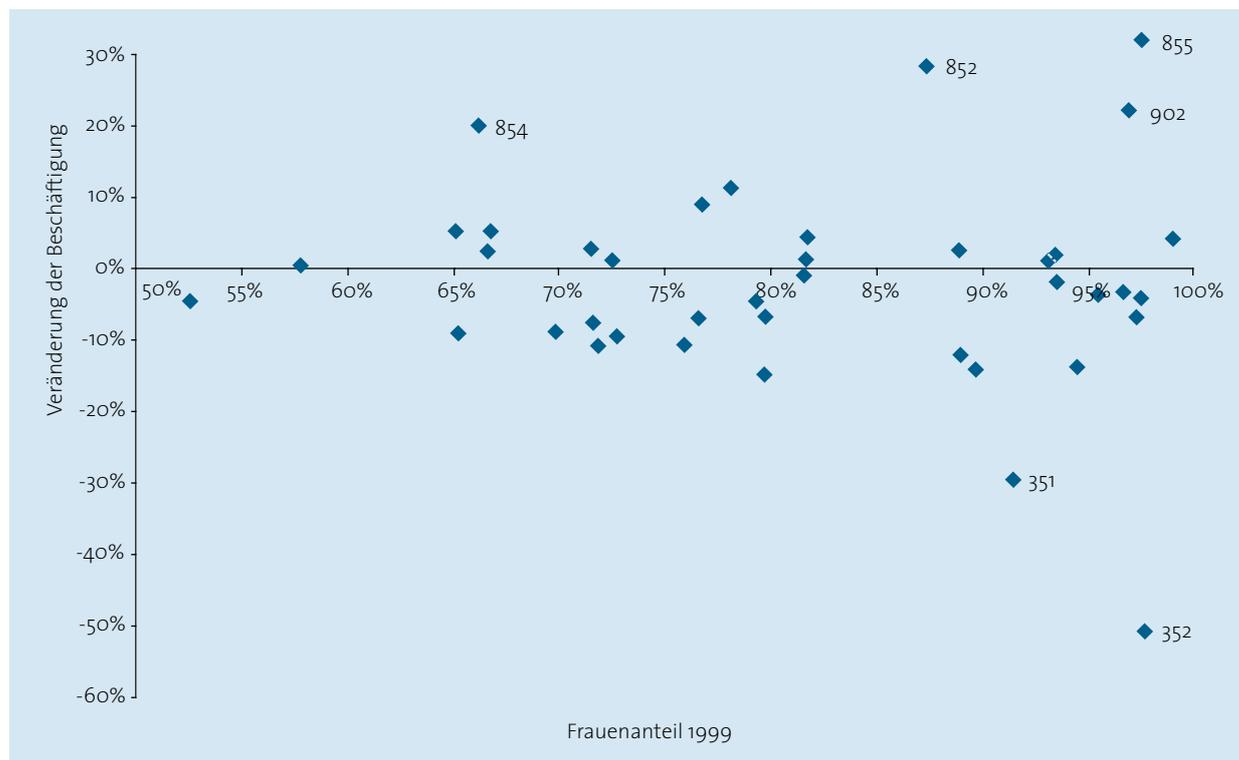


Quelle: IAB-Pallas; eigene Berechnungen

In einigen Berufsordnungen im Westen Deutschlands steigt die Beschäftigung, während sie zeitgleich im Osten des Landes fällt; aber auch die umgekehrte Entwicklung gibt es: Hauswirtschaftsverwalterinnen/-verwalter, hauswirtschaftliche Betreuerinnen/-betreuer und Fremdenverkehrsfachleute sind Berufsordnungen mit positiver Beschäftigungsentwicklung in den neuen Bundesländern, während die Beschäftigung in den alten Bundesländern dort jeweils schrumpft.

Inhalt

Abbildung 15b: Frauenanteil 1999 und Veränderung der Beschäftigung (Ost) von 1999 bis 2004



Quelle: IAB-Pallas; eigene Berechnungen

Folgende Berufsordnungen verzeichnen prozentual die höchsten Beschäftigungszuwächse in den alten Bundesländern: 861 „Sozialarbeiterinnen/-arbeiter, Sozialpflegerinnen/-pfleger“ (+23 Prozent), 851 „Heilpraktikerinnen/Heilpraktiker“ (+21 Prozent) und 902 „sonstige Körperpflegerinnen/-pfleger“ (+20 Prozent). In den neuen Bundesländern wächst die Beschäftigung am stärksten zumeist in anderen Berufsordnungen: 855 „Diätassistentinnen/-assistenten, pharmazeutisch-technische Assistentinnen/-assistenten“ (+36 Prozent), 852 „Masseurinnen/Masseur, Krankengymnastinnen/-gymnasten und verwandte Berufe“ (+32 Prozent) und 902 „sonstige Körperpflegerinnen/-pfleger“ (+25 Prozent). Es fällt auf, dass die drei Berufsordnungen, in denen das Beschäftigungswachstum am stärksten ist, jeweils personenbezogene Dienstleistungen sind.

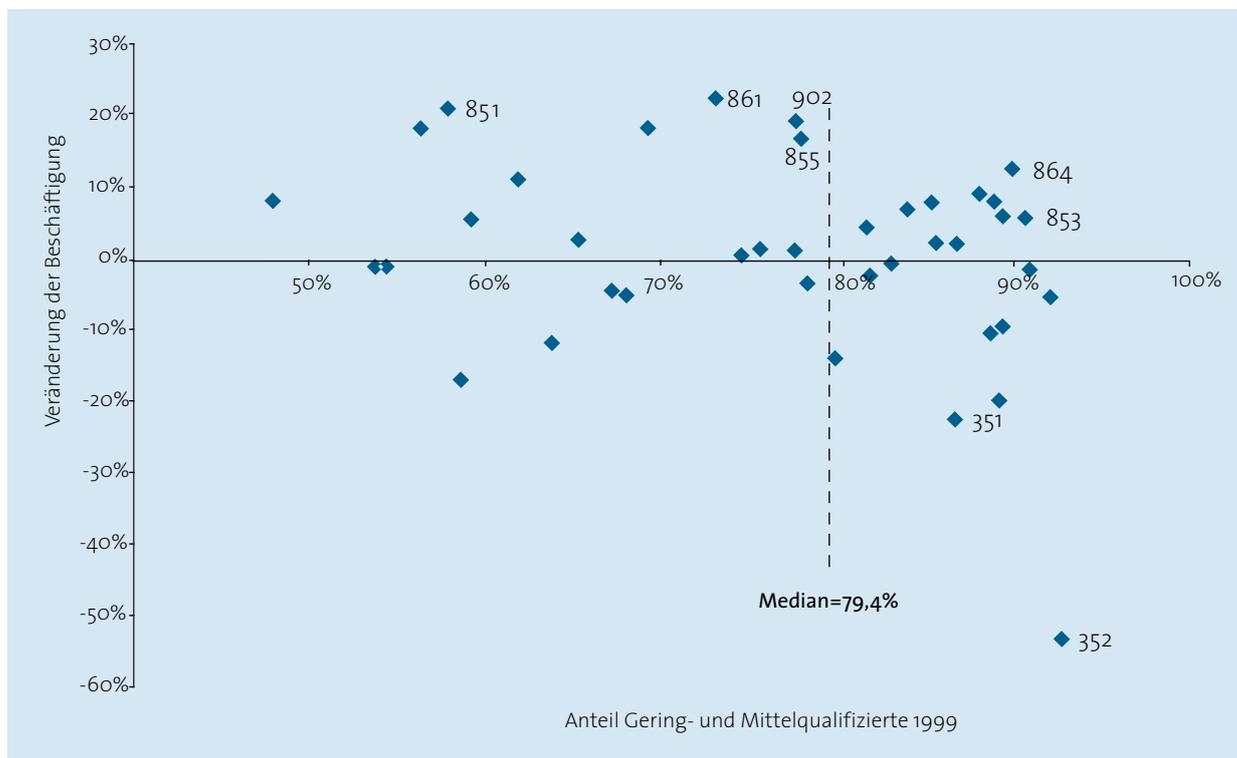
In beiden Landesteilen verzeichnen die 351 „Schneiderinnen/Schneider“ und 352 „Oberbekleidungsnäherinnen/-näher“ den höchsten Beschäftigungsrückgang. Nahezu Vollbeschäftigung herrscht in Deutschland in der Berufsordnung 691 (Bankfachleute). Hier beträgt die Arbeitslosenquote (2004) für das gesamte Bundesgebiet lediglich 2,6 Prozent.

Inhalt

Abbildung 16a: Gering- und Mittelqualifizierte 1999 und Veränderung der Beschäftigung (West) von 1999 bis 2004

← zurück

weiter →



Quelle: IAB-Pallas; eigene Berechnungen

Die Abbildungen 16a und 16b zeigen den Anteil der Geringqualifizierten und Mittelqualifizierten 1999 in Relation zur Beschäftigungsentwicklung von 1999 bis 2004 für West- beziehungsweise Ostdeutschland. Es fällt auf, dass der Median im Westen höher ist als der im Osten (79,4 Prozent vs. 77,2 Prozent); in den neuen Ländern ist damit die durchschnittliche formale Qualifikation der Beschäftigten höher als in den alten Ländern. In beiden Landesteilen scheint die Beschäftigtenentwicklung nicht mit dem Qualifikationsniveau der Beschäftigten in Zusammenhang zu stehen: Es gibt stets Berufe mit einem hohen Anteil von Personen ohne Hochschulzugangsberechtigung, die eine positive wie auch eine negative Beschäftigungsentwicklung aufweisen.

In einigen Berufsgruppen fällt das Bildungsniveau regional sehr unterschiedlich aus. 78 Prozent der Diätassistentinnen/-assistenten und pharmazeutisch-technischen Assistentinnen/-assistenten (855) in den alten Bundesländern und 67 Prozent in den neuen Bundesländern weisen im Jahr 1999 maximal einen Real- oder Hauptschulabschluss auf.

Inhalt

Abbildung 16b: Gering- und Mittelqualifizierte 1999 und Veränderung der Beschäftigung (Ost) von 1999 bis 2004



← zurück

weiter →

Quelle: IAB-Pallas, eigene Berechnungen

Aber auch in Ostdeutschland gibt es Berufsordnungen, wo mehr Personen ohne Hochschulzugangsberechtigung arbeiten als in Westdeutschland. Im Bereich der Verlagskauffleute und Buchhändlerinnen/-händler (683) sind dies im Jahr 1999 in Ostdeutschland 77 Prozent, aber in Westdeutschland nur 67 Prozent. In den Berufsgruppen 853 (Krankenschwestern, -pfleger, Hebammen) und 901 (Friseurinnen/Friseure) hingegen ist kein Ost-West-Unterschied des Ausbildungsniveaus zu erkennen.

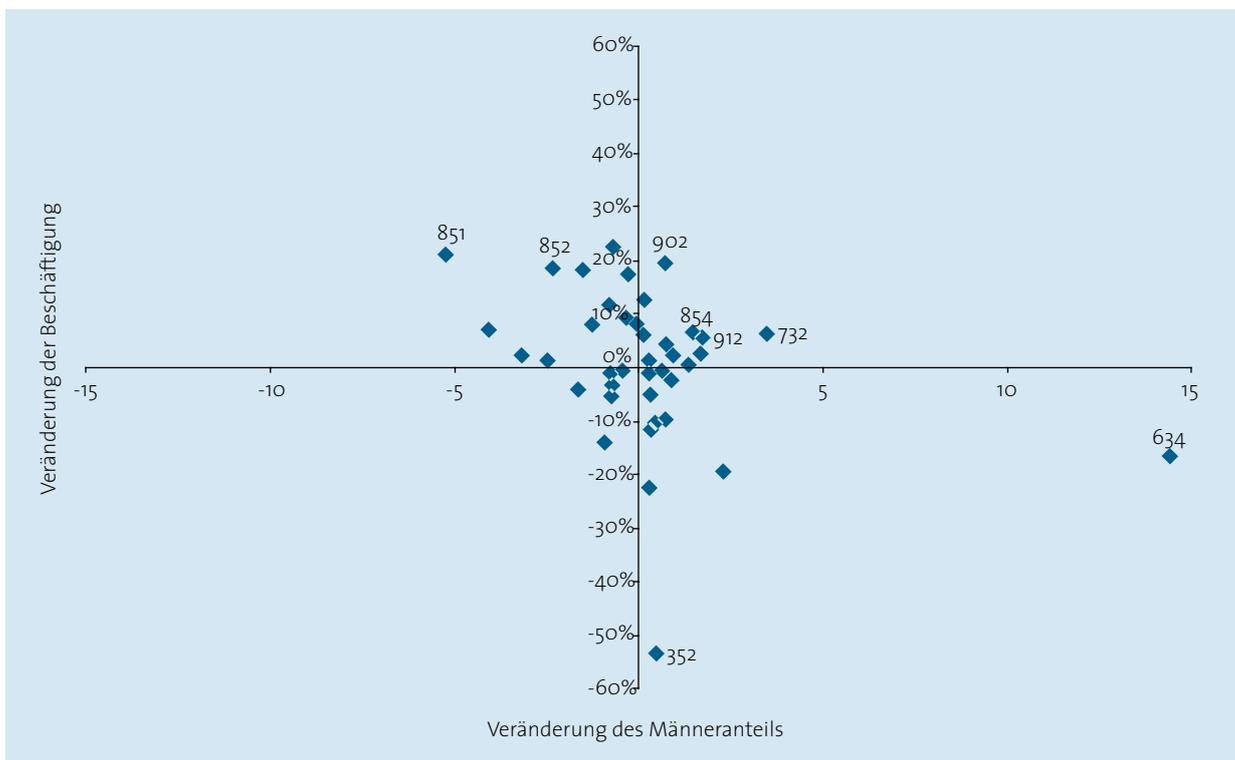
Den Abbildungen 17a und 17b ist zu entnehmen, dass einige Berufsordnungen in den letzten Jahren neben Beschäftigungswachstum auch einen Anstieg des Männeranteils verzeichneten. Da hier nur „frauentypische“ Berufsordnungen untersucht werden, kann daraus geschlossen werden, dass Männer in solche Berufe zunehmend vordringen.

Inhalt

Abbildung 17a: Veränderung des Männeranteils (in Prozentpunkten) und Veränderung der Beschäftigung (West) von 1999 bis 2004

← zurück

weiter →



Quelle: IAB-Pallas; eigene Berechnungen

Im Westen Deutschlands ließ sich dieses Phänomen insbesondere in der Berufsordnung der Postverteilerinnen/-verteiler beobachten, während in Ostdeutschland die Berufsordnungen 702 (Fremdenverkehrsfachleute) oder 923 (Hauswirtschaftliche Betreuerinnen/Betreuer) bei Männern zunehmend beliebter sind.

Inhalt

Tabelle 3a: Berufsordnungen mit hohem Frauenanteil und wachsendem Männeranteil und positiver Beschäftigungsentwicklung (West)

Berufsordnungen	Männeranteil 1999 in Prozent	Veränderung des Männeranteils in Prozentpunkten 1999–2004	Veränderung der Beschäftigung in Prozent	Veränderung der Beschäftigung von Männern in Prozent	Veränderung der Männerbeschäftigung absolut
781 Bürofachkräfte	29,2	+0,8	+4,5	+7,3	+57.100
933 Raum-, Hausratreinigerinnen/-reiniger	9,2	+1,7	+2,8	+21,7	+9.200
912 Kellnerinnen/Kellner, Stewards, Stewardessen	30,5	+1,7	+5,9	+11,8	+5.300
411 Köchinnen/Köche	42,5	+1,4	+0,9	+4,2	+5.200
853 Krankenschwestern, -pfleger, Hebammen	14,9	+0,2	+6,1	+7,6	+5.100
854 Helferinnen/Helfer in der Krankenpflege	22,2	+1,5	+6,5	+13,7	+5.100
732 Postverteilerinnen/-verteiler	35,9	+3,5	+7,9	+18,5	+4.700
864 Kindergärtnerinnen/-gärtner; Kinderpflegerinnen/-pfleger	3,1	+0,2	+12,8	+20,1	+1.500
857 Medizinallaborantinnen/-laboranten	8,4	+0,3	+1,4	+5,0	+300
433 Zucker-, Süßwaren-, Speiseeisherstellerinnen/-hersteller	46,9	+1,0	+2,2	+4,4	+300
902 Sonstige Körperpflegerinnen/-pfleger	3,1	+0,8	+19,6	+50,5	+100

Quelle: IAB-Pallas; eigene Berechnungen

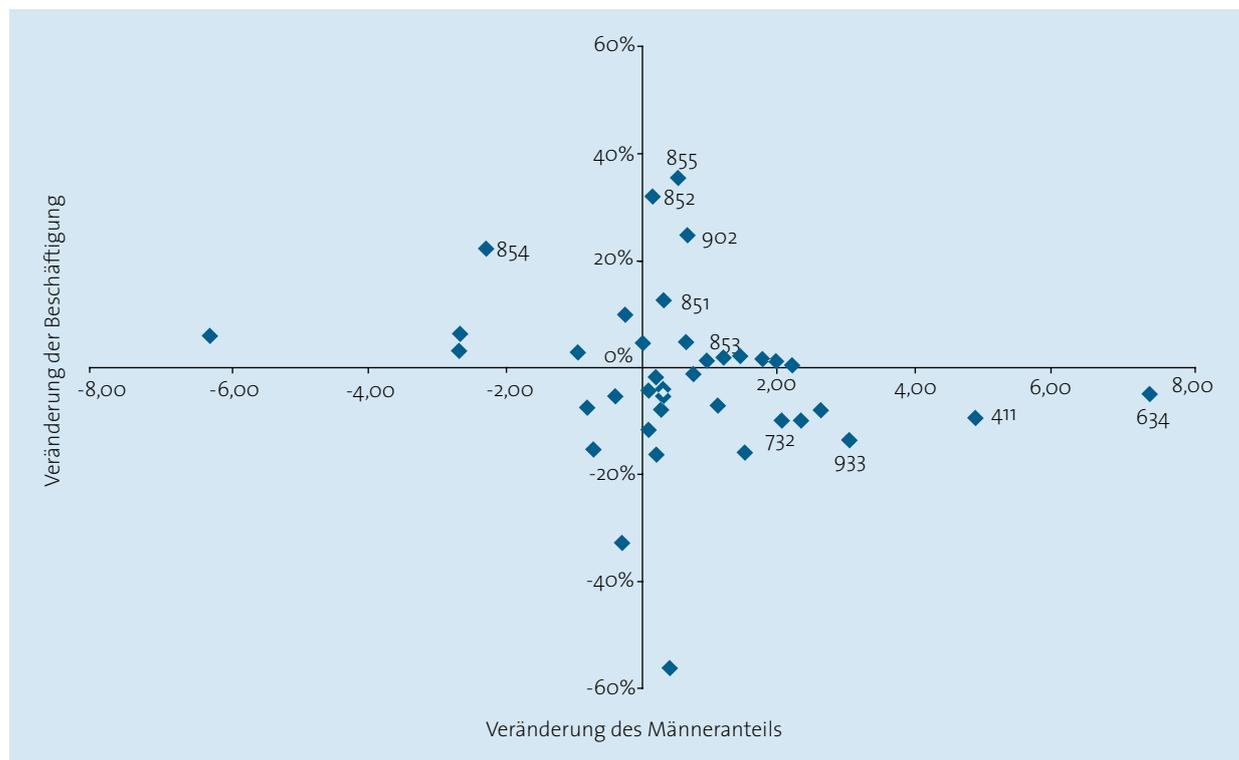
In einigen Berufsordnungen in Ost und West ist die Beschäftigung zwar leicht gefallen, der Anteil der Männer jedoch deutlich gestiegen. So zum Beispiel im Bereich der Fotolaborantinnen/-laboranten. In anderen Bereichen erhöhte sich stets der Männeranteil, die Beschäftigung entwickelte sich aber nur in einer Region positiv. Beschäftigungsaufbau in Westdeutschland lässt sich zum Beispiel bei den Köchinnen/Köchen, Raum- und Hausratreinigerinnen/-reinigern, Bürofachkräften und Postverteilerinnen/-verteilern feststellen, während in Ostdeutschland die sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplätze in diesen Bereichen weniger geworden sind.

← zurück

weiter →

Inhalt

Abbildung 17b: Veränderung des Männeranteils (in Prozentpunkten) und Veränderung der Beschäftigung (Ost) von 1999 bis 2004



← zurück

weiter →

Quelle: IAB-Pallas; eigene Berechnungen

Es kann aber auch beobachtet werden, dass bei positiver Beschäftigungsentwicklung der Männeranteil nur in einem Landesteil steigt, während er in dem anderen stark fällt. Im Ostteil des Landes geht demnach der Anteil der Helfer in der Krankenpflege (854) deutlich zurück (Abbildung 17b), während im Westteil vermehrt Männer in dieser Berufsordnung unterkommen (Abbildung 17a). Genau umgekehrt verläuft die Entwicklung in der Berufsordnung der Masseurinnen/Masseur, Krankengymnastinnen/-gymnasten und verwandten Berufe (852). Hier steigt der Männeranteil in Ostdeutschland an, während in Westdeutschland seit 1999 kontinuierlich mehr Frauen in diesen Bereich dringen.

In Westdeutschland gibt es folglich elf typische Berufsordnungen mit hoher Frauenbeschäftigung, die eine Zunahme an Beschäftigung insgesamt und einen steigenden Männeranteil aufweisen (Tabelle 3a), während es in Ostdeutschland zwölf sind (Tabelle 3b).

Inhalt

Tabelle 3b: Berufsordnungen mit hohem Frauenanteil und wachsendem Männeranteil und positiver Beschäftigungsentwicklung (Ost)

← zurück

weiter →

Berufsordnungen	Männeranteil 1999 in Prozent	Veränderung des Männeranteils in Prozentpunkten 1999–2004	Veränderung der Beschäftigung in Prozent	Veränderung der Beschäftigung von Männern in Prozent	Veränderung der Männerbeschäftigung absolut
853 Krankenschwestern, ...	6,3	+1,2	+2,2	+21,7	+1.900
861 Sozialarbeiter/-innen	17,8	+0,7	+5,0	+9,2	+1.400
852 Masseurinnen/Masseur, ...	12,3	+0,2	+31,8	+33,9	+900
912 Kellnerinnen/Kellner, Stewards, Stewardessen	26,9	+1,0	+1,4	+5,2	+500
923 Hauswirtschaftliche Betreuerinnen/Betreuer	6,5	+1,8	+1,7	+29,9	+300
702 Fremdenverkehrsfachleute	17,8	+1,9	+1,6	+12,5	+200
856 Sprechstundenhelferinnen/-helfer	0,9	+0,1	+4,7	+16,4	+100
833 Bildende Künstlerinnen/Künstler, Grafikerinnen/Grafiker	43,0	+2,1	+0,6	+5,5	+100
855 Diätassistentinnen/-assistenten, ...	2,1	+0,5	+35,6	+67,9	+100
902 Sonstige Körperpflegerinnen/-pfleger	2,7	+0,7	+24,8	+57,1	+100
433 Zucker-, Süßwaren-, Speiseeisherstellerinnen/-hersteller	38,3	+1,4	+2,6	+6,3	+75
851 Heilpraktikerinnen/-praktiker	21,3	+0,4	+12,7	+14,8	+25

Quelle: IAB-Pallas; eigene Berechnungen

In den neuen Bundesländern können sechs dieser zwölf Berufsordnungen zu den Gesundheits- und Pflegeberufen gezählt werden, so dass dieser Bereich der personenbezogenen Dienstleistungen auch jungen Männern verstärkt Beschäftigungsmöglichkeiten bietet. Darüber hinaus zeigen sich erfreuliche Entwicklungen im Bereich der Kellnerinnen/Kellner, Stewardessen und Stewards (912), hauswirtschaftlichen Betreuerinnen/Betreuer (923) und Fremdenverkehrsfachleute (702).

In den alten Bundesländern sieht die Lage etwas anders aus: Lediglich drei der elf ausgewählten Berufsgruppen sind hier zum Bereich der Gesundheits- und Pflegeberufe zu zählen. Beschäftigungschancen auch für junge Männer entstehen im Bereich der Bürofachkräfte (781), der Raum- und Haushaltreinigerinnen/-reiniger (933), der Stewardessen und Stewards (912), der Köchinnen/Köche (411) und der Postverteilerinnen/-verteiler (732).

Personenbezogene Dienstleistungsberufe, insbesondere haushaltsnahe Dienstleistungsberufe, Gesundheits- und Pflegeberufe entwickeln sich positiv. Dieser Trend dürfte sich auch in Zukunft weiter fortsetzen. Der demografische Wandel der Gesellschaft bringt mit sich, dass ein stetig wachsender Anteil der deutschen Gesellschaft altert, während die Anzahl der

Inhalt

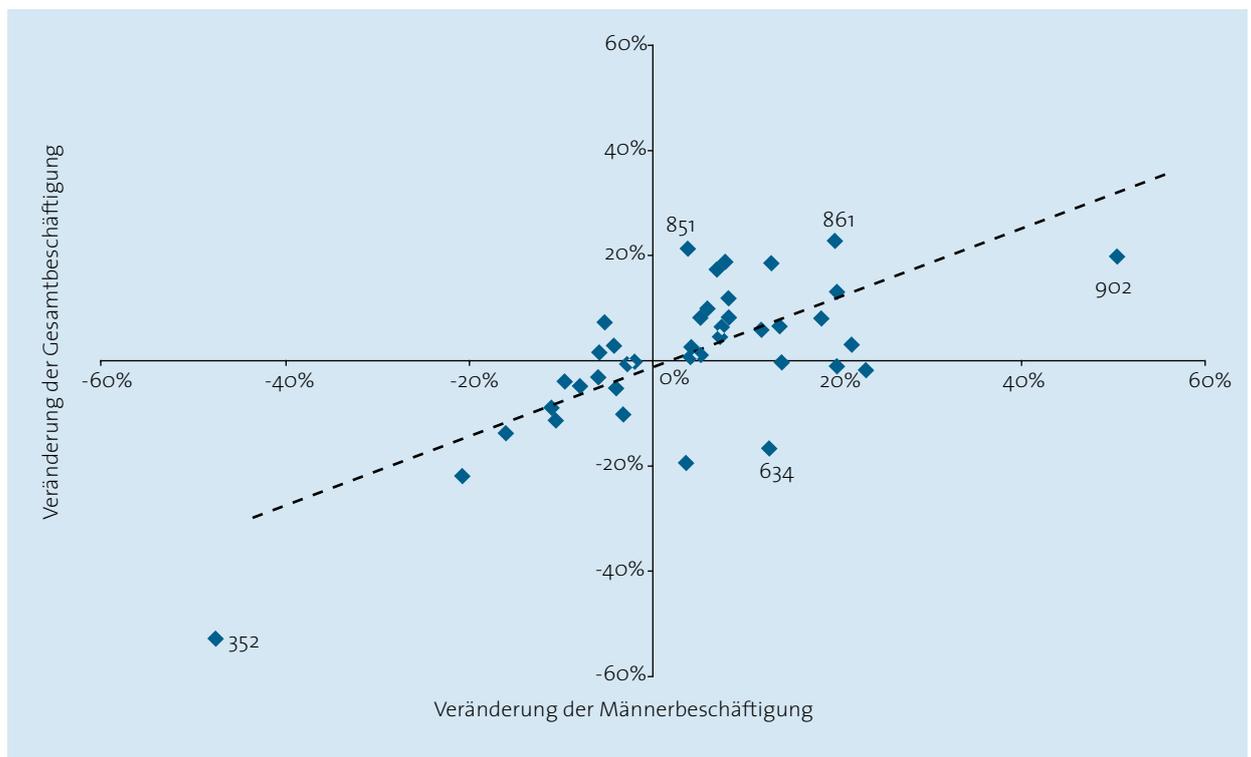
← zurück

weiter →

jungen Menschen weiter abnimmt. Solange dieser Trend sich nicht umkehrt, wird ein wachsender Anteil der jungen Generation zur Pflege und Versorgung der älteren Mitmenschen benötigt. Die auch von der im Jahr 2006 vorgenommenen Mikrozensus-Auswertung gezeigte Vereinzelung und zunehmende Individualisierung des Menschen trägt dazu bei, dass verstärkt soziale Einrichtungen, Stiftungen, Dienstleistungsunternehmen etc. Pflegeaufgaben wahrnehmen, die früher von der Familie übernommen wurden. Andererseits verfügen die deutschen Rentnerinnen und Rentner heute über ein erhebliches Vermögen, welches sie für verschiedenste Dienstleistungen ausgeben können, um sich selbst den Lebensabend zu verschönern, anstatt auf die Hilfe der Verwandtschaft angewiesen zu sein.

Je höher der Lebensstandard klettert, desto wahrscheinlicher wird auch ein Anstieg der Nachfrage nach weiteren Dienstleistungen. Außerdem sind in Deutschland mit 70,3 Prozent der Erwerbstätigen im internationalen Vergleich der Industriestaaten immer noch weniger Personen im Dienstleistungssektor beschäftigt als beispielsweise in England (80,4 Prozent), Schweden (74,8 Prozent), Frankreich (74,3 Prozent), Belgien (75,6 Prozent) oder im EU-Durchschnitt (71,4 Prozent) (Bundesamt für Statistik 2004). Ein künftiger Konvergenzprozess der EU-Länder dürfte somit zu einem weiteren Anstieg der Dienstleistungsnachfrage führen.

Abbildung 18a: Veränderung der Männerbeschäftigung (in Prozent) und Veränderung der Beschäftigung (West) von 1999 bis 2004



Quelle: IAB-Pallas; eigene Berechnungen

Die Abbildungen 18a und 18b beleuchten den Zusammenhang zwischen Beschäftigungsentwicklung und Änderung der Anzahl der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Männer der Berufsordnungen mit einem hohen Anteil an beschäftigten Frauen. Die gestrichelte Linie in den beiden Abbildungen zeigt den Zusammenhang zwischen der Beschäftigungsentwicklung und der Männerbeschäftigung. Wären in allen Berufsordnungen die Veränderungen

Inhalt

der Beschäftigung von Frauen und Männern gleich dynamisch, so müsste die Trendlinie den Ursprung des Koordinatensystems im 45°-Winkel schneiden, und alle Punkte befänden sich auf dieser Linie.

← zurück

weiter →

Abbildung 18b: Veränderung der Männerbeschäftigung (in Prozent) und Veränderung der Beschäftigung (Ost) von 1999 bis 2004



Quelle: IAB-Pallas; eigene Berechnungen

In beiden Abbildungen ist zu erkennen, dass die Gerade unterhalb des Koordinatenkreuzes verläuft. Die Männerbeschäftigung verläuft in den frauentypischen Berufsordnungen folglich im Durchschnitt besser als die Gesamtbeschäftigung. Ferner fällt auf, dass die Linie für Ost- und Westdeutschland jeweils deutlich flacher als der „idealtypische“ Trend verläuft. Demnach werden in den hier ausgewählten Berufsordnungen im Durchschnitt Männer bevorzugt eingestellt, aber auch bevorzugt entlassen.

In den alten Bundesländern fällt insbesondere die Berufsordnung 902 (Sonstige Körperpflegerinnen/-pfleger) auf, die einen erheblichen „Männerzulauf“ verzeichnete. In den neuen Bundesländern ergreifen wesentlich mehr Männer den Beruf des „sonstigen Körperpflegers“ als 1999. In der Berufsordnung 902 hatten bisher nur wenige Männer gearbeitet, so dass ein zahlenmäßig geringer Zulauf von Männern eine große prozentuale Wirkung hatte. In Gesamtdeutschland arbeiteten 1999 in der Ordnung 902 lediglich 325 Männer, 2004 waren es bereits 485. Zum Vergleich: In der Berufsordnung 732 (Postverteiler) arbeiteten 1999 rund 35.000 Männer, 2004 waren es 39.600; in der größten Berufsordnung 781 (Bürofachkräfte) arbeiteten 1999 rund 918.000 Männer, 2004 waren es bereits 971.000. Hohe Zuwachsraten bei der Männerbeschäftigung sind daher nicht gleichbedeutend mit der Anzahl der Arbeitsplätze, die für junge Männer entstehen, aber es wird deutlich, dass insbesondere in den personenbezogenen Dienstleistungs-, Gesundheits- und Pflegeberufen hohe Zuwächse verzeichnet werden konnten.

Inhalt

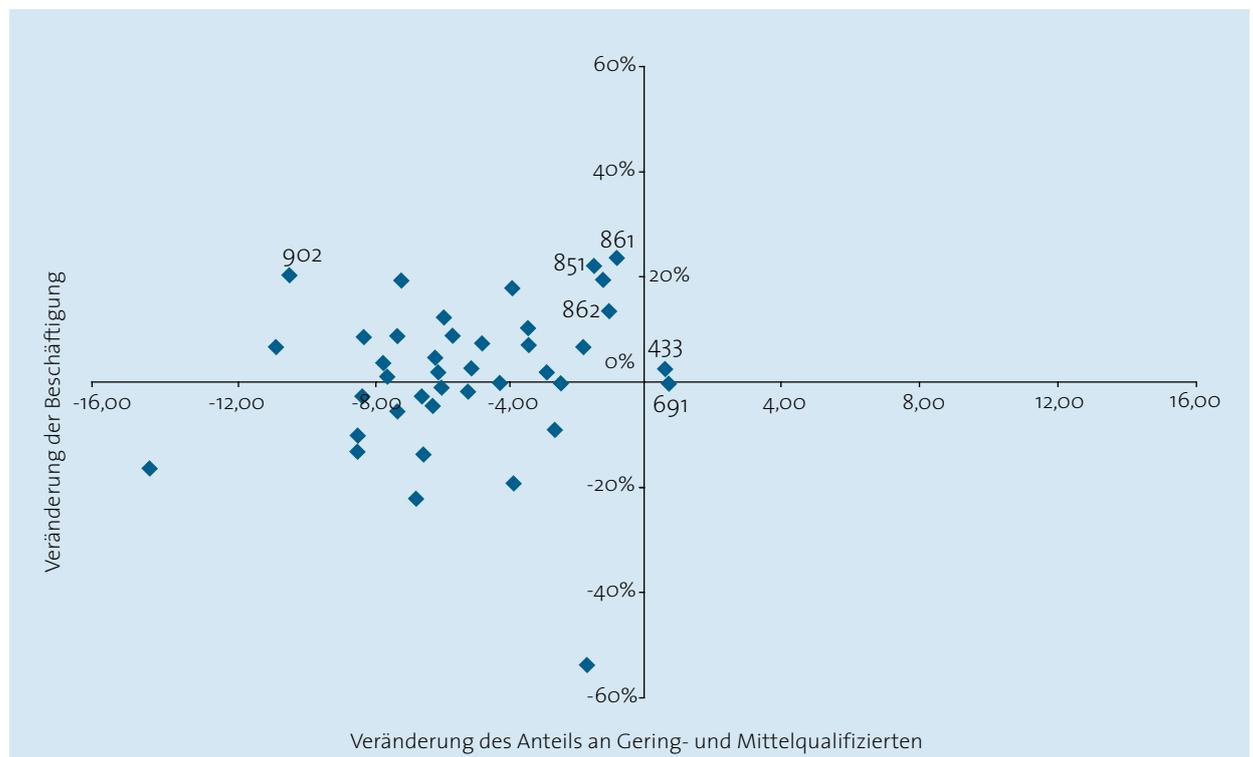
← zurück

weiter →

Zudem ergreifen in Deutschland immer noch 41 Prozent der jungen Männer Berufe im produktionsorientierten Bereich, wenn sie in das Erwerbsleben eintreten, während es zum Beispiel in Großbritannien lediglich 25 Prozent sind (Fagan et al. 2005). Es kann also erwartet werden, dass eine zunehmende Flexibilisierung des deutschen Arbeitsmarktes und eine erhöhte Akzeptanz der Dienstleistungsberufe mehr junge Männer motivieren, in den Dienstleistungssektor zu wechseln.

Die Abbildungen 19a und 19b zeigen die Veränderung des Anteils der Personen mit Haupt- und Realschulabschluss im Verhältnis zur Beschäftigungsentwicklung in den jeweiligen Regionen. Auffällig ist, dass in beiden Landesteilen der Anteil der Personen ohne Hochschulzugangsberechtigung in nahezu allen Berufsordnungen rückläufig ist. Ein Trend zur Höherqualifizierung zeichnet sich folglich ab. Vor diesem Hintergrund dürfte es bei gegebenen Arbeitsmarktregulierungen insbesondere für Geringqualifizierte zunehmend komplizierter werden, eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung zu finden. In Westdeutschland steigt der Anteil der Personen ohne Hochschulreife unter den betrachteten Berufsordnungen nur bei den Bankfachleuten, in den neuen Bundesländern nur bei den Verlagskaufleuten und Buchhändlerinnen/Buchhändlern an.

Abbildung 19a: Veränderung des Anteils Gering- und Mittelqualifizierter (in Prozentpunkten) und Veränderung der Beschäftigung (West) von 1999 bis 2004



Quelle: IAB-Pallas; eigene Berechnungen

Die Abbildungen 19a und 19b spiegeln mithin wider, dass sich alle hier betrachteten Berufsordnungen zuerst von den weniger gut qualifizierten und daher meist weniger produktiven Mitarbeitern trennen. Folglich gibt es unter den betrachteten Bereichen weder in den neuen noch in den alten Bundesländern eine Berufsordnung, in der anteilmäßig mehr Erwerbs-

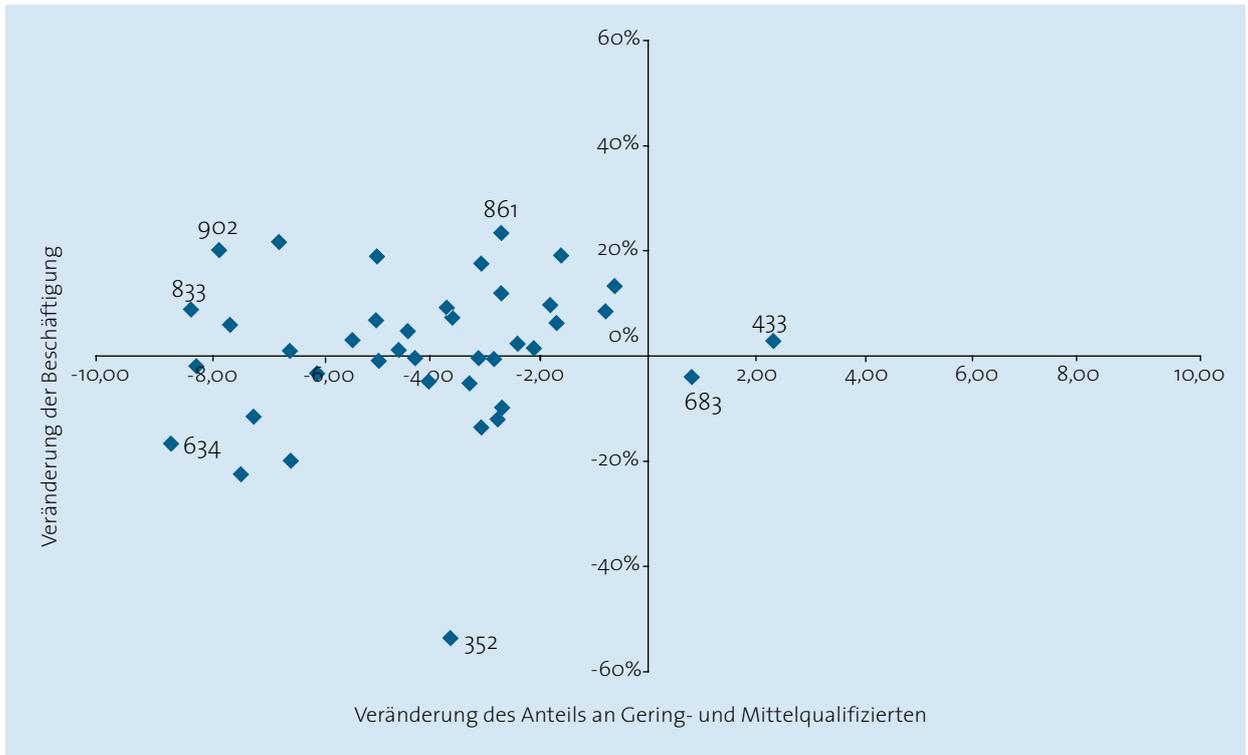
Inhalt

tätige ohne Abitur unterkommen und darüber hinaus die Beschäftigung steigt. Als Gründe hierfür können technologische Entwicklungen, aber auch eine im internationalen Vergleich geringe Lohnspreizung genannt werden.

← zurück

weiter →

Abbildung 19b: Veränderung des Anteils Gering- und Mittelqualifizierter (in Prozentpunkten) und Veränderung der Beschäftigung (Ost) von 1999 bis 2004



Quelle: IAB-Pallas; eigene Berechnungen

Abschließend wird die Entwicklung von Arbeitslosigkeit und Beschäftigung betrachtet. Abbildung 20a und 20b zeigen die Veränderung von 1999 bis 2004 für Ost- und Westdeutschland. In den alten Bundesländern gibt es einige Berufsordnungen, die sich idealtypisch entwickeln; die Arbeitslosenzahlen der entsprechenden Berufsordnung sinken und die Beschäftigung wächst. Neueingestellte waren zum Teil vorher arbeitslos und konnten ihrem Zielberuf entsprechend einen Arbeitsplatz finden. Beschäftigungszuwachs und ein Rückgang der Arbeitslosigkeit sind in den Berufsordnungen 864 (Kindergärtnerinnen/-gärtner und Kinderpflegerinnen/-pfleger), 854 (Helferinnen/Helfer in der Krankenpflege) und 856 (Sprechstundenhelferinnen/-helfer), 912 (Kellnerinnen/Kellner, Stewardessen und Stewards), 857 (Medizinallaborantinnen/-laboranten) und 633 (Chemielaborantinnen/-laboranten) zu erkennen.

Inhalt

Abbildung 20a: Entwicklung der Zahl der Arbeitslosen und der Beschäftigung in Prozent für 40 ausgewählte Berufsordnungen (West) von 1999 bis 2004



← zurück

weiter →

Quelle: IAB-Pallas; eigene Berechnungen

Steigende Beschäftigung und steigende Arbeitslosigkeit finden sich in diversen Berufsordnungen. Betroffen sind die 833 (Bildende Künstlerinnen/Künstler und Grafikerinnen/Grafiker), die 861 (Sozialarbeiterinnen/Sozialarbeiter und Sozialpflegerinnen/-pfleger), die 851 (Heilpraktikerinnen/Heilpraktiker), 902 (Sonstige Körperpflegerinnen/-pfleger), 862 (Heimleiterinnen/-leiter und Sozialpädagoginnen/-pädagogen), 855 (Diätassistentinnen/-assistenten und pharmazeutisch-technische Assistentinnen/Assistenten), 852 (Masseurinnen/Masseur, Krankengymnastinnen/-gymnasten und verwandte Berufe), 753 (Wirtschaftsprüferinnen/-prüfer und Steuerberaterinnen/-berater) sowie 773 (Kassiererinnen/Kassierer).

Inhalt

Abbildung 20b: Entwicklung der Zahl der Arbeitslosen und der Beschäftigung in Prozent für 40 ausgewählte Berufsordnungen (Ost) von 1999 bis 2004



← zurück

weiter →

Quelle: IAB-Pallas; eigene Berechnungen

In den neuen Bundesländern ist lediglich bei den Krankenschwestern/-pflegern und Hebammen eine rundum positive Entwicklung festzustellen. Steigende Beschäftigung und zugleich steigende Arbeitslosigkeit herrschen auch in diesem Teil des Landes zumeist in den gleichen Berufsordnungen wie in den alten Bundesländern. Es wird deutlich, dass vor allem die personenbezogenen Dienstleistungsberufe und die Gesundheits- und Pflegeberufe sowohl steigende Beschäftigung als auch steigende Arbeitslosigkeit aufweisen. Vermutlich werden freie Stellen hier oft mit Quereinsteigern aus anderen Bereichen sowie von einer steigenden Zahl an Schulabsolventen besetzt. Letzteres würde sich im Folgenden in einer Verjüngung der Altersstruktur und damit in einer sinkenden Demografie-Ersatzquote deutlich machen.

4.2 Die Demografie-Ersatzquoten auf der Ebene der Berufsordnungen

Um zu erkennen, ob in einigen Berufsordnungen in Zukunft erhöhter Ersatzbedarf an Arbeitskräften besteht, kann als Indikator die Demografie-Ersatzquote berechnet werden, die in Tabelle 4 für West- und Ostdeutschland ausgewiesen wird. Hierbei wird untersucht, welcher Anteil der Beschäftigten älter als 50 Jahre ist. Dieser Anteil gibt einen groben Überblick über die Altersstruktur der Beschäftigten und den durch den Renteneintritt in den kommenden zehn bis 15 Jahren entstehenden Ersatzbedarf. Diesen Indikator sollte man jedoch nicht isoliert als Informationsquelle für Beschäftigungspotenziale nutzen, da ein hoher Anteil an

Inhalt

[← zurück](#)[weiter →](#)

älteren Beschäftigten auch Folge einer geringen Attraktivität des Berufsfeldes für jüngere Arbeitnehmer beziehungsweise einer geringen Zukunftsperspektive sein kann. Zusammen mit den vorherigen Indikatoren bietet dieser jedoch eine zusätzliche Information, da Berufsordnungen mit steigender Beschäftigung und einem hohen demografisch bedingten Ersatzbedarf ein großes Beschäftigungspotenzial versprechen.

In den alten und den neuen Bundesländern weisen die Raum- und Hausratreinigerinnen/-reiniger (933), die Schneiderinnen/Schneider (351), die Oberbekleidungsnäherinnen/-näher (352), die Datentypistinnen/-typisten (783), die hauswirtschaftlichen Betreuerinnen/Betreuer (923) und die Bibliothekarinnen/Bibliothekare, Archivarinnen/Archivare, Museumsfachleute (823) eine sehr hohe Demografie-Ersatzquote auf.

Besonders gering ist der Anteil der Beschäftigten im Alter über 50 Jahren besonders in den Berufsordnungen Diätassistentinnen/-assistenten (855), Augenoptikerinnen/-optiker (304) und Floristinnen/Floristen (053). Unter den sechs Berufsordnungen in Westdeutschland mit dem geringsten Anteil an älteren Beschäftigten befinden sich drei Gesundheitsberufe: 855 (Diätassistentinnen/-assistenten, ...), 852 (Masseurinnen/Masseure, ...) und 856 (Sprechstundenhelferinnen/-helfer). Lediglich die Helferinnen/Helfer in der Krankenpflege (854) und die Medizinallaborantinnen/-laboranten (857) weisen im Bundesdurchschnitt eine Demografie-Ersatzquote auf, die über dem Mittelwert der betrachteten 40 frauentypischen Berufsordnungen liegt.

Inhalt

Tabelle 4: Demografie-Ersatzquoten für West- und Ostdeutschland für frauentypische Berufsordnungen

Berufsordnungen	1999		2004	
	West	Ost	West	Ost
933 Raum-, Hausratreinigerinnen/Hausratreiniger	0,347	0,275	0,374	0,339
351 Schneiderinnen/Schneider	0,328	0,306	0,359	0,323
352 Oberbekleidungsnaherinnen/Oberbekleidungsnaher	0,246	0,281	0,352	0,366
783 Datentypistinnen/Datentypisten	0,252	0,200	0,348	0,255
923 Hausw. Betreuerinnen/Betreuer	0,293	0,223	0,347	0,285
823 Bibliothekarinnen/Bibliothekare	0,287	0,357	0,319	0,403
932 Textilreinigerinnen/Textilreiniger	0,294	0,232	0,308	0,277
142 Chemielaborwerkerinnen/Chemielaborwerker	0,234	0,254	0,293	0,327
784 Bürohilfskräfte	0,268	0,274	0,289	0,306
921 Hauswirtschaftsverwalterinnen/Hauswirtschaftsverwalter	0,241	0,275	0,285	0,343
854 Helferinnen/Helfer in der Krankenpflege	0,221	0,190	0,266	0,226
773 Kassiererinnen/Kassierer	0,211	0,141	0,238	0,199
433 Zucker- und Süßwarenherstellerinnen/-hersteller	0,204	0,194	0,232	0,230
781 Bürofachkräfte	0,202	0,237	0,223	0,290
861 Sozialarbeiterinnen/Sozialarbeiter, Sozialpfl.	0,172	0,247	0,222	0,289
857 Medizinallaborantinnen/Medinallaboranten	0,163	0,230	0,219	0,256
411 Köchinnen/Köche	0,182	0,160	0,218	0,210
913 Übrige Gästebetreuerinnen/Gästebetreuer	0,194	0,161	0,214	0,192
683 Verlagskaufleute/Buchhändler	0,184	0,224	0,208	0,243
633 Chemielaborantinnen/Chemielaboranten	0,162	0,264	0,198	0,324
691 Bankfachleute	0,151	0,125	0,194	0,174
634 Fotolaborantinnen/Fotolaboranten	0,149	0,225	0,187	0,245
862 Heimleiterinnen/Heimleiter, Sozialpädag.	0,126	0,219	0,184	0,261
685 Apothekenhelferinnen/Apothekenhelfer	0,121	0,242	0,182	0,237
851 Heilpraktikerinnen/Heilpraktiker	0,171	0,168	0,176	0,171
732 Postverteilerinnen/Postverteiler	0,162	0,140	0,172	0,209
853 Krankenschwestern/Krankenpfleger	0,114	0,150	0,159	0,184
911 Gastwirte, Hoteliers, ...	0,152	0,115	0,149	0,127
702 Fremdenverkehrsfachleute	0,113	0,138	0,142	0,178
864 Kindergärtnerinnen/Kindergärtner, Kinderpflegerinnen/-pfleger	0,085	0,221	0,137	0,299
902 Sonstige Körperpflegerinnen/Körperpfleger	0,120	0,134	0,133	0,131
912 Kellnerinnen/Kellner, Stewardessen/Stewards	0,122	0,082	0,133	0,105
901 Friseurinnen/Friseure	0,104	0,183	0,129	0,188
833 Bildende Künstlerinnen/Künstler, Grafiker	0,130	0,192	0,123	0,164
856 Sprechstundenhelferinnen/Sprechstundenhelfer	0,087	0,154	0,122	0,182
852 Masseurinnen/Masseure, Krankengymn.	0,097	0,126	0,117	0,117

← zurück

weiter →

Inhalt

← zurück

weiter →

Berufsordnungen	1999		2004	
	West	Ost	West	Ost
753 Wirtschaftsprüferinnen/Wirtschaftsprüfer, Steuerprüferinnen/Steuerprüfer	0,088	0,107	0,115	0,140
053 Floristinnen/Floristen	0,080	0,127	0,102	0,167
304 Augenoptikerinnen/Augenoptiker	0,076	0,116	0,100	0,119
855 Diätassistentinnen/Diätassistenten, Pharmazie- assistentinnen/Pharmazieassistenten	0,044	0,094	0,098	0,089
Mittelwert	0,1744	0,1946	0,2092	0,2293
Median	0,1625	0,1930	0,1960	0,2280
STDABW.	0,0742	0,0640	0,0808	0,0777
Mittelwert+STDABW	0,2486	0,2586	0,2899	0,3070
Mittelwert-STDABW	0,1002	0,1306	0,1284	0,1515

Quelle: IAB-Pallas; eigene Berechnungen

4.3 Zusammenfassung der Ergebnisse

Für die Ebene der Berufsordnungen wird eine tabellarische Übersicht (Tabelle 5a und 5b) erstellt, in der die 40 betrachteten frauentypischen Berufsordnungen nach fünf Indikatoren untersucht werden. Diese Indikatoren überprüfen, ob erstens die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung seit 1999 gestiegen ist, zweitens die Zahl der Arbeitslosen gesunken ist, drittens die Demografie-Ersatzquote einen günstigen Wert annimmt, viertens der Anteil der Männer an der Beschäftigung zugenommen hat und fünftens der Anteil der Mittel- und Geringqualifizierten an der Beschäftigung gestiegen ist. Bei der Bewertung wird ein (++) vergeben, wenn der Wert des betrachteten Indikators mehr als eine Standardabweichung günstiger als der Durchschnittswert der betrachteten 40 Berufsordnungen ist. Ein (+) wird erteilt, wenn der Indikatorwert zumindest eine halbe Standardabweichung besser als der Durchschnitt ist. Ein (-) gibt es entsprechend, wenn der Indikatorwert eine halbe Standardabweichung schlechter als der Durchschnittswert ist und ein (--) bei einem um eine Standardabweichung oder mehr ungünstigeren Indikatorwert.

An der Spitze der betrachteten Berufsordnungen liegt die Berufsordnung „Helferinnen/Helfer in der Krankenpflege“ gefolgt von „Oberbekleidungsnäherinnen/-näher“. Letztere Berufsordnung ist bei näherer Untersuchung weniger geeignet, da hier eine deutliche Abnahme an Beschäftigung zu verzeichnen ist. Die gleichzeitig beobachtete deutliche Verbesserung bei der Zahl an Arbeitslosen deutet darauf hin, dass die Beschäftigten, die eine Beschäftigung in diesem Bereich verloren haben, nicht in diesem Bereich eine neue Beschäftigung anstreben und sich nicht in diesem Zielberuf arbeitslos melden. Dieselben Strukturmerkmale treten bei den Datentypistinnen/-typisten und bei den Schneidern auf. Trotz sinkender Arbeitslosigkeit und einem hohen Anteil an Beschäftigten mit einem Alter über 50 weisen diese Berufsordnungen wenig Potenzial auf (Tabelle 5a).

Inhalt

Tabelle 5a: Zusammenfassung für Westdeutschland

← zurück

weiter →

Berufsordnung	Veränderung der Zahl an Beschäftigten	Veränderung der Zahl an Arbeitslosen	Demografie-Ersatzquote	Veränderung des Männeranteils in Prozentpunkten	Veränderung des Anteils Mittel- und Geringqualifizierter in Prozentpunkten
864 Kindergärtnerinnen/Kindergärtner	+	++	-	0	++
433 Zucker-, Süßwarenherstellerinnen/-hersteller	0	++	0	0	++
142 Chemielaborwerkerinnen/Chemielaborwerker	-	++	++	0	+
352 Oberbekleidungsnäherinnen/Oberbekleidungsnäher	--	++	++	0	++
861 Sozialarbeiterinnen/Sozialarbeiter	++	-	0	0	++
854 Helferinnen/Helfer in der Krankenpflege	0	+	+	0	+
857 Medizinallaborantinnen/Medinallaboranten	0	++	0	0	+
823 Bibliothekarinnen/Bibliothekare	0	0	++	0	+
783 Datentypistinnen/Datentypisten	--	++	++	+	0
862 Heimleiterinnen/Heimleiter	++	-	0	-	++
923 Hauswirtschaftliche Betreuerinnen/Betreuer	0	0	++	0	0
933 Raum-, Hausratreinigerinnen/Hausratreiniger	0	0	++	+	-
691 Bankfachleute	0	0	0	0	++
784 Bürohilfskräfte	0	+	+	0	0
351 Schneiderinnen/Schneider	--	++	++	0	0
773 Kassiererinnen/Kassierer	+	-	0	0	+
921 Hauswirtschaftliche Verwalterinnen/Hauswirtschaftliche Verwalter	0	0	+	0	0
732 Postverteilerinnen/Postverteiler	0	0	0	++	-
851 Heilpraktikerinnen/Heilpraktiker	++	--	0	--	++
856 Sprechstundenhelferinnen/Sprechstundenhelfer	+	+	--	0	0
853 Krankenschwestern/Krankenpfleger	0	-	-	0	++
781 Bürofachkräfte	0	0	0	0	0
633 Chemielaborantinnen/Chemielaboranten	0	++	0	--	0
685 Apothekenhelferinnen/Apothekenhelfer	0	0	0	0	0
411 Köchinnen/Köche	0	0	0	0	-
912 Kellnerinnen/Kellner	0	+	-	+	--
852 Masseurinnen/Masseure	++	0	--	-	-
855 Diätassistentinnen/Diätassistenten	++	--	--	0	0

Inhalt

← zurück

weiter →

Berufsordnung	Veränderung der Zahl an Beschäftigten	Veränderung der Zahl an Arbeitslosen	Demografie-Ersatzquote	Veränderung des Männeranteils in Prozentpunkten	Veränderung des Anteils Mittel- und Geringqualifizierter in Prozentpunkten
902 Sonstige Körperpflegerinnen/-pfleger	++	-	-	o	--
753 Wirtschaftsprüferinnen/Wirtschaftsprüfer	+	-	--	o	o
702 Fremdenverkehrsfachleute	o	-	-	o	o
932 Textilreinigerinnen/Textilreiniger	--	--	++	o	o
634 Fotolaborantinnen/Fotolaboranten	--	o	o	++	--
911 Gastwirte,...	o	-	-	-	o
683 Verlagskaufleute,...	o	-	o	-	-
304 Augenoptikerinnen/Augenoptiker	o	o	--	--	o
901 Friseurinnen/Friseure	o	-	--	o	-
913 Übrige Gästebetreuerinnen/Gästebetreuer	-	--	o	o	-
833 Bildende Künstlerinnen/Künstler, ...	+	--	--	-	-
053 Floristinnen/Floristen	-	--	--	o	-

Quelle: IAB-Pallas; eigene Berechnungen (zu den Daten und den Berechnungen der Beurteilungsgrenzen siehe Anhang)

Die Sozial-, Erziehungs- und Gesundheitsberufe weisen weitgehend günstige Indikatorwerte in Westdeutschland auf. Fünf der zehn Berufsordnungen haben seit 1999 eine deutliche Zunahme der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung vorzuweisen. Bei drei Berufsordnungen sank die Arbeitslosigkeit deutlich und fünf Berufsordnungen konnten den Beschäftigtenanteil von Personen ohne Hochschulzugangsberechtigung zumindest stabil halten. Beim Männeranteil und bei der Demografie-Ersatzquote weist jedoch keine dieser Berufsordnungen einen besonders positiven Wert auf. Männer haben folglich ihren Beschäftigungsanteil in diesen Berufen maximal leicht steigern können. Ferner sind die Beschäftigten tendenziell jünger, Beschäftigungsgewinne in den letzten Jahren haben teilweise zu einer Verjüngung der Altersstruktur geführt.

Auch in den neuen Ländern entwickelten sich die Sozial-, Erziehungs- und Gesundheitsberufe relativ positiv. Vier Berufsordnungen weisen einen starken Beschäftigungsanstieg auf, bei zwei Berufsordnungen sank die Arbeitslosigkeit deutlich, bei vier Berufsordnungen konnte der Beschäftigtenanteil der Personen ohne Hochschulzugangsberechtigung stabil gehalten werden. Keine dieser zehn Berufsordnungen wies einen überdurchschnittlichen Beschäftigungsrückgang auf.

Es sei hier noch erwähnt, dass sich die Bewertungen der Beschäftigungsindikatoren auf einen Vergleich der Berufsordnungen beziehen. Die Aussagen sind somit als relative Bewertungen aufzufassen. In den neuen Ländern ist die Entwicklung für den Betrachtungszeit-

Inhalt

← zurück

weiter →

raum bei den ausgewählten 40 frauentypischen Berufsordnungen ungünstiger verlaufen als in den alten Ländern. So ist im Mittel der 40 Berufsordnungen die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung in den neuen Ländern um zwei Prozent gesunken, während für dieselben Berufsordnungen der Mittelwert in den alten Bundesländern um ein Prozent gestiegen ist. Ebenso ist die Zahl der Arbeitslosen im Durchschnitt in den neuen Ländern bei den betrachteten Berufsordnungen stärker gestiegen als in den alten Ländern. Die Bewertungen der einzelnen Berufsgruppen können daher anhand der Tabellen 5a und 5b nicht zwischen West- und Ostdeutschland direkt verglichen werden. Vielmehr zeigen die Tabellen die relativen Aussichten innerhalb der Regionen an.

Tabelle 5b: Zusammenfassung für Ostdeutschland

Berufsordnung	Veränderung der Zahl an Beschäftigten	Veränderung der Zahl an Arbeitslosen	Demografie-Ersatzquote	Veränderung des Männeranteils in Prozentpunkten	Veränderung des Anteils Mittel- und Geringqualifizierter in Prozentpunkten
864 Kindergärtnerinnen/Kindergärtner, ...	o	++	+	o	++
633 Chemielaborantinnen/Chemielaboranten	o	++	++	o	+
433 Zucker-, Süßwarenherstellerinnen/-hersteller	o	++	o	o	++
732 Postverteilerinnen/Postverteiler	-	++	o	+	++
142 Chemielaborwerkerinnen/Chemielaborwerker	-	++	++	o	+
857 Medizinallaborantinnen/ Medizinallaboranten	o	++	o	o	+
933 Raum-, Hausratreinigerinnen/-reiniger	-	o	++	++	o
352 Oberbekleidungsnäherinnen/ Oberbekleidungsnäher	--	++	++	o	o
861 Sozialarbeiterinnen/Sozialarbeiter, ...	+	--	+	o	+
853 Krankenschwestern/Krankenpfleger	o	+	-	o	+
773 Kassiererinnen/Kassierer	o	o	o	o	+
932 Textilreinigerinnen/Textilreiniger	o	o	+	o	o
781 Bürofachkräfte	o	o	+	o	o
784 Bürohilfskräfte	o	o	+	+	-
411 Köchinnen/Köche	o	o	o	++	-
683 Verlagskaufleute, ...	o	o	o	-	++
823 Bibliothekarinnen/Bibliothekare, ...	-	o	++	o	o
854 Helferinnen/Helfer in der Krankenpflege	++	o	o	--	o
862 Heimleiterinnen/Heimleiter	+	--	o	o	+
634 Fotolaborantinnen/Fotolaboranten	o	o	o	++	--
685 Apothekenhelferinnen/Apothekenhelfer	o	o	o	o	o
921 Hauswirtschaftsverwalterinnen/ Hauswirtschaftsverwalter	o	-	++	-	o

Inhalt

← zurück

weiter →

Berufsordnung	Veränderung der Zahl an Beschäftigten	Veränderung der Zahl an Arbeitslosen	Demografie-Ersatzquote	Veränderung des Männeranteils in Prozentpunkten	Veränderung des Anteils Mittel- und Geringqualifizierter in Prozentpunkten
923 Hauswirtschaftliche Betreuerinnen/ Hauswirtschaftliche Betreuer	o	o	+	+	--
783 Datentypistinnen/Datentypisten	-	++	o	o	-
852 Masseurinnen/Masseur	++	-	--	o	o
856 Sprechstundenhelferinnen/Sprechstundenhelfer	o	o	-	o	o
901 Friseurinnen/Friseure	o	o	-	o	o
702 Fremdenverkehrsfachleute	o	-	-	+	o
351 Schneiderinnen/Schneider	--	+	++	o	--
855 Diätassistentinnen/Diätassistenten	++	--	--	o	o
691 Bankfachleute	-	o	-	o	o
911 Gastwirte, ...	+	o	--	--	o
753 Wirtschaftsprüferinnen/Wirtschaftsprüfer	o	o	--	--	+
913 Übrige Gästebetreuerinnen/Gästebetreuer	o	--	o	+	--
902 Sonstige Körperpflegerinnen/ Sonstige Körperpfleger	++	--	--	o	--
851 Heilpraktikerinnen/Heilpraktiker	+	--	-	o	--
304 Augenoptikerinnen/Augenoptiker	+	-	--	--	o
912 Kellnerinnen/Kellner	o	o	--	o	--
833 Bildende Künstlerinnen/Künstler	o	--	-	+	--
053 Floristinnen/Floristen	-	--	-	-	+

Quelle: IAB-Pallas; eigene Berechnungen

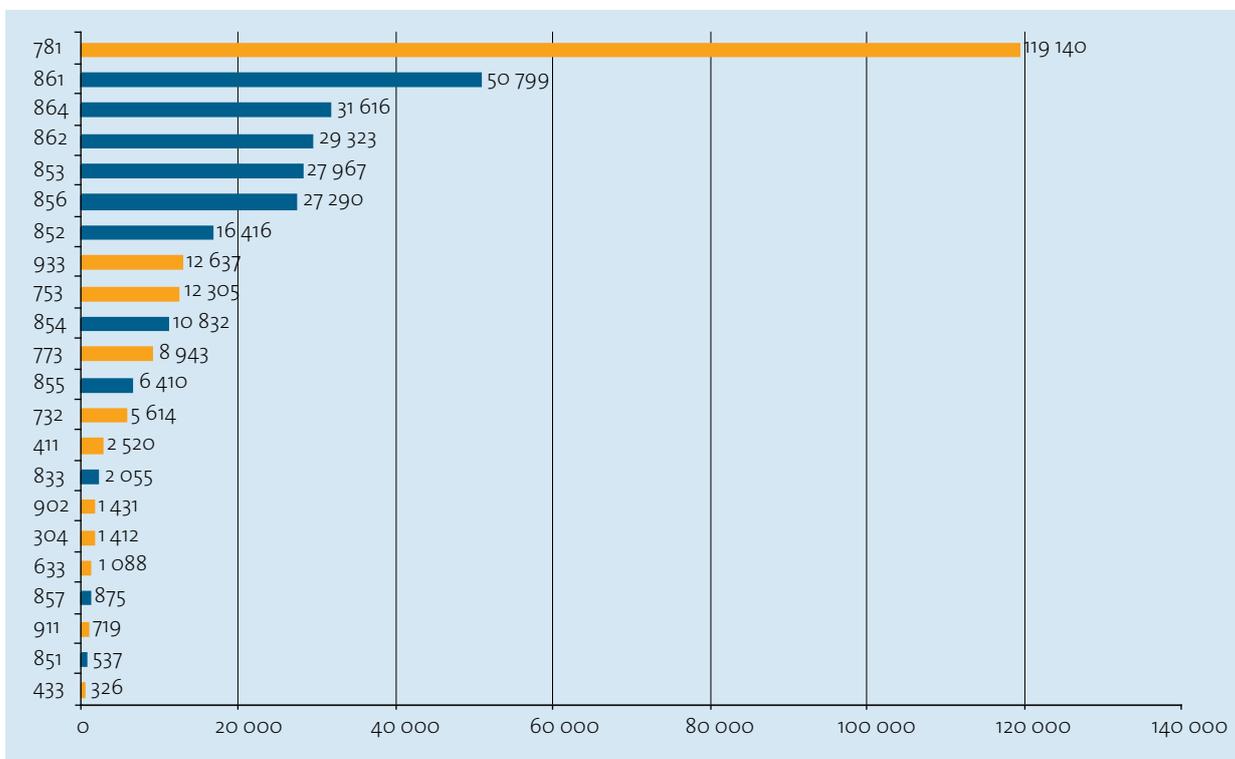
Inhalt

← zurück

weiter →

Die Abbildungen 21a und 21b zeigen diejenigen der 40 Berufsordnungen, deren Beschäftigtenzahlen sich von 1999 bis 2004 erhöht haben. Durch die grau markierten Sozialberufe, Erziehungs- und Gesundheitsdienstberufe wird deutlich, dass in den neuen Bundesländern 89 Prozent der sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplätze der betrachteten Berufsordnungen in diesem Dienstleistungsbereich entstanden sind, während es in den alten Bundesländern immerhin noch 55 Prozent aller sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplätze waren. Darüber hinaus ist bemerkenswert, dass in Westdeutschland der Sektor mit dem höchsten Beschäftigungswachstum in Ostdeutschland den stärksten Beschäftigungsrückgang zu verzeichnen hatte: Die Berufsordnung 781 (Bürofachkräfte) gewann in den alten Bundesländern 119.140 Beschäftigte hinzu, verlor aber im gleichen Zeitraum in den neuen Bundesländern 50.936.

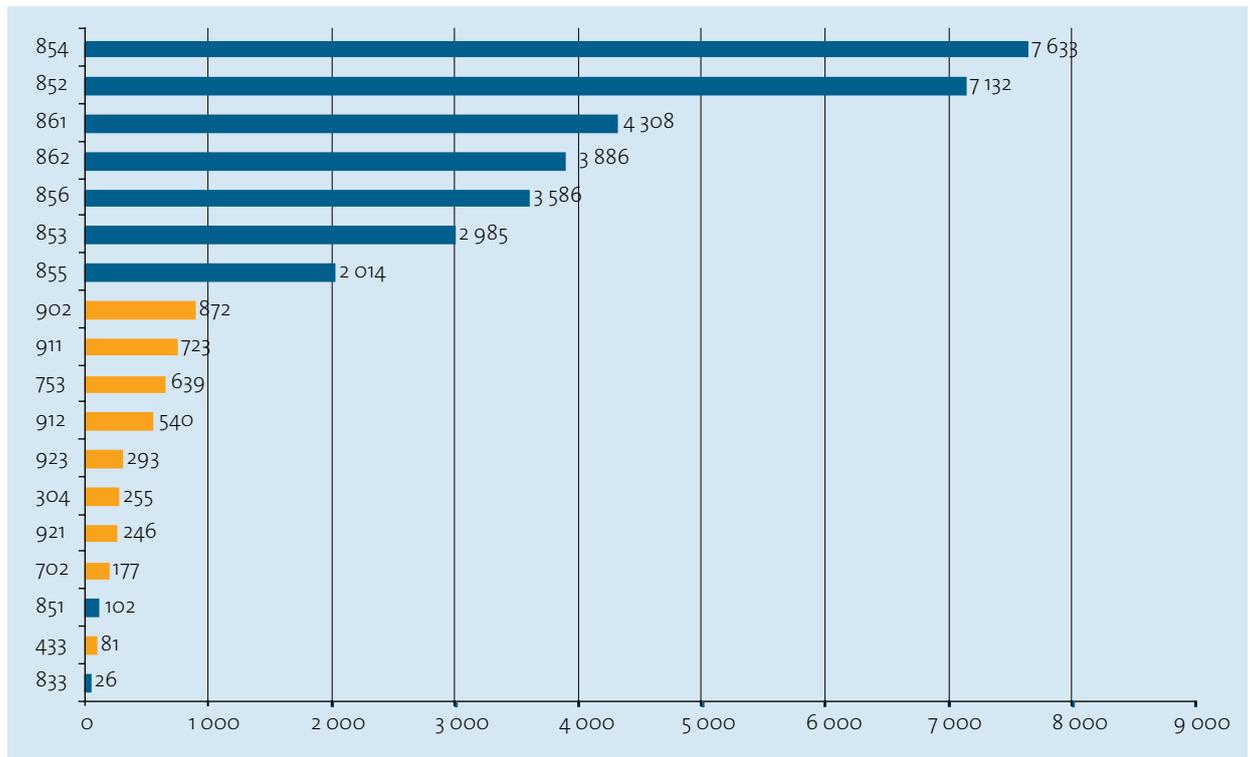
Abbildung 21a: Beschäftigungszuwächse (West) bei den betrachteten Berufsordnungen von 1999 bis 2004



Quelle: IAB-Pallas; eigene Berechnungen (dunkel sind die Sozial-, Erziehungs- und Gesundheitsberufe kenntlich gemacht)

Inhalt

Abbildung 21b: Beschäftigungszuwächse (Ost) bei den betrachteten Berufsordnungen von 1999 bis 2004



← zurück

weiter →

Quelle: IAB-Pallas; eigene Berechnungen (dunkel sind die Sozial-, Erziehungs- und Gesundheitsberufe kenntlich gemacht)

Zusammenfassung in zehn Punkten

1. Die Beschäftigung im produktionsorientierten Bereich ist am aktuellen Rand (1999 bis 2004) stark rückläufig. Dies ist besonders dramatisch für Männer, da in diesem Sektor etwa vier von fünf Beschäftigten Männer sind. Im Durchschnitt des primären Dienstleistungsbereichs zeigt sich eine stabile Beschäftigung, die Beschäftigung im sekundären Dienstleistungsbereich ist insbesondere für Frauen deutlich gestiegen. Junge Männer sollten bei ihrer Berufsorientierung stärker auf die Potenziale der Dienstleistungsberufe hingewiesen werden.
2. Besonders stark ist der Beschäftigungsrückgang für Personen ohne abgeschlossene Berufsausbildung. Diese so genannte Bildungsarmut ist zunehmend mit Arbeitslosigkeit verbunden. Zur Vermeidung von Bildungsarmut sollte bildungspolitische Vorsorge betrieben werden (Anger et al. 2006). Ein solches bildungspolitisches Gesamtkonzept ist für den Staat finanzierbar (Plünnecke 2006).
3. Je höher der Anteil der Geringqualifizierten, umso mehr nimmt die Beschäftigung in den Berufsfeldern ab. Lediglich das Berufsfeld Ordnungs- und Sicherheitsberufe hat einen Anteil der Geringqualifizierten über zehn Prozent und konnte gleichzeitig am aktuellen Rand an sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung zulegen. In keinem Berufsfeld ist

Inhalt

← zurück

weiter →

darüber hinaus der Anteil der Geringqualifizierten an der Gesamtbeschäftigung gestiegen. Im Arbeitsmarkt sollte ein besserer Zugang für Geringqualifizierte geschaffen werden. Ordnungs- und Sicherheitsberufe allein können den Bedarf an Arbeitsplätzen nicht decken.

4. Auf der Ebene der Berufsgruppen zeigt sich, dass lediglich die Gästebetreuer (Berufsgruppe 91) und die Dienst- und Wachberufe (79) einen Anteil der Geringqualifizierten von über zehn Prozent haben und gleichzeitig an Beschäftigung gewinnen konnten. Andere Berufsgruppen mit hohem Anteil an Geringqualifizierten verloren zum Teil stark an Beschäftigung. Von den betrachteten 25 Berufsgruppen (siehe Seite 23) konnten nur zwei Berufsgruppen den Anteil der Geringqualifizierten leicht steigern, jedoch ausgehend von einem sehr niedrigen Niveau. Die acht Berufsgruppen mit dem höchsten Anteil der Geringqualifizierten hatten einen teilweise starken Beschäftigungsabbau zu verzeichnen.
5. Für Geringqualifizierte ergeben sich folglich kaum Beschäftigungsperspektiven am aktuellen Rand. Eine deutliche Senkung der Bildungsarmut in der langen Frist bzw. eine Flexibilisierung der Arbeitsmärkte sowie eine Neugestaltung der Transfer- und Steuersysteme in der kurzen Frist scheinen daher für die Geringqualifizierten notwendige Reformmaßnahmen zu sein (Anger et al. 2006).
6. Bei den gering bis mittelqualifizierten Personen gibt es auch bei den Männern günstige Beschäftigungsalternativen am aktuellen Rand, insbesondere wenn man die traditionellen Frauenberufe näher betrachtet. Aus den 25 Berufsgruppen mit relativ positiver Beschäftigungsperspektive lassen sich die Berufsordnungen isolieren, die einen Frauenanteil an den Beschäftigten von über 50 Prozent aufweisen. Ferner wurden weitere Berufsordnungen mit hohem Frauenanteil ergänzt, so dass insgesamt 40 frauentypische Berufsordnungen analysiert werden konnten. Von diesen weisen 22 im Westen und 17 im Osten eine steigende Beschäftigung am aktuellen Rand auf. Dort entwickelte sich die Beschäftigung in den frauentypischen Berufsgruppen für Männer günstiger als für Frauen. Junge Männer sollten daher verstärkt auf die Beschäftigungsperspektiven in frauentypischen Berufen hingewiesen werden.
7. In den neuen Ländern stieg die Beschäftigung am aktuellen Rand vor allem stark bei Heilpraktikerinnen/-praktikern (851), Masseurinnen/Masseuren (852), Helferinnen/Helfer in der Krankenpflege (854), Diätassistentinnen/-assistenten (855) und sonstigen Körperpflegerinnen/-pflegern (901). Damit steigt dort die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung vor allem im Gesundheitsbereich. In den alten Ländern ergibt sich ein ähnliches Bild. Hier stieg analog die Beschäftigung stark in den Berufsordnungen Heilpraktikerinnen/Heilpraktiker (851), Masseurinnen/Masseure (852), Diätassistentinnen/-assistenten (855), Sozialarbeiterinnen/Sozialarbeiter (861), Heimleiterinnen/-leiter (862) und sonstige Körperpflegerinnen/-pfleger (902).
8. In vielen der wachsenden Bereiche ist jedoch neben der steigenden Beschäftigung auch eine steigende Arbeitslosigkeit zu beobachten – so in Ostdeutschland insbesondere bei den Gesundheitsberufen der Berufsordnungen 851, 852 und 855. Auch in den alten Ländern zeigt sich, dass die Berufsbereiche mit besonders stark wachsender Beschäftigung auch mit steigender Arbeitslosigkeit verbunden waren. Viele Arbeit suchende

Inhalt

← zurück

weiter →

Personen haben folglich ihre Suchanstrengungen bereits auf diese wachsenden Berufsordnungen ausgerichtet. Eine zu starke Fokussierung der Berufsorientierung auf einige vermeintliche Knappheitsberufe kann kontraproduktiv wirken. Berufliche Flexibilität und Dienstleistungsorientierung sollten eher im Mittelpunkt kommunikativer Bemühungen stehen.

9. Betrachtet man die Entwicklung von Arbeitslosigkeit und Beschäftigung gemeinsam und berücksichtigt man ferner am aktuellen Rand die Altersstruktur der Beschäftigten, die Veränderung des Männeranteils an der Beschäftigung sowie die Veränderung des Anteils an Gering- und Mittelqualifizierten, so ergibt sich auf Basis dieser Indikatorik folgende Rangfolge der Berufsordnungen mit positiver Entwicklung im Westen:
- Kindergärtnerinnen/-gärtner, Kinderpflegerinnen/-pfleger (864)
 - Zucker-, Süßwaren-, Speiseeisherstellerinnen/-hersteller (433)
 - Chemielaborwerkerinnen/-laborwerker (142)
 - Sozialarbeiterinnen/Sozialarbeiter, Sozialpflegerinnen/-pfleger (861)
 - Helferinnen/Helfer in der Krankenpflege (854)
 - Medizinallaborantinnen/-laboranten (857)
 - Bibliothekarinnen/Bibliothekare, Archivarinnen/Archivare (823)
 - Heimleiterinnen/-leiter (862)

In den neuen Ländern ergibt sich eine sehr ähnliche Reihenfolge:

- Kindergärtnerinnen/-gärtner, Kinderpflegerinnen/-pfleger (864)
- Chemielaborantinnen/-laboranten (633)
- Zucker-, Süßwaren-, Speiseeisherstellerinnen/-hersteller (433)
- Postverteilerinnen/-verteiler (732)
- Chemielaborwerkerinnen/-laborwerker (142)
- Medizinallaborantinnen/-laboranten (857)
- Raum-, Hausratreinigerinnen/-reiniger (933)
- Sozialarbeiterinnen/Sozialarbeiter, Sozialpflegerinnen/-pfleger (861)
- Krankenschwestern/-pfleger, Hebammen (853)

Bezogen auf die Bedeutung der Berufsordnungen für die Gesamtbeschäftigung sind damit insbesondere die Berufsordnungen Krankenschwestern/Pfleger (853), Raum-, Hausratreinigerinnen/-reiniger (933), Helferinnen/Helfer in der Krankenpflege (854), Sozialarbeiterinnen/Sozialarbeiter, Sozialpflegerinnen/-pfleger (861), Kindergärtnerinnen/-gärtner, Kinderpflegerinnen/-pfleger (864) und Heimleiterinnen/-leiter (862) mit einer positiven Beschäftigungsentwicklung zu nennen. Wie oben aber bereits erwähnt, sollte eine kommunikative Strategie bei der Berufswahlorientierung nicht dazu führen, dass das Arbeitskräfteangebot deutlich stärker steigt als die Arbeitskräftenachfrage.

10. Insgesamt zeigt sich, dass insbesondere die Sozialberufe, Erziehungs- und Gesundheitsdienstberufe – die so genannten „typischen Frauenberufsbereiche“ – eine sehr gute Beschäftigungsentwicklung aufweisen. Es scheinen somit in diesen Bereichen Erfolg versprechende Beschäftigungsperspektiven auch für junge Männer mit geringer und mittlerer Qualifikation zu bestehen. Die traditionellen Beschäftigungsbereiche für Männer in den produktionsorientierten Berufsbereichen zeigen zumindest am aktuellen Rand ungünstigere Perspektiven. Insgesamt ist eine berufliche Flexibilität mit einer breiten beruflichen Orientierung auch für junge Männer produktiv.

Inhalt

Zusammenfassung für Westdeutschland

[← zurück](#)[weiter →](#)

Berufsordnung	Veränderung der Anzahl an Beschäftigten	Veränderung der Anzahl an Arbeitslosen	Demografie-Ersatzquote	Veränderung des Männeranteils in Prozentpunkten	Veränderung des Anteils Nicht-Hochschulzugangsberechtigter
053 Floristinnen, Floristen	-10,2 %	39,0 %	10,2 %	0,5	-8,5
142 Chemielaborwerkerinnen/ Chemielaborwerker	-9,2 %	-42,3 %	29,3 %	0,8	-2,7
304 Augenoptikerinnen/Augenoptiker	7,0 %	14,7 %	10,0 %	-4,0	-4,8
351 Schneiderinnen/Schneider	-22,2 %	-16,7 %	35,9 %	0,3	-6,8
352 Oberbekleidungsneiderinnen/ Oberbekleidungsneider	-53,0 %	-53,3 %	35,2 %	0,6	-1,7
411 Köchinnen/Köche	0,9 %	25,1 %	21,8 %	1,4	-7,6
433 Zucker-, Süßwarenherstellerinnen/-hersteller	2,2 %	-20,4 %	23,2 %	1,0	0,6
633 Chemielaborantinnen/Chemielaboranten	2,4 %	-33,4 %	19,8 %	-3,2	-5,1
634 Fotolaborantinnen/Fotolaboranten	-16,8 %	9,7 %	18,7 %	14,6	-14,6
683 Verlagskaufleute, ...	-4,2 %	35,1 %	20,8 %	-1,6	-8,2
685 Apothekenhelferinnen/Apothekenhelfer	-1,2 %	7,9 %	18,2 %	0,3	-6,0
691 Bankfachleute	-0,9 %	23,4 %	19,4 %	-0,7	0,7
702 Fremdenverkehrsfachleute	-4,9 %	33,3 %	14,2 %	-0,7	-6,3
732 Postverteilerinnen/Postverteiler	7,9 %	3,0 %	17,2 %	3,5	-8,3
753 Wirtschaftsprüferinnen/Wirtschaftsprüfer	11,5 %	29,8 %	11,5 %	-0,9	-5,9
773 Kassiererinnen/Kassierer	9,3 %	30,5 %	23,8 %	-0,3	-3,4
781 Bürofachkräfte	4,5 %	9,5 %	22,3 %	0,8	-6,2
783 Datentypistinnen/Datentypisten	-19,5 %	-31,4 %	34,8 %	2,3	-3,9
784 Bürohilfskräfte	-3,2 %	-2,0 %	28,9 %	-0,7	-6,7
823 Bibliothekarinnen/Bibliothekare	-0,6 %	3,3 %	31,9 %	-0,4	-2,5
833 Bildende Künstlerinnen/Künstler	8,4 %	78,6 %	12,3 %	-1,3	-7,3
851 Heilpraktikerinnen/Heilpraktiker	21,4 %	43,8 %	17,6 %	-5,2	-1,5
852 Masseurinnen/Masseur	18,6 %	13,5 %	11,7 %	-2,3	-7,2
853 Krankenschwestern, ...	6,1 %	26,4 %	15,9 %	0,2	-1,8
854 Helferinnen/Helfer in der Krankenpflege	6,5 %	-15,7 %	26,6 %	1,5	-3,4
855 Diätassistentinnen/Diätassistenten	17,3 %	42,7 %	9,8 %	-0,2	-3,9
856 Sprechstundenhelferinnen/ Sprechstundenhelfer	8,2 %	-3,2 %	12,2 %	0,0	-5,7
857 Medizinallaborantinnen/ Medizinallaboranten	1,4 %	-22,8 %	21,9 %	0,33	-2,9
861 Sozialarbeiterinnen/Sozialarbeiter	22,8 %	34,3 %	22,2 %	-0,5	-0,8
862 Heimleiterinnen/Heimleiter, ...	18,4 %	30,6 %	18,4 %	-1,5	-1,2
864 Kindergärtnerinnen/Kindergärtner, ...	12,8 %	-17,4 %	13,7 %	0,2	-1,1

Inhalt

← zurück

weiter →

Berufsordnungen	Veränderung der Anzahl an Beschäftigten	Veränderung der Anzahl an Arbeitslosen	Demografie-Ersatzquote	Veränderung des Männeranteils in Prozentpunkten	Veränderung des Anteils Nicht-Hochschulzugangsberechtigter
901 Friseurinnen/Friseure	-5,3 %	29,2 %	12,9 %	0,1	-7,5
902 Sonstige Körperpflegerinnen/ Körperpfleger	19,6 %	31,7 %	13,3 %	0,8	-10,5
911 Gastwirte, ...	1,6 %	31,4 %	14,9 %	-2,5	-6,1
912 Kellnerinnen/Kellner	5,9 %	-6,5 %	13,3 %	1,7	-10,9
913 Übrige Gästebetreuerinnen/Gästebetreuer	-11,4 %	46,5 %	21,4 %	0,4	-8,5
921 Hauswirtschaftsverwalterinnen/ Hauswirtschaftsverwalter	-0,6 %	12,9 %	28,5 %	0,6	-4,3
923 Hauswirtschaftliche Betreuerinnen/ Betreuer	-2,0 %	-0,1 %	34,7 %	0,9	-5,2
932 Textilreinigerinnen/Textilreiniger, ...	-13,7 %	41,8 %	30,8 %	-0,9	-6,5
933 Raum-, Hausratreinigerinnen/-reiniger	2,8 %	12,2 %	37,4 %	1,7	-7,7
Mittelwert	0,01	0,11	0,21	0,18	-5,22
Standardabw.	0,14	0,28	0,08	2,86	3,21
M.+0,5ST	0,08	0,25	0,25	1,61	-3,61
M.-0,5ST	-0,06	-0,03	0,17	-1,25	-6,82
M-ST	-0,13	-0,16	0,13	-2,68	-8,43
M+ST	0,15	0,39	0,29	3,04	-2,00

Inhalt

Zusammenfassung für Ostdeutschland

[← zurück](#)[weiter →](#)

Berufsordnungen	Veränderung der Anzahl der Beschäftigten	Veränderung der Anzahl an Arbeitslosen	Demografie-Ersatzquote	Veränderung des Männeranteils in Prozentpunkten	Veränderung des Anteils Nicht-Hochschulzugangsberechtigter
053 Floristinnen/Floristen	-15,1%	60,4%	16,7%	-0,70	-2,70
142 Chemielaborwerkerinnen/ Chemielaborwerker	-11,7%	-46,6%	32,7%	0,50	-2,80
304 Augenoptikerinnen/Augenoptiker	6,0%	56,0%	11,9%	-6,30	-3,60
351 Schneiderinnen/Schneider	-32,6%	-6,2%	32,3%	-0,30	-7,50
352 Oberbekleidungsnaherinnen/ Oberbekleidungsnaher	-56,2%	-26,6%	36,6%	0,40	-3,60
411 Köchinnen/Köche	-9,5%	11,0%	21,0%	4,90	-6,60
433 Zucker-, Süßwarenherstellerinnen/ -hersteller	2,6%	-28,9%	23,0%	1,40	2,30
633 Chemielaborantinnen/ Chemielaboranten	-0,9%	-41,5%	32,4%	0,80	-2,40
634 Fotolaborantinnen/Fotolaboranten	-5,2%	5,5%	24,5%	7,40	-8,80
683 Verlagskaufsleute, ...	-7,5%	31,1%	24,3%	-0,80	0,80
685 Apothekenhelferinnen/Apothekenhelfer	-7,3%	10,3%	23,7%	0,30	-5,00
691 Bankfachleute	-11,8%	7,1%	17,4%	0,10	-2,90
702 Fremdenverkehrsfachleute	1,6%	44,8%	17,8%	1,90	-4,00
732 Postverteilerinnen/Postverteiler	-10,1%	-28,1%	20,9%	2,10	-0,80
753 Wirtschaftsprüferinnen/Wirtschaftsprüfer	3,3%	10,4%	14,0%	-2,70	-2,70
773 Kassiererinnen/Kassierer	-1,8%	2,5%	19,9%	0,20	-1,80
781 Bürofachkräfte	-7,2%	3,4%	29,0%	1,10	-4,40
783 Datentypistinnen/Datentypisten	-15,6%	-38,5%	25,5%	1,50	-6,60
784 Bürohilfskräfte	-8,1%	17,7%	30,6%	2,60	-6,10
823 Bibliothekarinnen/Bibliothekare	-16,2%	11,3%	40,3%	0,20	-3,10
833 Bildende Künstlerinnen/Künstler	0,6%	107,7%	16,4%	2,13	-8,40
851 Heilpraktikerinnen/Heilpraktiker	12,7%	67,2%	17,1%	0,40	-6,80
852 Masseurinnen/Masseur	31,8%	45,2%	11,7%	0,20	-5,00
853 Krankenschwestern, ...	2,2%	-17,7%	18,4%	1,20	-1,70
854 Helferinnen/Helfer in der Krankenpflege	22,3%	13,5%	22,6%	-2,30	-5,00
855 Diätassistentinnen/Diätassistenten	35,6%	86,6%	8,9%	0,50	-3,10
856 Sprechstundenhelferinnen/ Sprechstundenhelfer	4,7%	15,7%	18,2%	0,10	-3,70
857 Medizinallaborantinnen/ Medizinallaboranten	-3,8%	-36,3%	25,6%	0,30	-2,10
861 Sozialarbeiterinnen/Sozialarbeiter	5,0%	62,3%	28,9%	0,70	-2,70
862 Heimleiterinnen/Heimleiter, ...	10,0%	68,1%	26,1%	-0,20	-1,60
864 Kindergärtnerinnen/Kindergärtner	-4,3%	-28,8%	29,9%	0,30	-0,60

Inhalt

← zurück

weiter →

Berufsordnungen	Veränderung der Anzahl der Beschäftigten	Veränderung der Anzahl an Arbeitslosen	Demografie-Ersatzquote	Veränderung des Männeranteils in Prozentpunkten	Veränderung des Anteils Nicht-Hochschulzugangsberechtigter
901 Friseurinnen/Friseure	-3,6 %	13,6 %	18,8 %	0,10	-3,30
902 Sonstige Körperpflegerinnen/ Körperpfleger	24,8 %	110,7 %	13,1 %	0,70	-7,90
911 Gastwirte, ...	6,2 %	16,1 %	12,7 %	-2,70	-4,60
912 Kellnerinnen/Kellner, ...	1,4 %	0,2 %	10,5 %	1,00	-7,70
913 Übrige Gästebetreuerinnen/ Gästebetreuer	-9,9 %	73,8 %	19,2 %	2,30	-7,30
921 Hauswirtschaftsverwalterinnen/ Hauswirtschaftsverwalter	3,1 %	45,8 %	34,3 %	-0,90	-4,30
923 Hauswirtschaftliche Betreuerinnen/ Hauswirtschaftliche Betreuer	1,7 %	36,0 %	28,5 %	1,80	-8,30
932 Textilreinigerinnen/Textilreiniger, ...	-5,2 %	9,5 %	27,7 %	-0,40	-3,10
933 Raum-, Hausratreinigerinnen/-reiniger	-13,3 %	-0,1 %	33,9 %	3,00	5,40
Mittelwert	-0,02	0,19	0,23	0,57	-4,12
Standardabw.	0,16	0,40	0,08	2,09	2,56
M.+0,5ST	0,06	0,38	0,27	1,62	-2,84
M.-0,5ST	-0,10	-0,01	0,19	-0,48	-5,40
M+ST	0,14	0,58	0,31	2,66	-1,57
M-ST	-0,18	-0,21	0,15	-1,52	-6,68

Literatur

[← zurück](#)[weiter →](#)

Anger, Christina | **Plünnecke**, Axel | **Seyda**, Susanne, 2006. Bildungsarmut und Human-
kapitalschwäche in Deutschland, in: IW-Analyse, Nr. 18

Bundesamt für Statistik, 2004. Länder im statistischen Vergleich, URL: [http://www.bfs.
admin.ch/bfs/portal/de/index/international/laender_portraits.html](http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/international/laender_portraits.html) [Stand: 2006-01-26]

Cortina, Kai S. | **Baumert**, Jürgen | **Leschinsky**, Achim | **Mayer**, Karl Ulrich | **Trommer**, Luitgard,
2003. Das Bildungswesen in der Bundesrepublik Deutschland, Reinbek bei Hamburg:
Rowohlt Taschenbuch Verlag

European Commission, 2004. Employment in Europe 2004, Luxembourg: Office for Official
Publications of the European Communities, URL: [http://europa.eu.int/comm/employment_/_
social/news/2004/sep/eie2004_en.html](http://europa.eu.int/comm/employment_/_social/news/2004/sep/eie2004_en.html) [Stand: 2006-02-21]

Fagan, Colette | **O'Reilly**, Jacqueline | **Halpin**, Brendan, 2005. Job Opportunities for whom?
Labour market dynamics and service sector employment growth in Germany and Britain,
WZB Discussion Paper SP1-2005, 110, Berlin: WZB

Fels, Gerhard | **Heinze**, Rolf G. | **Pfarr**, Heide | **Streek**, Wolfgang, 1999. Bericht der Wissen-
schaftlergruppe der Arbeitsgruppe Benchmarking über Möglichkeiten zur Verbesserung der
Beschäftigungschancen gering qualifizierter Arbeitnehmer (Online-Version), Berlin,
URL: <http://archiv.bundesregierung.de/bpaexport/artikel/22/58522/multi.htm> [Stand: 2006-
02-14]

Geishecker, Ingo | **Görg**, Holger, 2005. Do unskilled workers always lose from fragmentation?,
in: North American Journal of Economics and Finance, Vol.16, No. 1, März 2005, S. 81–92

Goux, Dominique | **Maurin**, Eric, 2000. The Decline in Demand for Unskilled Labor: An Empi-
rical Analysis Method and its Application to France, in: The Review of Economics and Statistics,
Vol. 82, No. 4, November 2000, S. 596–607

Hijzen, Alexander | **Görg**, Holger | **Hine**, Robert, 2005. International Outsourcing and the Skill
Structure of Labour Demand in the United Kingdom, in: The Economic Journal, Vol. 115, Okto-
ber 2005, S. 860–878

Institut der deutschen Wirtschaft Köln, 2004. Projektendbericht: Machbarkeitsstudie für ein
System zur Erfassung von mittelfristigen Arbeitsmarktentwicklungen – „Arbeitsmarktradar“,
Köln

Lichtblau, Karl, 1998. Beschäftigungsentwicklung, Strukturwandel und Qualifikationsprofil
des Humankapitals, in: iw-trends, 25. Jg. Heft 2, S. 15–31

OECD – Organisation for Economic Co-Operation and Development, 2005. Alterung und
Beschäftigungspolitik in Deutschland, Paris

Inhalt

[← zurück](#)[weiter →](#)

Plünnecke, Axel, 2006. Finanzierungskonzept 2020: Effizienzreserven und Demographie-
rendite im deutschen Bildungssystem, in: Institut der deutschen Wirtschaft Köln (Hrsg.):
Bildungsfinanzierung und Bildungsregulierung in Deutschland – eine bildungsökonomische
Reformagenda, Köln

Impressum

[← zurück](#)**Herausgeber:**

Kompetenzzentrum Technik – Diversity – Chancengleichheit e.V. Bielefeld

[weiter →](#)**Autor:**

Axel Plünnecke, Institut der deutschen Wirtschaft Köln

Gestaltung:

www.a-vitamin.de

Die Autoren und der Herausgeber haben sich bemüht, die in dieser Veröffentlichung enthaltenen Angaben mit größter Sorgfalt zusammenzustellen. Sie können jedoch nicht ausschließen, dass die eine oder andere Information auf irrtümlichen Angaben beruht oder bei Drucklegung bereits Änderungen eingetreten sind. Aus diesem Grund kann keine Gewähr und Haftung für die Richtigkeit und Vollständigkeit der Angaben übernommen werden.

Das Projekt Neue Wege für Jungs, in dessen Auftrag die vorliegende Studie erstellt wurde, wird gefördert vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds.

© Kompetenzzentrum Technik-Diversity-Chancengleichheit e.V., August 2006



Service-Büro | Neue Wege für Jungs
Kompetenzzentrum Technik – Diversity – Chancengleichheit e.V.

Wilhelm-Bertelsmann-Str. 10

33602 Bielefeld

fon +49 521 106-73 60

fax +49 521 106-7171

info@neue-wege-fuer-jungs.de

www.neue-wege-fuer-jungs.de